Die Deutsche Hausfrau

The New York Public Li
476 5th Ave
New York N Y

10 Cents

Monatsschrift für die
Deutschen Frauen Amerikas

MILWAUKEE, WIS.

FEBRUAR 1915

Inhaltsverzeichnis — Februar 1915

Kleine Kriegsbilder	4	Neue Vaterlandshymne — Hugo W. Kaun	29
Vaterland — Erzählung — Martha Toeplitz	5	Lustiges und Lehrreiches für unsere Kleinen	30
Meine alte Heimat nach 25 Jahren — Reisebriefe — Wilhelm C. Laube — Mit Illustrationen	8	Handarbeiten — Mode und Hauswirtschaftliches	32
Das lebende Bild — Novelle — Marie Bernhard	12	Neue Vorlagen zu modernen Häkelarbeiten	
Illustrierte Chronik der Zeit	14	Babyausstattung in Häkel- und Strickarbeit	
Plauderei mit unseren Leserinnen	16	Die neuesten Mittwinter Kleidermoden	
Moderne Kriegführung	17	Die Küche im Februar	b
Hans Ritter und seine Frau — Originalroman — H. Courths-Mahler	18	Erbetene Ratschläge	i
Die Bekämpfung der Kurzsichtigkeit — Von Dr. R. Halben — Augenarzt in Berlin	24	Lingerieartikel mit Stickarbeit	s
Ein Menuett in alter Zeit — Illustration — J. B. Rosier	26—27	Vorlagen für Kreuzstickereien	
Buntes und heiteres Allerlei	28	Behandlung von Frostleiden	
		Aus deutschen Briefen	
		Briefkasten der Redaktion	48
		Wer sucht Verwandte und Bekannte	51

Vol. II. No. 5. February 1915. Published monthly. Subscription price $1.00 per Annum. Hausfrau Publishing Company, Publishers, 411 Broadway, Milwaukee, Wisconsin. Admitted to the second class of mail matter at the post-office at Milwaukee, Wisconsin.

Bezugspreis: $1.00 pro Jahr. In der Stadt Milwaukee $1.25 pro Jahr. Nach Canada und dem Ausland $1.35 pro Jahr.

Diese Zeitschrift erscheint am 25. jeden Monats.

Copyright 1914 (Trademark registered) Hausfrau Publishing Company.

Als Kreisler seine Stradivarius verkaufen wollte

Violinen erscheinen dem Laien im Allgemeinen ungefähr so gleich wie eine Erbse der anderen. Anders dem Fachmann, der sehr oft berühmte Instrumente besser als der jeweilige Besitzer kennt. Ihm ist die ganze Geschichte der von Künstlerhand gefertigten Geigen bekannt, und er weiß genau, welche berühmten Instrumente im Besitz großer Violinspieler sind. Ein Beispiel davon erlebte kürzlich Fritz Kreisler, der große Geiger; er selbst erzählte die lustige Episode bei einem in seinem Hause in Berlin stattfindenden Diner.

Herr Kreisler befand sich auf dem Wege nach London, wo er in einem Gastspiel aufzutreten hatte, als er sich in Antwerpen genötigt sah, mehrere Stunden auf die Abfahrt des Bootes zu warten. Es war ein regnerischer Nachmittag, wenig zum Ausgehen einladend, um sich aber die Zeit zu vertreiben, wanderte Kreisler im Regenmantel eingehüllt, kaum einem großen Künstler ähnlich, aber mit seiner geliebten Violine unter dem Arm, durch die Straßen.

Im Fenster eines Raritätenladens sah er eine Violine, die ihn interessierte. Er trat ein, um sich dieselbe anzusehen, bemerkte aber sofort, daß es kein besonderes Instrument war.

„Ich sehe, Sie haben da auch eine Violine," meinte der Ladeninhaber, nur um etwas zu sagen.

„Ja, ich habe hier eine ziemlich gute Geige, wollen Sie sich dieselbe vielleicht einmal ansehen?" antwortete Herr Kreisler, dem eine Unterhaltung sehr willkommen war, um die Zeit bis zur Weiterreise auszufüllen. Den Geigenkasten öffnend, zeigte er dem Händler seine berühmte Stradivarius Geige, ohne weitere Bemerkung.

Der Mann sah sich die Violine mit unverstellter Bewunderung an, warf aber zugleich einen ziemlich erstaunten Blick auf seinen unbekannten Kunden. Kreisler, der sich einen Spaß machen wollte, fragte nun:

„Möchten Sie die Violine kaufen?"

„O nein," antwortete der Händler, „ich habe kein Geld, um eine solche Violine zu kaufen."

„Nun, machen Sie doch wenigstens ein Angebot," drängte Kreisler.

„Unmöglich," erwiderte der Mann, „es ist ganz ausgeschlossen, daß ich diese Violine kaufen, oder auch nur ein Angebot darauf machen könnte. Aber ich habe zuhause eine sehr gute Klotz Violine, die ich Ihnen gerne für siebenhundert Mark verkaufen würde."

Die Neugierde, welchen Preis wohl der Händler seine Violine wert erachtete, veranlaßte Herrn Kreisler, noch weiter in den Mann zu dringen, ein Angebot auf die Violine zu machen. Je dringender er jedoch wurde, um so eifriger pries der Händler den Wert seiner Klotz Violine. Da Herr Kreisler wußte, daß sieben Hundert Mark ein sehr mäßiger Preis für eine Violine dieser Machart war, ließ er sich schließlich bewegen zu fragen, ob sie in gutem Zustande sei und er sie sehen könnte.

Der Händler versicherte ihm, daß die Violine ausgezeichnet im Stande sei, und sein Laufbursche sie in zehn Minuten zur Stelle haben könnte. Herr Kreisler willigte also ein zu warten und der Bote wurde abgeschickt. Er kehrte wirklich auch nach sehr kurzer Zeit zurück, aber nicht mit der Violine, sondern — mit einem Polizisten.

„Arretieren Sie diesen Mann," schrie nun der Händler, auf seinen unbekannten Kunden deutend, dem Polizisten zu. „Er hat Fritz Kreisler's Violine!"

Herr Kreisler wurde trotz seiner Ueberraschung vom Humor der Sachlage angesteckt und meinte nur: „Nun — ja — aber, ich bin doch eben Kreisler selbst!"

„O, das kann jeder sagen, Sie sind aber nicht Kreisler," rief der Händler. Der Polizist nahm nun das Wort und wollte wissen, worauf der Ladeninhaber seine Beschuldigung stütze, drängte sich aber dicht an den Violinspieler, um ihn erforderlichen Falles sofort festnehmen zu können.

„Ich bin ganz sicher, daß diese Violine Kreisler gehört. Der Mann brachte sie hierher und bot sie mir zum Kauf an. Er soll es nur leugnen, wenn er kann. Er versuchte sein Möglichstes, mich zum Kauf zu veranlassen. Jetzt sagt er, er sei Kreisler — nachdem er versucht hatte, seine eigne berühmte Stradivarius für jeden Preis zu verkaufen. Arretieren Sie ihn, oder ich halte Sie dafür verantwortlich."

Die Lage fing an fatal zu werden.

Herr Kreisler wußte, daß die Zeit zur Abfahrt nahe war, und erbot sich, etwas vorzuspielen, um seine Identität festzustellen. Sein Anerbieten wurde jedoch nicht angenommen. Dann verlangte er, daß man ihn zum Boot begleite, wo er sich durch sein Gepäck legitimieren könne. Auch das wurde ihm abgeschlagen, aber nun machte der Händler folgenden Vorschlag, indem er sagte: „Es giebt nur eines, wodurch Sie mir beweisen können, daß Sie Kreisler sind. Ich habe in meinem Hause eine Victor Sprechmaschine und eine Notenplatte von „Ecprice Viennois" (Kreisler's eigne Komposition). Wenn Sie, nachdem Sie das Stück nur einmal von der Victor Maschine haben spielen hören, es auf der Violine Note für Note korrekt nachzuspielen im Stande sind, so soll mir das genügender Beweis sein."

Trotz seines Widerstrebens mußte es sich Herr Kreisler gefallen lassen, durch die Straßen von Antwerpen, von dem Händler auf der einen und dem Polizisten auf der anderen Seite, nach dem Hause des ersteren eskortiert zu werden, wo die vorgeschlagene Probe, natürlich mit günstigstem Ausgange für Kreisler, stattfand.

Herr Kreisler versäumte die Abfahrt des Bootes, aber unter den vielen ihm verehrten Andenken befindet sich jetzt ein selten schöner Ring mit einer altertümlichen, prächtig gefaßten Kamee von dem sehr kleinlaut gewordenen alten Raritätenhändler in Antwerpen. (Anz.)

Für die
Witwen und Waisen

Beiträge zur Linderung der Not im alten Vaterlande

Man sende den Beitrag per Postanweisung. Wer zugleich sein Abonnement bezahlt, schreibe bitte, Namen, Adresse und Betrag der Spende auf einen besonderen Bogen, mit Angabe: „Zur Linderung der Not im alten Vaterland".

Bis Sonnabend, 28. Nov., eingegangene Beiträge $272.80

Herr C. Michelsen, Iowa 2.00
Zwei Damen aus Iowa 2.00
Frau Mary Boy, Iowa 2.00
Herr Chas. Klockow, Mich 1.00
Frau John R. Streich, Minn 1.00
Herr Otto Ruppredht, Minn 1.00
Herr Geo. Muedeling, Minn 1.00
Herr Ernest H. A. Fischer, N. D 5.00
Herr G. Hein, Wash 1.00
Frau Heinrich Schellhan, Kas 5.00
Frau Ernestine Deutsch, Wash 3.00
Frau Anna Wandschneider, Wis 1.00
Frau O. W. Schreiber, Ill 1.00
Herr Rudolf Stiepany, Mich 1.00
Herr Joseph Mueller, Kans 1.00
Frau August Quast, Minn 1.00
Frau O. Schwennsen, Minn 1.00
Frl. Emilie Schuehlor, Mo 2.00
Frau Selma Fellman, Nebr 3.00
Herr Robert Boelke, Wis 5.00
Frau John Duehsen, Wis 1.00
Frau A. Karnagel, Cal 1.00
Herr Leo Kaiser, Colo 1.00
Frau Johanna Jenner, Ill 5.00
Frau M. Zablondie, Iowa 1.00
Frau Chas. Dengler, Iowa 1.00
Frau Johanna Kraenkel, Mich 5.00
Frau Mary Lauslow, Mich 1.00
Frau Mary Kramp, Minn ..... .50
Herr August Luslow, N. Dak 1.00
Herr Thomas Knuth, N. Dak 2.00
Frau Johanna Stahl, Wis 1.00
Frau Friedrich Brach, Wis 5.00
Herr Hermann Kornstaedt, Wis 2.00
Herr Henry Heidinger, Wis 1.00
Herr John Rademacher, Wis 2.00
Herr Hugo Leusch, Ala 2.00
Herr Henry Fraum, Ill 1.00
Frau Marie Unterkirchen, Ill 10.00
Herr Michael Dauner, Minn 5.00
Frau Franz P. Daniel, Mo 2.00
Herr und Frau W. Lantsberger, S. Dak 5.00
Frau Pauline Wenzel, Texas 1.00
Frau J. Luge, Wis 1.00
Herr Henry Scharf, Wis 1.00
Herr E. Bergmann, Wis 5.00
Frau Pauline Vogt, Ohio 1.00
Frau Emma Seegert, Wash 2.00
Frau Annie C. Walt, Wis ..... .25
Frau M. Degenhardt, Wis ..... .25
Herr Henry Liethen, Wis 1.00
Frau E. Vollmer, Ill 2.00
Herr Fred Hackert, Ja 1.00
Herr John Benske, Ja 1.00
Frau Johanne Ruecking, Ja 1.00
Frau Christ. Miller, Ja 2.00
Frau Ernestine Robbert, Ky 5.00
Frau Louise Kirschner, Minn 2.00
William Reische, Nebr 1.00
H. E. Reische, Nebr 1.00
Caroline Reische, Nebr 1.00
Frau Chas. Baer, Nebr 1.00
Frau Sophie Liesenhoff, Ohio 5.00
Herr Theo. Ritsche, Ohio ..... .70
Frau John Lipp, Pa ..... .50
Frau Peter Seberin, Pa ..... .50
Frau Regina Michel, Wash 5.00
Herr Aug. Kaun, Wis 5.00
Herr John Kohl, Wis 1.00
Frau Elizabeth Heusser, Wis 1.00
Herr Wm. Schumann, Conn 1.00
Frau Anna M. Kunz, Ill 1.00
Herr S. F. Smith, Kans 1.00
Frau M. G., Okla 1.00
Frau Katharine Zuber, Texas 1.00
Frau Anna Wennmohr, Texas 1.00
Frau Carl Raasch, Pa 2.00
Frau Christine Scholz, Wash ..... .50
Frau John Diem, Wis 1.00
Frau Emma Kind, Ill 2.00
Frau Anna Sieb, Ja 2.00
Frau A. K., Mich 4.00
Frau Eliz. Rechert, Minn 1.00
Frau Gus. Schroeder, Minn 1.00
Frau H. Adler, Wash 1.00
Frau L. Lohrmann, Colo 10.00
Otto Dieterich, Colo 2.00
Frau Anna Pflug, Ill 1.00
Herr Wolf Roehler, Kans ..... .50
Frau Pauline Krumbholz, Mass 1.00
Frau L. Delzer, Minn 1.50
Jeannette C. Whipple, Minn 1.00
Geo. Ohmann, Minn 1.00
Minnie Ohmann, Minn 1.00
Ein Missouri Schweizer 2.00
Frau Anna Hoffmann, Mo 1.00
Frau M. Bock, Mo 1.00
Frau Jwans Bedger, Nebr 1.00
Frau Rose Aschatz, Pa 1.00
Frau Auguste Simmank, Texas ..... .25
Frau Marie Rathmann, Texas ..... .25
Herr Karl Kluender, Wis 20.00
Frau Georg Rall, Wis 1.00
Frau Fred Meyer, Wis 1.00
Frau Ida Altmann, Wis 5.00
Frau Marie Stier, Ill 5.00
Frau Victoria Zaule, Kans 1.00
Frau Louise Lindsey, Mo 5.00
Frau Anna Seidel, Mo 3.00
Eine Heiserin aus Missouri ..... .70
Frau John Winter, Nebr 5.00
Frau Louise Moll, Nebr 1.20
Frau Gisela Tegtmeier, Colo ..... .35
Frau R. Vogt, Ill 1.00
Frl. Louise Fricke, Ill 5.00
Frau Katharine Schwartz, Mont 2.00
Frau Huettenmaier, Nebr 2.00
Frau Jacob Urschel, N. Dak 2.00
Herr John Weser und Frau, Tex 3.00
Frau R. C. Berndt, Wis ..... .25
Frau Wm. F. C. Hanfeld, Ja 4.00
Frau D. Stauffer, Kans 2.00
Frau C. Buehler, Kans 1.00
Frau Rud. Bieser, Kans 1.00
Frau F. Rispel, Mass 1.00
Frau Lina Grimm, Minn 1.00
Frau A. Ifelt, Minn ..... .50
Frau Fritz Letzner, N. Y 1.00
Herr Richard Rudolf, N. Dak 3.00
Frau Laura Bolten, Texas 1.00
Frau Marie Kramer, Utah 3.00
Frau Alma Richter, Wash 1.00
Frau John Row, Wis 1.00
Frau A. Frill, Wis 1.00
Frau Carl Rath, Wis ..... .25
Frau Marg. Morgenstern, Wis ..... .70
Frau Emilie Nark, Wis 1.00
Frau Katharina Rihner, Wis 1.00
Frau Elise Andren, Wis 1.00
Herr Frederick C. Engelke, Wis 5.00
Herr Diedr. Tipke, Minn 2.00
Herr A. J. Doll, Ohio 1.00
Frau Ida Budde, Wis 2.00
Frau Anna Will, Colo 1.00
Frau Gottlieb Schiewe, Idaho 1.00
Frau Peter Weber, Ja 4.00
Frau John sr. Koch, Ja 1.00
Frau Mary Meyer, Kans ..... .50
Frau Alwin Froetschner, Kas 1.00
Frau F. Sagenmeller, Mich 1.00
Frau Aug. Ballmann, Mont 3.00
Herr Anton Pfeiffer, Okla 1.00
Frau Abe Anderson, Oregon 5.00
Frau A. Groeneold, S. Dak 5.00
Frl. Nina Haur, Wash 3.00
Herr Robert Riedel, Wis 2.00
Frau A. Lilienthal, Cal 2.00
Eine Leserin der D. H. aus Cal 5.00
Frl. Mary Sengstaecken, Cal 2.00
Frau E. Thoni, Ja 2.00
Frau Johanna Bickelhaupt, Ja 2.00
Frau Minna Krueger, Ja 1.00
Herr Will Gustoff, Ja ..... .50
S. H. Baumann, Kans 2.15
Rev. D. Didiaukies, Nebr 1.00
Frau J. Schaefer, Ill ..... .50
Herr Karl Loebe, N. Y ..... .25
Frau Wm. Bahn sr., Texas 2.00
Frau Mary Neumeyer, Texas 5.00
Frau Marie Schmidt, Wash 1.50
Herr Wilhelm Ringeisen, Kans 2.20
Herr Wm. Schroeder, Minn 25.00
Frau H. Musch, Mo 2.00
Frau Stephan Traub, Pa 7.00
Frau Geo. Beaggs, Pa 1.00
Herr Henry Brueggemann, Wis 1.00
Frau Will D. Sindt, Ja 2.00
Frau Marie Marolf, Ja 1.00
Frau John Schneider, Kans ..... .50
Herr Franz Sindermann, Mo 1.00
Frau J. Leidner, N. Y ..... .25
Frau F. Hang, N. Y 1.00
Frau Ida Fraiman, Ohio 1.00
Frau Stupp, Kanada 0.65
Frau M. B., Idaho 1.00
E. Sundmacher, Ill 0.65
Frau Rosa Speerli, Ill 1.00
Frau Chas. Paetz, Ill 1.00
Frau Lillie Knote, Ja 1.00
Frau Louise Meyer, Ind 2.00
Herr Geo. Tamm, Kans 5.00
Frau Frank Krueger, Minn 0.50
Frau Gust. Kronke, Witwe, Minn 0.50
Herr Fred Schwarz, Mo 1.00
Frau S. Suetz, Mo 1.00
Frau Wm. Sodemann sr., Mo 3.00
Eine Leserin aus Mo 1.50
Frau Phillip Grill, L. J. R. V 0.50
Herr Wilhelm Koehler, Okla 1.00
Frau Adela Ullrich, Pa 0.50
Frau Catharina Beuy, Pa 20.00
Frau Emilia Miller, Wis 1.00
Frau J. Kendall, Wis 3.00
Frau Henry Keiner, Wis 2.00
Frau Emma Schaak, Wis 3.00
Herr Herman Sommer, Cal 5.00
Herr Franz Stangel, Colo 2.00
Frau Phil. Heier, La 1.00
A. F. Meister, Mo 1.00
Herr Wilh. Hampel, Oregon 2.00
Herr Franz Oehl, Texas 4.00
Frau Emma Oehl, Texas 1.00
Herr Ernest F. Kure, Wash 0.50
L. Grad, Mich 5.00
Frau R. Hagen, Minn 1.00
Frau Mary Krause, Nebr 2.00
Frau Henry Stute, N. D 1.00
Frau Rosina Schindele, N. D 4.00
Herr C. Grosche, Ala 2.00
Herr Reinhard Matheßius, Colo 1.00
Herr John Prieß, Ja 1.00
Frau Herman Kobith, Ja 2.00
Herr A. Troeger, Ja 0.50
Herr Ernest D. Lassen, Ja 5.00
Herr John Ritter, Kans 2.00
Frau Frank Pinckert, Mo 5.00
Frau Ernst Roeder, N. D 1.00
Frau Fred Heitman, Cal 2.00
Frau Steide, Can 1.00
Frau J. Tonsfeldt, Iowa 5.00
Herr Wilhelm Hansen, Iowa 3.00
L. Langguth, Nebr 3.00
Herr und Frau Fred Berger, N. J 1.00
Herr Fred Start, N. Y 1.00
Herr Jos. Heberl, Texas 1.00
Herr Herman Schuett, Ba 2.50
Frau Sophie Nuß, Nebr 1.00
Frau Klara Nuß, Nebr 0.50
Frau Emma Nuß, Nebr 0.50
Frau Louise Nuß, Nebr 0.25
Herr Franz Klier, Cal 5.00
Frau Wm. Renneman, Del 2.50
Herr Heinrich Gemünden, Ky 5.00
Frau M. Eppelsheimer, Mo 1.00
Frau D. Kraus, Ohio 1.00
C. Jungling, Ohio 1.00
A. J. Doll, Ohio 1.00
H. A. Koepfle, Ohio 1.00
A. A. Schoenher, Ohio 1.00
Herr Karl Dingler, W. Va 1.00
Herr Rudolph Kadarik, Wis 5.00
Frl. E. Weisbaar, Cal 0.25
Frau S. Baer, Colo 1.00
Frau August Will, Minn 1.00
Frau Maria Striffler, Minn 1.00
Frau Regina Stemmer, Mo 1.50
Frau Rosa Berger, Ohio 0.50
Herr Phillip Fischer, Wis 2.00
Frau Marie Widmer, Wis 1.00
Frau Chas. Bunk, Wis 1.00
Frau Victoria Potel, Ill 1.00
Frau M. Cordt, Ill 1.00
Frau Ernestine Bast, Iowa 2.00
Frau M. Zielinger, Kans 1.00
Deutscher Frauen-Verein, Bedford, Mass 10.00
Herr Paul Richter, Mont 4.00
Frau Henry Prune, Nebr 1.00
Frau Edmund Kauber, Okla 2.00
Herr Flasch, Okla 1.00
Frau Anton Boyer, Pa 1.00
J. Darling, Wis 1.00
Herr und Frau L. Moldenhauer, Wis 2.00
Herr und Frau Peter Hinz, Wis 2.00
Frau Margaretha Sittig, Wis 1.00

Gesamtbetrag bis Donnerstag, den 31. Dez. 1914 ..... $856.60

Beiträge zur Sammlung adressiere man

Die Deutsche Hausfrau, Milwaukee, Wis.

German-Austrian Relief Fund

Kriegsbilder

Die tote Stadt.

Ich habe eine tote Stadt kennen gelernt, eine Stadt, die mit einem Male ihr Angesicht veränderte, so jäh, daß es einen überrieselte, ganz kalt, etwa, als man in der Kindheit eine recht gruselige Geschichte vernommen!

Nun hat mir dieser Krieg schon die Bekanntschaft mancher toten Stadt vermittelt, aber sie waren bereits ausgestorben, als man sie betrat, von der Bevölkerung längst verlassen. Diese Stadt aber, die ich meine, die im Frieden 10,000 Einwohner gezählt, sie zeigte mir, als ich sie betrat, ihr freundliches, allerdings von feindlichen Schrammen durchfurchtes Gesicht, das nach herbem Schmerz schon wieder zu lächeln verstand. Einzelne Brandstellen, zerschlagene Schaufenster, ausgeraubte Läden, aber Handel und Wandel hatten schon wieder begonnen, zwei Hotels ihre Pforten geöffnet, auf dem großen Marktplatz ging's lebhaft zu, man stand in der Buchhandlung und plauderte, ja, am Abend sollte sogar eine Zeitung erscheinen.

Aus der Russenzeit hörte man auch hier allerlei, natürlich nur Schlimmes. In einem Hutgeschäft waren aus dem Bodenverschlag für über 10,000 M. Pelze gestohlen worden; die ganz minderwertigen hatten die wählerischen Herren verschmäht, von einem Offiziermantel nur den Biberkragen abgetrennt, sonst alles beschmutzt in absichtlichster Weise. Auch 300 für Königsberg bestimmt gewesene Kürassiermützen, Hüte, Wäsche, Einrichtung. Der eine Fall für viele. Die junge, hübsche Tochter eines Gutsbesitzers malte in lebhaften Farben ein Bild von den Verwüstungen auf dem Gutshofe und im Gutshause. Alte Oelgemälde waren sorgsam aus dem Rahmen gelöst und mitgenommen worden, Alfenide hatte man liegen gelassen, alles Silber dafür eingeheimst, nachgeahmte Gobelins waren hängen geblieben, die echten mitgewandert, der Bechsteinflügel, Spiegel, Möbel waren mit Aexten zertrümmert worden, die Beschmutzung aller Räume soll unbeschreiblich gewesen sein!

Wir sind gerade zur Mittagsstunde im nettesten Erzählen, da, was ist das? Eine schrille Klingel, eine heisere Stimme, draußen, auf unsrer Seite des Marktes, der auch hier durch Rathaus und Amtsgericht in zwei Hälften geteilt ist. Wir öffnen die Tür, sehen einen Polizisten, der abermals die Glocke schwingt, und dann ruft: „Polizeiliche Verfügung: die Stadt soll von der Zivilbevölkerung geräumt werden. Wer bleibt, tut's auf eigne Gefahr!" Und die Schelle wird wieder lärmend in Bewegung gesetzt.

Viele Leute hatten sich versammelt, erst neugierig lauschend. Im Nu, als sie den Sinn der Worte erfaßt, veränderten sich ihre Mienen, Bestürzung und Schrecken drückten sich aus. Dann hasteten sie fort, nach allen Richtungen. Der Polizist, der weiter wanderte, fand keine Zuhörer mehr!

Und innerhalb der nächsten zwei Stunden erfolgte der unvermittelte Auszug von Tausenden. Mit Kisten, Kasten, Kartons, Bündeln, Säcken, Paketen, Betten ging's zu dem ein Stück vor der Stadt gelegenen Bahnhof. Alt und jung, arm und reich, gesund und krank, alles, alles eilte fort. Der Apotheker schloß, der Buchhändler, der Hotelier, der Zeitungsverleger fort, nur fort, die Russen kommen, sie sind vielleicht schon in der Romintener Heide!

Um 3 Uhr nachmittags lernte ich die tote Stadt kennen! Ein ostpreußisches Pompeji, eine moderne Dornröschenstadt!

Die Sonne, zum erstenmal nach regenschweren Tagen, lag blink und blank auf dem Marktplatz, auf dem sich Tauben und Spatzen ihr Futter suchten. Kein Mensch in bürgerlicher Gewandung, alles öd, alles verlassen, alle Fenster, Türen, Läden geschlossen! Da ging es mir ganz kalt durch die Glieder, als ob man am hellen, lichten Tage Gespenster gesehen. —

Ich werde froh sein, wenn ich die tote Stadt im Rücken habe! —

Und als Schluß, der, wenn die Sache nicht zu ernst wäre, den Stoff für ein Lustspiel abgeben könnte: der betreffende Beamte, auch wohl schon von den Fruchtbazillen ergriffen, hatte einen telephonischen Anruf falsch verstanden! Die Ställe sollten geräumt werden, nicht die Stadt!

Und Tausende wanderten aus, und funkelnde Sonnenstrahlen umschimmern jetzt, am folgenden Morgen, die tote, die verlassene, die lautlose Stadt! — —

Paul Lindenberg.

Ein Freikonzert der „Franzer" im Schützengraben.

Daß deutsche Soldaten im heißesten Kampf, im Granaten- und Kugelregen ihren Humor nicht verlieren, beweist eine Schilderung des Obermusikmeisters Becker von den „Franzern". Er sagt:

„Wir lagen nach langem Marsch bei G. im Biwak und freuten uns, angesichts der lieblich dampfenden ‚Gulaschkanonen' auf eine ausgiebige Nachtruhe. Aber um 2½ Uhr nachts wurden wir plötzlich alarmiert. Unsre Vorposten waren mit starken französischen Kräften in Berührung gekommen und sofort war das ganze Lager lebendig. Bald war ein heftiges Gefecht im Gange. Die französische Artillerie feuerte aus gedeckter Stellung unaufhörlich. Mit scharfem Pfeifen kamen die Granaten herangesaust, um mit riesigem Krachen zu explodieren. Die feindliche Infanterie schoß ebenfalls sehr lebhaft, ohne aber in der Dunkelheit unsre Stellung erkennen zu können.

Ich ging mit meinen Musikern in gedeckter Stellung vor, bis ich den Oberst v. R. traf, der mir den Auftrag gab, auch meinerseits an dem höllischen Konzert teilzunehmen. Ich schob mich mit meinen Leuten also bis in die vordersten Gräben vor, ließ die Instrumente auspacken und spielte zur großen Erheiterung unsrer Mannschaften das schöne Lied ‚O, wie wohl ist mir am Abend'. Nach einiger Zeit, als der Mond, der sich bis dahin hinter dichten Wolkenschleiern verborgen gehalten hatte, plötzlich auftauchte und das Schlachtfeld mit den platzenden Granaten beleuchtete, begrüßten wir ihn freudig mit der Weise: ‚Guter Mond, du gehst so stille', in die die Mannschaften lebhaft einfielen. Einige Zeit später versuchten die Franzosen vorzugehen und prompt empfingen wir sie mit dem klassischen Schlager ‚Puppchen, du bist mein Augenstern'. Die Franzosen schienen dieser Versicherung aber nicht zu trauen, denn sie zogen sich unter dem schallenden Gelächter der Unsern, die glänzend schossen, schnell wieder zurück. Um dem Gegner klarzumachen, wenn er sich gegenüber befinde, stimmte ich hierauf den feurigen Radetzki-Marsch an und beschoß das Konzert, gerade, als die Sonne im Osten blutrot emporstieg, mit dem zuversichtlichen Choral ‚Wie schön leuchtet der Morgenstern', in den gar mancher der im Schützengraben, das Gewehr im Anschlag, lag, kräftig mit einstimmte."

Uebrigens ist der Schreiber des Briefes, Obermusikmeister Adolf Becker, der in Friedenszeiten wohl der beliebteste der Berliner Militärkapellmeister ist, wegen seiner Tapferkeit dieser Tage mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

„Deutschland über Alles!"

Arthur Rehbein, der rheinische Poet, schreibt: Viktor Blüthgen, der Poet mit dem Kinderherzen, hat, wie gemeldet wird, seinen einzigen Sohn durch den Krieg verloren. Da der junge Flieger-Offizier längere Zeit verschollen war und erst kürzlich als gefallen gemeldet wurde, brachte ich in meinem Beileidsbrief die Hoffnung zum Ausdruck, daß sich die Todesnachricht doch vielleicht noch als falsch erweise. Die Antwort des Vaters ist in ihrer Schlichtheit und Tapferkeit ein so schönes Dokument unserer großen Zeit, daß ich mich berechtigt und verpflichtet glaube, sie mitzuteilen. Sie lautet:

Mein lieber Freund! Nein, da ist nichts zu wollen. Mein Junge liegt unter einer alten Eiche südlich der Straße Sillery-Beaumont, beim Hof l'Espérance, begraben, südöstlich Reims, sein Begleit-Offizier hat den Platz aussuchen dürfen. Er ist heruntergeschossen worden, beim Niedergehen durch Hals- und Brustschuß sofort getötet.

Dank für Ihre Teilnahme, der wir sicher waren! Deutschland über Alles!

Mit herzlichen Grüßen von uns Ihr

Viktor Blüthgen.

Ein patriotisches Dienstmädchen.

Vor einiger Zeit überwies ein Kölner Dienstmädchen seine Ersparnisse in Höhe von über 2000 Mark der kölnischen Kriegssammlung. Das wurde der Kaiserin in Berlin erzählt und diese schenkte dem Mädchen ein katholisches Gebetbuch mit eigenhändiger Widmung und nach einiger Zeit erhielt das patriotische Dienstmädchen ein amtliches Schreiben, worin ihr mitgeteilt wurde, daß der Kaiser ihr als Anerkennung für ihren opferwilligen Patriotismus die beifolgende goldene Brosche zu verleihen geruhe. Das Schmuckstück ist das Kunstwerk eines Berliner Hofjuweliers.

Die „eiserne Brigade".

Brigadekommandeur v. Behr hat seinen Kriegern, den Siegern von Vergaville und Lunéville, seinen Dank in einem schönen und warmempfundenen Gedicht abgestattet, das die Frankf. Ztg. veröffentlicht. Es lautet:

Du, meine eiserne Brigade,
Ich will dich rühmen lebenslang,
Die durch des großen Gottes Gnade
Den Lorbeer zweimal schon errang.

Als die Geschütze dich umbrüllten,
Der Eisenhagel auf dich drang,
Des Todes Grauen dich umhüllten,
Warst du es, die den Feind bezwang.

Es sanken deine Offiziere
Wie reife Aehren auf dem Feld;
Doch Führer wurden Musketiere
Und jeder Mann ein ganzen Held.

Ob auch die Hälfte deiner Brüder
Die Wacht am Rhein mit Blut geweiht,
Die andere Hälfte schließt die Glieder
Und steht zu neuem Kampf bereit.

Ich neige mich tief vor den Siegern
Von Vergaville und Lunéville
Und weiß es sicher: solchen Kriegern
Stellt jeder Sieg ein neues Ziel!

Brigadekommandeur v. Behr.

Die Deutsche Hausfrau

Jahrgang 11, No. 5 — Februar 1915

Vaterland

Erzählung von Martha Toeplitz

Der Zufall hatte sie zu Nachbarn an einem der kleinen runden Tische in dem herrlichen Eßsaal des großen Hapagdampfers „Vaterland" gemacht. Er war aufgestanden, als das schlanke, große Mädchen zum ersten Male in Begleitung ihrer Tante an den Tisch kam. „Man hätte beinahe die Sporen bei der Verbeugung klirren hören," hatte sie nachher zu ihrer Begleiterin gesagt, als er sich auf deutsche Weise vorgestellt hatte.

Mit ihrer ersten Unterredung fing auch fast schon der erste Streit zwischen ihnen an. Er irritierte sie, sie wußte eigentlich selbst nicht recht warum, und daß er dies gar nicht zu spüren schien, irritierte sie natürlich am meisten. Ihre Tischnachbarschaft hatte ein häufiges Zusammensein zu Folge, ja eigentlich waren sie fast immer zusammen. Da er einmal eine etwas spöttische Bemerkung über verwöhnte, den halben Tag verschlafende Amerikanerinnen gemacht hatte, erschienen sie stets zeitig zum Frühstück. Sie machten endlose Spaziergänge um das ungeheure Deck, spielten alle Deckspiele, sie saßen auf dem Sonnendeck in einem geschützten Eckchen zwischen den Rettungsböten, sie nahmen gemeinsam den Nachmittagstee und tanzten dann an Ballabenden fast ausschließlich mit einander.

Seine beständige Gegenwart schien andere junge Leute zu verscheuchen, was sie zuerst belustigte und dann gar nicht mehr bemerkte, und für ihn schienen die zahlreichen hübschen und eleganten Passagierinnen auch nur als Kritikobjekt zu existieren. So waren sie gute Kameraden geworden, obgleich sie eigentlich nie einer Meinung waren, und die beobachtenden Mitpassagiere, die das auffallend hübsche Paar für ein Liebes- oder Brautpaar hielten, hätten sich bei einer Belauschung der Unterhaltung der Beiden, in der nämlich von allem anderen eher als von Liebe die Rede war, nicht wenig gewundert.

Dorothy Miles hatte vor kurzem das Vassar College mit Ehren absolviert. Als wohlhabendes hübsches gescheidtes Mädchen, als gute ehrgeizige Schülerin hatte sie im College-Leben stets eine führende Rolle gespielt, und da sie als elternlose Waise unabhängig über ihr Einkommen verfügen konnte, hatte sich bei ihr der selbständige, selbstsichere Ton, der so vielen Amerikanerinnen im Blute liegt, ganz besonders ausgebildet. Für ihre Zukunft hatte sie allerhand Pläne, in der Liebe und Heirat nur eine sehr geringe Rolle spielten. Sie war gewöhnt, gefeiert und bewundert zu werden, bereits als blutjunges Kind in der Villenvorstadt, im Hause der früh verstorbenen Eltern, später noch mehr im College, wo die „Juniors" sie umschwärmten, die „Freshmen" einen wahren Kultus mit ihr trieben, die Brüder ihrer Freundinnen ihr huldigten, so daß sie bei allen festlichen Gelegenheiten eine Art Königinrolle spielte.

Ausländer hatte sie bisher fast gar nicht kennen gelernt und sich daher ein aus Romanen, Theaterstücken und Zeitungsartikeln zusammengesetztes, etwas spöttisches Urteil gebildet. Sie stellte sich die Amerika bereisenden Ausländer als Mitgiftjäger, Don Juans, Gelehrte oder Künstler vor, vielfach mit mangelnden Sprachkenntnissen oder zweifelhaften Manieren. Ganz heimlich wünschte sie sich zwar die eine oder die andere Kategorie kennen zu lernen, etwa wie man ein exotisches Pflanzen- oder Tierexemplar in der Nähe betrachten möchte.

Und nun hatte der nette Zufall ihr gleich am ersten Reisetage so ein Experimentalobjekt in den Weg geführt, und es war nur natürlich, daß sie ein so interessantes Studium nicht vernachlässigen durfte, besonders da es sich herausstellte, daß der deutsche Tischnachbar nicht recht in irgend eine ihrer Kategorien paßte. Ein Don Juan war er nicht, aber er verstand ihr auf eine ganz besondere, ihr bisher unbekannte Art zu huldigen. Sie rühmte ihm zwar gegenüber stets den famosen, rein kameradschaftlichen Verkehr der amerikanischen Jugend, aber sie lernte es doch auffallend schnell, auf den europäischen Ton einzugehen. Auch daß er mit der vollen Absicht Geschäftsmann zu werden, erst ein Paar Jahre Jura studiert und sich den Doktortitel geholt hatte, erschien ihr ebenso erstaunlich, als sein fast accentfreies Englisch und seine guten Manieren. Er war unstreitig ein interessantes Studienobjekt, sagte Dorothy gewissermaßen als Entschuldigung zu sich selbst.

Bei dem Thema „Persönliche und staatliche Freiheit" geriet sie ebenso leicht in Harnisch, als bei der Diskussion über den Wert der Nationalität. Das Letztere hatte noch seinen besonderen Grund; denn in den Adern des hübschen Mädchens floß das Blut aller möglichen Nationalitäten. Ihre Mutter war teils portugiesischer, teils englischer Abkunft, der Vater stammte väterlicherseits von Irländern, mütterlicherseits von Deutschen ab. „Solche Verschmelzungen ergeben

das reizende Resultat der heutigen Amerikanerin", pflegte Erich Falkner mit seinem halb spöttischen, halb bewundernden Blick zu sagen, aber sie empfand dabei doch stets einen kleinen bitteren Nachgeschmack im Vergleich ihrer blutjungen Nationalität mit seiner altbürgerlichen Tradition, die sich rein deutsch durch mehr als ein Jahrhundert erstreckte. Dann nahm sie stets zum Weltbürgertum ihre Zuflucht, aber wenn er auch gern zugab, daß gemeinsame Kultur die Völker verbünde, so bewies er ihr doch mit satirischer Logik, daß man vom idealen Weltbürgertum noch sehr weit entfernt sei. Sie beneidete ihn ein wenig um seine fest gewurzelte Art und verspottete sie zugleich, wobei sie aus der Rüstkammer ihrer jungen Collegebildung alle die ihr zur Verfügung stehenden Waffen herausholte.

Die Tante, die vielen Anfällen von Seekrankheit unterworfen war, wurde dadurch stark an der Ausübung ihrer Chaperonpflichten verhindert. Trotzdem entging es ihr nicht, daß ihre Nichte sich, ganz entgegengesetzt zu ihrer sonstigen Art, sich so viel mit einem jungen Manne beschäftigte, und konnte es nicht recht begreifen, daß ein Deutscher solches Interesse hervorrufen könne.

Beim Abschiedsdiner hatte jede Dame einen Blumenstrauß erhalten, auf dessen lila Atlasband die Worte standen: „Vaterland, Auf Wiedersehen". „Ist das eine Vorbedeutung?" hatte er sie lächelnd, aber mit forschenden Augen befragt, und sie hatte kühl erwidert: „Ich wüßte nicht wieso." Deutsche rührselige Sentimentalität wäre ihr ein besonders unsympathischer Zug, hatte Dorothy oft genug erklärt; trotzdem rollte sie am Abend das lila Bändchen mit sehr nachdenklichen Augen zusammen und verwahrte es sorgfältig.

In ihrem ausgearbeiteten Reiseplan war Deutschland nicht vorgesehen; England, Frankreich, Schweiz und Italien lautete die Route. Durch Erich Falkner's Erzählungen von Deutschland, das sie nur aus Abbildungen kannte, war ein starkes Verlangen in ihr geweckt worden, dieses Land ihrer nebelhaften Vorfahren väterlicher Seite kennen zu lernen.

In Southampton trennten sie sich. Dorothy verließ mit der Tante das Schiff, um noch ein Stück der Londoner Saison mitzumachen. Erich Falkner zog weiter, um erst in Hamburg nach dreijähriger Abwesenheit den Fuß auf deutsche Erde zu setzen.

In London ließ sich Dorothy zuerst wohlig von der gesellschaftlichen Unterhaltungsflut umrauschen, und die Tante, welche die Bequemlichkeit liebte und von keinem fremden Sprachenballast beschwert war, wäre am liebsten bis zum Ende der Reise in England geblieben. Die Nichte aber fand sehr bald alles Mögliche an London auszusetzen. Ihr mißfielen die englische Aussprache und der Londoner Nebel, sie ärgerte sich über die zahlreichen Dollararistokratinnen und machte sich über die Faltenröckchen der schottischen Regimenter lustig. Eine nervöse Unruhe, die sie von einem Museum in das andere, von einem Ausflugsort zum anderen trieb, war über sie gekommen. Es war kaum anzunehmen, daß ein Paar Ansichtskarten, welche den deutschen Poststempel trugen, etwas mit diesem Stimmungswechsel zu tun hätten, aber es war doch merkwürdig, wie oft sie die wenigen Zeilen durchlas, und wie genau sie die abgebildeten berliner Gebäude studierte.

Als sie nach Paris abreisen wollten, brach ganz unvermutet der Krieg aus. Die Tante bat und flehte, in England zu bleiben oder so schnell als möglich nach Amerika zurückzukehren, aber in Dorothy war ebenso plötzlich ein Entschluß gereift, und ehe die Tante es sich versah, befanden sie sich auf dem Wege nach Deutschland. Sie waren gerade noch mitgekommen, ehe der Weg über Vlissingen für Deutschland abgesperrt wurde.

In Berlin schlug die patriotische Begeisterung brandende Wogen, als die beiden Damen dort anlangten. Der Tante war das lebhafte Interesse, welches das Mädchen an der deutschen Bewegung nahm, völlig unbegreiflich. Sie steckte voller Vorurteile gegen die Deutschen, deren Art sie gar nicht kannte, und blieb stocksteif bei der in England aufgefangenen Behauptung, Deutschland wäre alle Schuld am Kriege beizumessen. Zu ihrem Entsetzen war Dorothy beständig unterwegs. Sie tauchte in dem Menschengewühl unter, das wie ein lebendes Meer von morgens bis abends vom Brandenburger Tor bis zum Schlosse in unablässiger Bewegung war. Ihr gebrochenes Deutsch trug ihr anfänglich manchen bösen Blick zu, bis das winzige Abzeichen der Streifen und Sterne, das die amerikanische Botschaft verteilt hatte, wie ein magisches Zeichen wirkte, und das Mißtrauen in Freundlichkeit und Zuvorkommenheite verwandelte.

Ihr Deutsch verbesserte sich schnell, besonders das Lesen bereitete ihr gar keine Schwierigkeiten mehr, und sie vertiefte sich mit solchem Eifer in die deutsche Zeitungslektüre, daß die Tante mit sofortiger Abreise zu drohen begann. Die gute Dame begab sich täglich, ja oft zweimal des Tages zur Botschaft, schüttete dort dem Botschafter selbst, wenn sie ihn erwischen konnte, oder einem der anderen Herren ihr Herz aus. Am liebsten ging sie jedoch in den ersten Stock, wo im ehemaligen Ballsaal die großen Wandspiegel ein sehr verändertes Bild wiedergaben. Hier empfing Mrs. Gerard und andere Botschaftsdamen die Bittgesuche bedrängter und geängstigter Amerikanerinnen, und Dorothy's Tante wurde bald eine wohlbekannte Persönlichkeit in dem vormals so stillen Palais am Mohrenplatz. Täglich kam sie mit der festen Absicht nach Hause, den nächsten Sonderzug zu benutzen, und täglich stieß sie bei ihrer Nichte auf wachsenden Widerstand.

Ganz im Gegensatz zu den meisten Amerikanerinnen, welche die Unterbrechungen und Hindernisse ihrer Reise bejammerten und jeden Tag, der sie nicht der Heimat, die sie so gern verlassen hatten, wieder näher brachte, machte sie gar keine Anstalten zur Abreise und trieb die Tante damit fast zur Verzweiflung. Ihr Interesse an den militärischen Pflichten deutscher Heeresangehöriger und Reservisten nahm fortwährend zu. Sie studierte die Regimentslisten mit einem Eifer, der ihren Collegearbeiten alle Ehre gemacht hätte, und hatte für Alles dieses nur der erstaunten Tante gegenüber die Erklärung, den deutschen Verwandten aus der großväterlichen Linie nachspüren zu wollen. Vergeblich führte die Tante ihr dagegen die englische Verwandtschaft zu Gemüt; der ererbte Tropfen deutschen Blutes war in Wallung geraten und spottete aller Nationalität und allem Weltbürgertum.

Sie war dabei, als der Kaiser vom Balkon des Schlosses die Anrede an sein Volk hielt, sie betrachtete den zum Idol erhobenen Herrscher, wenn er schrittweise durch die ihm zujubelnde Menge fuhr, mit so forschenden Blicken, als wolle sie in seiner Seele lesen, und sie wohnte tief erschüttert am Buß- und Bettag dem Gottesdienste bei, als der alte Geistliche, der einst in Versailles die erste Kaiserweihe vollzogen hatte, ein rührendes Bittgebet emporsandte, dem der Kaiser tief ernst mit gesenktem Kopfe lauschte, während helle Tränen in den Augen der Kaiserin und Kronprinzessin standen.

Es war die Zeit, als die Kriegserklärungen wie Hagel herabrasselten, als ganz Europa sich gegen Deutschland verschwor. Empörung und Begeisterung durchbebten das junge Mädchen, das sich selbst so stolz zur Weltbürgerin gestempelt hatte, Empörung über die Anstifter dieses Weltenbrandes, und Begeisterung über Alles, was sie miterlebte.

Von Erich Falkner hatte sie nichts wieder gehört, trotzdem sie sich oft auf den Bahnhöfen einfand, von denen die ausrückenden Regimenter abfuhren. Herzzerreißende Szenen hatte sie dabei erlebt und war in der Menschenmenge, welche den Reservisten das Geleite gab, fast erdrückt worden. Sie erinnerte sich daran, daß er ihr eines Tages erzählt hatte, daß er Reservelieutenant in einem berliner Garderegiment sei. Auf die Kunde hin, daß der Kaiser in Potsdam sich von seiner Garde verabschieden würde, eilte sie dorthin, aber die Fahrpläne waren bereits verändert, die Passagierzüge hatten den Militärzügen Platz gemacht, und als sie nach langem Warten und ihr endlos dünkender Fahrt in Potsdam ankam, war die feierliche Szene längst vorüber.

Sie hatte fortwährend das Gefühl, als ob sie das Wertvollste aus ihrem Leben verlieren würde, wenn sie nicht noch einmal den Blick der blauen Augen, die sie ein wenig spöttisch und doch so ganz besonders anzusehen pflegten, auf sich ruhen fühlen könnte, wenn sie dem Tischnachbar vom „Vaterland", der sie anfangs so irritiert hatte, nicht noch einmal begegnen würde, ehe dieser entfesselte Weltenbrand ihn vielleicht für immer vernichtete. Das kleine Bändchen trug sie jetzt stets bei sich, waren die Worte darauf doch wirklich zur Vorbedeutung geworden.

Die Tante pendelte nach wie vor zwischen dem amerikanischen Frauenklub und der Botschaft, die jetzt in das Hotel Kaiserhof übergesiedelt war, hin und her. Stets berichtete sie von dem letzten Sonderzuge, der in den nächsten Tagen abginge und den sie unter allen Umständen benutzen würde. Als sie einmal dort von der Minengefahr reden hörte, stürzte sie aufgeregt nach Hause und begann zu packen. Auf Dorothy machten alle diese Befürchtungen nicht den geringsten Eindruck. Zu der aufgeregten Tante sagte sie in dem ein wenig geistesabwesenden Tone, den sie jetzt öfters angenommen hatte: „Nach Hause kommen wir noch schnell genug."

Nun begann das Geld knapp zu werden; denn die Banken zahlten selbst auf die besten Kreditbriefe hin nur kleine Summen aus. Die Tante war nicht mehr zu halten und bestand kategorisch auf der Abreise. Sie fuhr auch wirklich ab und Dorothy blieb weiter im Lande, mit dessen Schicksal sie sich jetzt so innig verbunden fühlte, nur weil es das Vaterland einer Zufallsbekanntschaft war. Sie fühlte aber mit voller Sicherheit, daß Erich auch ihrer gedachte, während er hinausziehen mußte in den Kampf für Deutschland, das sie durch ihn kennen gelernt hatte.

Regiment um Regiment hatte die Stadt verlassen, selbst der Kaiser war in's Hauptquartier gezogen, und noch immer hörte sie nichts von dem verschollenen Freunde. Sie überwand sich selbst und erkundigte sich in der Dorotheenstraße nach den Listen der Gefallenen und Verwundeten. Mit brennenden Wangen und klopfenden Pulsen durchflog sie die Namenreihen, und erleichterten Herzens legte sie die Hefte wieder bei Seite.

Die amerikanische Kolonie Berlins hatte eine Sektion für das Rote Kreuz gebildet, der auch Dorothy, die bereits während eines Sommers einen Samariterkursus mitgemacht hatte, beitrat. Sie war unermüdlich in ihrer Tätigkeit und pflegte die Leichtverwundeten, die ihrer Abteilung überwiesen wurden, mit hingebendem Eifer; war sie doch unumstößlich davon überzeugt, daß sie eines Tages den Verlorenen unter ihren Pfleglingen finden würde.

Am Sedanstage wurden die erbeuteten russischen, französischen und belgischen Geschütze durch Berlin geleitet, um vor dem kronprinzlichen Palais, dem Zeughause und an der Statue des Alten Fritz Aufstellung zu finden. Dorothy befand sich gerade auf dem Wege nach ihrem Hospital, eine große Schachtel mit roten Rosen, die für ihre Kranken bestimmt waren, in den Händen. Glockentöne durchzogen unablässig die Luft, während der soldatische Zug sich vorwärts bewegte und die Menschenmassen sich zu Tausenden ansammelten, um den Zug jubelnd zu begleiten. In der Nähe des Brandenburger Thors geriet sie in das furchtbarste Gedränge, gerade als die ersten halbverhungerten Kosakenpferdchen und die erste russische Fahne, von der Osteroder Landwehr geleitet, vorbeikamen. Mit zwei anderen Frauen rettete sie sich auf ein Postament und sah nun wie von einer Insel aus den Zug und das Menschengewoge unter sich. Wie ein Traum erschien ihr das Alles, und unbewußt sah sie sich nach einem bekannten Gesicht um. Da fiel ihr Blick auf die Offiziere, unter denen sich viele leichtverwundete befanden. Einen Augenblick kam der Zug in's Stocken. Ganz in ihrer Nähe stand ein junger Offizier mit tief gebräuntem, abgemagertem Gesicht. Fremd und doch bekannt erschienen ihr die eingefallenen Züge unter dem Helm, aber der Blick, der sie jetzt traf, ließ sie im Innersten erbeben. Es waren die wohlbekannten blauen Augen, aus denen jede Spur von Spott verschwunden war. Schon hatte sie die Schachtel geöffnet, und nun rieselten die Rosen herab, so daß der junge Krieger, dessen rechter Arm in einer Binde lag, nur mit der linken die duftende Flut von sich abwehren konnte. Dann trafen sich ihre Blicke noch einmal, dieses Mal erkennend und grüßend, während das Publikum der Rosenspenderin begeistert zujubelte. — — —

Unter den Kriegstrauungen, die in der ersten Septemberwoche im berliner Standesamt stattfanden, befand sich auch ein junger Lieutenant der Reserve, den Arm in der Binde, mit seiner amerikanischen Braut. Aus dem Knopfloch seines Waffenrocks schaute verräterisch das Ende eines lila Atlasbandes hervor.

Worte der Königin Luise aus schwerer Zeit

Wie Gott will; alles, wie er will. Aber ich finde Trost, Kraft und Mut und Heiterkeit in dieser Hoffnung, die tief in meiner Seele liegt. Ist doch alles in der Welt nur Uebergang! Wir müssen durch. Sorgen wir nur dafür, daß wir mit jedem Tage reifer und besser werden.

Aeußere glückliche Lagen und Vorzüge kann man erben, aber innere persönliche Würdigkeit muß doch jeder für sich und seine eigne Person erwerben. Aus den untersten Ständen sind oft die größten Wohltäter des menschlichen Geschlechts hervorgegangen.

Gott weiß es, daß ich nie über öffentliche Angelegenheiten zu Rate gezogen worden bin. Wäre ich je darum gefragt worden, so hätte ich — ich bekenne es offen — für den Krieg gestimmt, da ich glaube, daß er notwendig war.

Noch eins zu Ihrem Trost, nämlich, daß nie, nie etwas von unsrer Seite geschehen wird, was nicht mit der strengsten Ehre verträglich ist.

Das Gefühl, meine Pflicht erfüllt zu haben, ist mein einziger Lohn.

Ich weiß, die Zeiten machen sich nicht selbst, sondern die Menschen machen die Zeit; deswegen sollen meine Kinder gute Menschen werden, um wohltätig auf ihr Zeitalter zu wirken.

Wollten nur die Menschen die Augen nach innen wenden, vielleicht fänden sie noch die Kraft, das Sklavenjoch abzuschütteln.

Die göttliche Vorsehung leitet unverkennbar neue Weltzustände ein, und es soll eine andre Ordnung der Dinge werden.

Fest und ruhig ist nur allein Wahrheit und Gerechtigkeit.

Umstände und Verhältnisse erziehen den Menschen, und für unsre Kinder mag es gut sein, daß sie die ernste Seite des Lebens schon in ihrer Jugend kennen lernen.

Meine Alte Heimat nach 25 Jahren

Reisebriefe von Wilhelm C. Laube

Von Stuttgart nach Frankfurt und Eisenach.

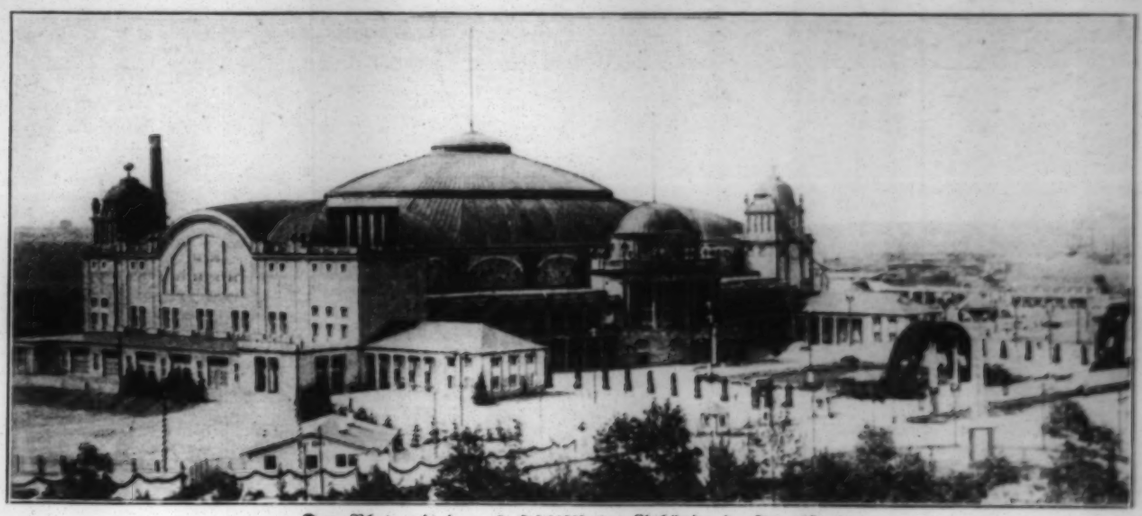
Die Schweiz, Tirol und Wien lagen hinter uns. Im Schwabenland war längere Rast gemacht worden, nun aber hieß es: Auf nach Deutschlands Norden. Denn bald sollten nun auch die "boys", die beiden ältesten Söhne des Fahrenden, ankommen, um auch ein Jahr deutsche Luft zu atmen und den Nutzen der gepriesenen deutschen Schulen zu genießen, und der Vater sollte sie daher in Hamburg abholen.

So dampfte ich eines schönen Morgens aus dem belebten Stuttgarter Bahnhof hinaus. Bei Bretten erreicht der Zug die badische Grenze und der Name des alten Städtchens erinnert uns sofort an seinen größten Sohn, Philipp Melanchthon, den Magister Germaniae, Lehrer Deutschlands, der schon mit 16 Jahren Professor in Tübingen wurde und mit 19 eine griechische Grammatik schrieb. Freundlich und blühend liegt die liebliche Pfalz da, man würde ihr nicht mehr ansehen, welche Stürme und Verheerungen in den vielen Franzosenkriegen über sie ergangen sind. Ueber Bruchsal fahren wir weiter nach Heidelberg. Zwar bin ich schon einmal hier gewesen und habe das berühmte Schloß gesehen, allein hier kann ich nicht durch, ohne noch einmal hinaufzusteigen zu der herrlichsten Ruine Deutschlands und sie diesmal gründlicher zu betrachten, als es bei meinem ersten Besuch am vierten Juli möglich war, wo wegen des großen Jubiläumsfestes solch ein Menschengewoge war, daß der Eintritt in die Räume selber nicht gestattet werden konnte. Ich sah es innen und außen, ging durch seine herrlichen Säle und mein Auge trank sich satt an seinen wundervollen architektonischen Schönheiten und an den vielen schönen Fernblicken, die man von seinen Höhen in das gesegnete Neckartal genießt. Als ich die vandalische Zerstörung sah, die in früheren Zeiten die Franzosen hier angerichtet haben und der vielen andern Ruinen am Rhein gedachte, die heute noch ein lautes Zeugnis ablegen von welschen Raubzügen und Plünderungen, da konnte ich wohl verstehen, wie dem Deutschen eine tiefeingefleischte Abneigung gegen den einst so übermütigen gallischen Nachbar zur zweiten Natur geworden ist. Später hatte ich zum dritten Mal das Vorrecht, das Schloß zu besehen und es meinen beiden Knaben zu zeigen, und da brachte ich meine Gefühle in folgenden Worten zum Ausdruck:

Ein Traum aus Stein, im Waldesgrün geträumet,
Ein Edelstein vom Silberstrom umsäumet,
Ein Zauberlied wohl tausendmal gesungen,
Ein Märchenklang, der bald, sehr bald verklungen,
Ein Wunderbild, vom Himmelsblau geküßt,
Du stolzes Schloß — sei tausendmal gegrüßt!

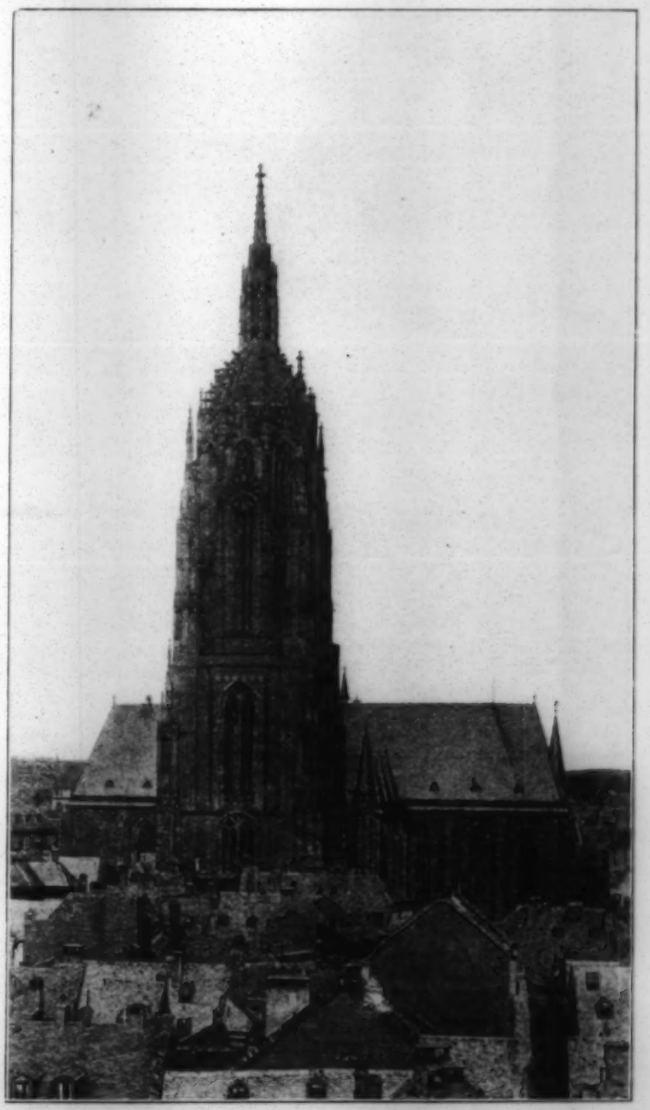
Wir verlassen das herrliche Schloß und das riesige Faß, die alte Universität mit ihren Musensöhnen, das Standbild Joseph Victor Scheffels, der Heidelberg so schön besungen, und das des Zwergs und Spaßmachers Perkeo, der das Faß leergetrunken, und fahren am schönen Odenwald vorbei dem Norden zu. Wir können aber den Odenwald zu unserer Rechten nicht betrachten ohne zu gedenken der alten Sagen, die uns von den Nibelungen erzählen, von dem großen Jagen, das sie hier in alten Zeiten hielten, von dem Wettlauf an die Quelle und von der schwarzen, verräterischen Tat des grimmigen Hagen, der hier bei dem Quell dem wackern Siegfried, als dieser zum Trinken sich niedergebeugt hatte, meuchlings den Speer in den Nacken bohrte. Ach, welches Jammern und Wehklagen erhob die arme Kriemhild, als sie am andern Morgen den Leichnam des geliebten Mannes vor der Tür ihrer Kemenate liegen fand! Und welch tötliche Rache erfüllte fortan ihre Brust und brachte Tod und Verderben so vielen wackern Mannen und zuletzt den Untergang dem blühenden Geschlecht der Nibelungen! Während ich mich so der Phantasie überlasse, nähern wir uns auch schon Mannheim, und ich werde an Schiller erinnert und die Kämpfe seiner Jugend. Von einem tyrannischen Herzog gedrückt, von den kleinlichen Verhältnissen gefesselt, erhob sich sein kühner

In dem herrlichen Frankfurter Palmengarten



Der Platz mit dem Luftschifffahrt-Gebäude in Frankfurt

Freiheitsgeist zu einer mutigen aber auch gefährlichen Tat. Als Dr. Ritter entfloh er mit seinem treuen Freunde Schlosser in der Nacht nach Mannheim und hoffte hier die Freiheit und Gelegenheit zu seinem Schaffen zu finden, die die Heimat ihm versagt hatte. Aber wie viel bittere Enttäuschung, wie viel drückende Armut, wie viel peinigende Mißverständnisse gingen noch über ihn hin, ehe er schließlich mit fast schon gebrochenem Körper sich durchrang! Da macht uns diesen Mann eben zum Liebling des deutschen Volkes, daß er trotz Armut und Not, Unterdrückung und Mißverständnissen sich seine große, freie Seele und seine erhabene Menschenwürde bewahrte. Ueber solchen Gedanken haben wir von der modernen und geschäftigen Stadt Mannheim wenig gesehen und sind schon nach der alten hessischen Residenz Darmstadt gelangt, deren stolze Türme und Zinnen uns an ihren alten Glanz erinnern, deren rauchende Schlote und lärmende Fabriken aber die Zeugen einer neuen Zeit sind. Auch hier würde es sich lohnen auszusteigen und sich manches des Schönen und Interessanten, das die Stadt birgt, anzusehen, allein die Zeit erlaubt es nicht, und unser Sinn ist gerichtet auf eine der stolzesten, ältesten und reichsten Städte des ganzen Vaterlands, auf Frankfurt am Main. Welcher Frankfurter wäre nicht stolz auf seine Vaterstadt! Wer hätte nicht schon von ihren berühmten Messen gehört? Und wer gar einmal in Goethes Dichtung und Wahrheit die Geschichte seiner Jugend gelesen hat, dem wird Frankfurt immer ans Herz gewachsen sein. Die Sage erzählt, daß Kaiser Karl sie gegründet habe. Er hatte gegen die hartnäckigen Sachsen, die dem Christentum sich immer noch widersetzten, mit scharfem Schwerte gekämpft. Aber die hatten auch gute Schwerter und schlugen den großen Kaiser in die Flucht. Er gelangte mit den Seinen bis an den Main. Hier aber kam die Not an den Mann. Hinter ihm die Feinde, vor ihm der Fluß, alles in dichten Nebel gehüllt. Da fiel er auf die Kniee und flehte Gott um Hilfe an. Und siehe da! der Himmel lichtete sich, die Nebel zerrissen, und Karl sah eine Hirschkuh mit ihren Jungen durch die Fluten waten. Da erkannte er, daß hier das Wasser nicht tief sei, und überschritt mit seinem Heer den Main. Daher hieß er den Ort Frankfurt, d. h. die Furt der Franken, die Stadt auf der andern Seite aber heißt Sachsenhausen. Aus Dankbarkeit gründete Karl eine Kirche und dann auch die Stadt. Und wenn die Sage nicht ganz stimmt, so soll's mir leid tun, denn sie ist schön, und Kaiser Karl als Gründer ist gewiß gut genug. Kein Wunder, daß Frankfurt denn auch einen richtigen "boom" hatte und bis auf den heutigen Tag eine der wichtigsten Städte des deutschen Reiches geblieben ist. Das siehst du gleich, wenn du in den großartigen Bahnhof hineinfährst, der lange Zeit der berühmteste in Deutschland war und jetzt eben wieder vergrößert wird. Einen einladenderen Bahnhofsplatz als den in Frankfurt habe ich nirgends gesehen, er ist wirklich



Der altertümliche Frankfurter Dom

großzügig angelegt und bietet dem Reisenden sofort einen wohltuenden Willkommen. Und wenn Du dann die Kaiserstraße hinaufspazierst oder die Zeil und all die großen Geschäftshäuser und prachtvollen Kaufläden erblickst, so wirst Du sofort verstehen, daß Frankfurt auch noch jetzt den wichtigen Platz als eine der ersten deutschen Handelzentren behauptet, den es durch seine berühmten Messen sich errungen hat. Wir finden, daß eben Messe ist, der letzte Tag, und wir sehen gerade noch etwas draußen an dem Mainkai von all dem bunten Leben und Treiben eines solchen Jahrmarktes und schnell kaufen wir für den kleinen Paul noch ein Andenken an die Frankfurter Messe. Und da ist auch schon die berühmte steinerne Sachsenhauser Brücke, die aus der Zeit Karls des Großen stammen soll. Auf ihrer Mitte trägt sie das steinerne Standbild des großen Kaisers, aber leider wird es wohl nicht mehr stehen, bis die Leserinnen diesen Brief lesen, denn die Brücke wird abgebrochen und muß einer neuen Platz machen, die den modernen Bedürfnissen besser entspricht. Sic transit gloria mundi! So muß die Herrlichkeit der Welt schwinden, ob ein Bauer oder ein Kaiser ihr Urheber ist.

Frankfurt hat in der deutschen Geschichte eine wichtige Rolle gespielt. Jahrhunderte hindurch wurden hier die deutschen Herrscher gewählt. Später fand hier nur noch ihre Krönung statt. Goethe beschreibt uns eine solche, die er in seiner Jugend miterlebte, und gibt uns ein anschauliches Bild von dem Glanz und der Macht, die sich bei solchen Gelegenheiten entfalteten. Droben auf dem „Römerberg" steht noch das alte Rathaus, „der Römer", mit seinen prachtvollen Neubauten, die in moderner Zeit notwendig geworden sind. Da ist der Kaisersaal, wo in der Väter Zeiten die Krönungen stattfanden, da ist auch der Bürgersaal mit den herrlichen Wandgemälden aus der deutschen Geschichte. Ich besuchte sie natürlich. Ein eigenartiges Gefühl, ein geheimnisvoller Schauer überkommt das Gemüt, indem man in diesen Räumen ruhig einherwandert und bedenkt, daß manche der Größten unter den Menschen hier den Gipfel ihres Ruhmes und Glückes genossen. Wir wandern viel durch Frankfurts Straßen, denn die Stadt ist eine der interessantesten, die man sich denken kann. An allen Ecken und Enden etwas anderes, das man sehen muß. Da ist die berühmte St. Paulskirche, die im Jahre 1848 dem Frankfurter Parlament als Sitzungssaal diente. Noch jetzt sind in den Bänken die Namen der Abgeordneten angebracht, die hier für die große Sache der deutschen Einigkeit kämpften. Es war damals ein verlorner Kampf, aber kein vergeblicher. Als die Zeit reif war, da hat er seine Früchte getragen.

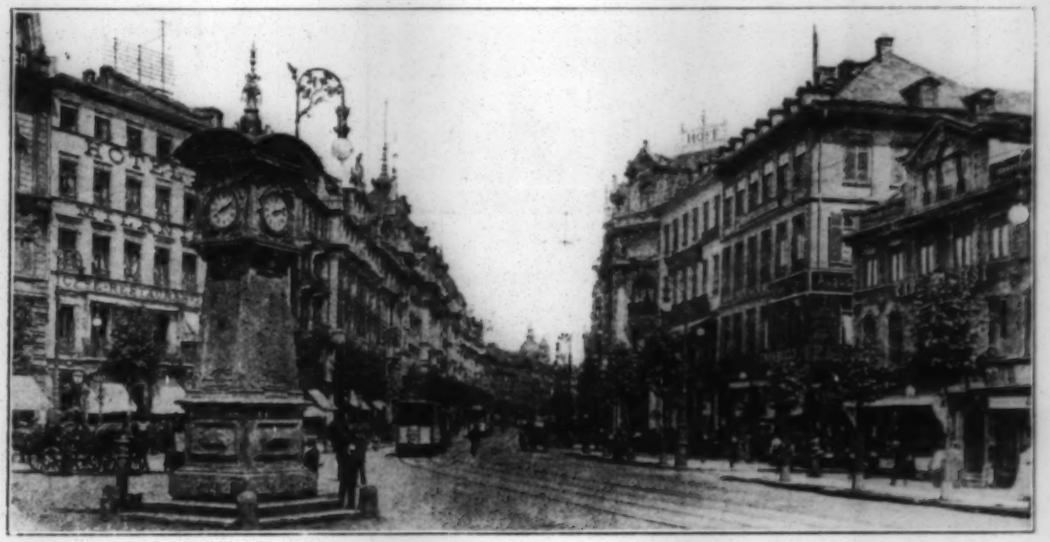
Da ist auch der alte Eschenheimer Turm, ein Wahrzeichen alter Zeit, da die Stadt noch durch mächtige Mauern und Wälle geschützt werden mußte. Solcher Stadttürme gibt es ja in Deutschland viele, aber keiner kann eine Geschichte erzählen wie dieser. Kann sie hier nicht ganz erzählen, aber sie ist interessant. War ein Frankfurter Kind, das hieß Hans Winkelsee. Der war ein zweiter Wilhelm Tell, der beste Schütz im ganzen Land. Aber ein arger Wilddieb. Darüber wurde er schließlich gefangen und in den hohen, festen Eschenheimer Turm gelegt. Der Galgen war schon für ihn gezimmert, aber es tat den hohen Ratsherren doch leid um den wackern Hans. Er hatte geprahlt, ein Meisterstück mit der Flinte zu liefern und die Ratsherrn erlaubten es ihm. Da schoß er von der Straße aus in die Wetterfahne hoch oben auf dem Turme für jede Nacht, die er da oben in seinem Gefängnis zugebracht hatte und wo ihm die quietende eiserne Wetterfahne den Schlaf geraubt hatte, ein Loch durch sie und zwar so, daß es eine regelmäßige 9 bildete, zum Andenken an die neun schlaflosen Nächte im Turm. Dadurch schenkte man dem Hans Winkelsee Freiheit und Leben, ja der Rat wollte ihn sogar zum Schützenhauptmann der Stadt machen, allein Hans schlug es aus, er wollte lieber frei und ungebunden in Wald und Feld umherschweifen. Oben aber über dem Turme weht noch immer die alte Wetterfahne, und wir langten den Feldstecher heraus und konnten nun noch deutlicher sehen, was uns das bloße Auge schon gezeigt hatte, nämlich die regelmäßige Neun aus 9 Löchern gebildet, und wir priesen den guten Schützen: Hans Winkelsee.

Ein Besuch in den berühmten Palmengarten oder in den reichhaltigen zoologischen Garten mit seinen vielen seltenen Tieren ist gewiß lohnend. Oder ein Spaziergang durch die engen Straßen der Altstadt mit ihren vielen altertümlichen Häusern oder durch die herrlichen Anlagen, oder eine Fahrt gar mit dem Zeppelin Luftschiff, ein Besuch in den Museen, Galerien und Bibliotheken — das alles ist sehr lohnend und interessant. Mich aber zog es vor allem über den Roßmarkt nach dem großen Hirschgraben. Nummer 23 ist hier nicht das größte oder schönste Haus, aber weitaus das wichtigste, denn es ist das Geburtshaus unseres größten deutschen Dichters, eines der größten Dichter aller Zeiten: Johann Wolfgang Goethe.

„Die Stätte, die ein guter Mensch betrat,
Ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt
Sein Wort und seine Tat dem Enkel wieder."

So sagt der große Dichter in seinem „Tasso" selber. Das Wort ist an ihm in seiner vollsten Bedeutung in Erfüllung gegangen. Sein Geburtshaus ist ein Wallfahrtsort geworden. Aus aller Herren Länder pilgern alljährlich Tausende nicht allein hierher, sondern auch an die verschiedenen andern Orte, wo Goethe gelebt und gewirkt hat. Ein Besuch im Goethehaus hatte auch bei mir zu den Wünschen vieler Jahre gehört. Nun stand ich vor dem alten ehrwürdigen Patrizierhaus, das er im ersten Buch von Dichtung und Wahrheit uns so anschaulich schildert, daß wir es als alten Freund begrüßen können. Schon lange ist es in den Besitz der Stadt übergegangen und dient nur noch dem Andenken des großen Mannes. Die Zimmer sind womöglich mit dem ursprünglichen Hausgeräte versehen und so gehalten, wie sie zu Goethes Zeiten waren. Da können wir uns leicht zurückversetzen in die Kindheit des Knaben. Wir sehen das Haus wie es aussah vor dem großen Umbau, es steht vor unsern Augen das große hölzerne Gitterwerk, das „Geräms", worin Wolfgang mit seiner Schwester Cornelia so gern spielte, und wo die Frauen saßen um zu nähen und zu stricken, und die Köchin ihren Salat las. Wir sehen den großen Hausflur, die steilen Treppen, das Hinterzimmer der alten Großmutter, zu der der Knabe so gern sich zurückzog. Langsam und mit Ehrfurcht trete ich ein und löse von dem alten Pförtner die Karte. Wie viele Menschen, Denker und Dichter, Welt- und Geistesfürsten waren hier schon eingegangen und hatten dem einstigen so großen Bewohner ihre Anerkennung gezollt! Da ist das einfache Empfangszimmer, dort die Küche der Frau Rat. Das Kochgeschirr und die Küchengeräte sind hier wie zur Zeit, da die fröhliche Mutter hier hantierte. Hier hat ihr „Hätschelhans" sie gewiß aufgesucht, hat ihr manchmal seine kindliche Not geklagt, hat sich wohl auch zwischen der Zeit manchen Leckerbissen erbettelt. Denn sie war gutherzig, die wackere Mutter und ließ nicht leicht einen verdrießlich von ihr. Wir gehen die Treppen hinauf und kommen in die Wohnräume. Wir sehen im Geiste den alten etwas pedantischen Herrn „Rat" an seinem Schreibtisch, in seiner gut eingerichteten Bibliothek bei den Büchern oder auch bei seinen Kunstblättern und Gemälden, denn er war ein Freund und Sammler des Schönen. Am meisten interessiert uns aber das kleine Zimmer des Wolfgang, oben unterm Dache. Einfach und bescheiden ist es, manches aus der Kindheit noch gut erhalten. Wir sehen das Puppentheater, das die Großmutter einst zu Weihnachten geschenkt und das ihm so viel Freude machte. Hinter dem Haus ist nur ein enger Hofraum, denn der Hirschgraben ist in der alten Stadt, und einen großen Garten hatte das Vaterhaus nicht. Aber hier hatte der Knabe gespielt, und von seinem Zimmer konnte er hinüber schauen über die Nachbargärten. Im Hof

ist nun das Goethemuseum, das eigens für die sich auf den Dichter beziehenden Sammlungen errichtet wurde und reich ist an Manuskripten, Büchern, Briefen, Bildern und Schätzen aller Art, die den Goethefreund interessieren und für das Studium des Dichters wichtige Hilfsmittel sind. Ich erstehe mir einige Ansichtskarten, schreibe meinen Namen in das Fremdenbuch und schreite versunken träumend durch den steinernen Hausflur hinaus. Draußen bleibe ich noch ein-



Die Zeil, Frankfurt's prächtige Hauptstraße

mal stehen, betrachte noch eine Weile schweigend das berühmte Haus und gehe weiter. Nun will ich in Frankfurt auch weiter nichts mehr sehen, mit diesen feierlichen Eindrücken will ich weiter pilgern. Darum nur noch einen Blick auf das stolze Goethe-Denkmal auf dem Goetheplatz und an der Kaiserstraße einige Momente in stiller Bewunderung eines andern großen deutschen Mannes, dem hier eines der ausdrucksvollsten Denkmäler errichtet ist: Bismarck. Es zeigt, wie der eiserne Kanzler, als heldenhafter Rittmeister Germania in den Sattel gesetzt hat mit der festen Zuversicht, daß sie das Reiten von selber lernen wird. Eine kühne Idee meisterhaft vom Künstler ausgeführt.

Das Gemüt der schönsten Eindrücke voll schaue ich zum Wagenfenster hinaus, indem der Zug in den fröhlichen Morgen hineindampft. Schnell überfahren wir die grauen Fluten des Main und bald sind auch die letzten Türme und Schornsteine Frankfurts unsern Augen entschwunden und wir eilen durch reife Erntefelder dahin. Ungetrübt ist der Himmel, würzig weht der Morgenduft durch das offene Fenster herein, fröhlich erschallt der Vogelsang, und zwischen hinein ertönt der Klang der Sicheln, denn die Schnitter sind daran, ihr letztes „Korn" einzuernten. Wahrlich, hier kam mir recht zum Bewußtsein:

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt!"

Frohgemut betrachte ich die gesegneten Fluren, die blühenden Städte und freundlichen Dörfer, die wir im Fluge grüßen. Da ist die alte Stadt Fulda, im Mittelalter nebst St. Gallen die berühmteste Stätte deutscher Kunst und Gelehrsamkeit. Hier war die berühmte Klosterschule, hier wirkten fleißige und gelehrte Mönche, von hier gingen viele schön geschriebene Bücher in die Welt hinaus, von denen heute nur noch ganz wenige in reichen Bibliotheken zu finden sind. Aber die Zeit erlaubt uns nicht, hier anzuhalten und uns umzusehen, wir müssen weiter, unser nächstes Ziel ist Eisenach. Es ist ein herrliches Land, Thüringen, das „grüne Herz" Deutschlands. Und hier in Eisenach wird man gleich aufs schönste eingeführt. An einer der Haupteisenbahnlinien gelegen ist es von allen Gegenden leicht erreichbar und daher ein beliebter Kongreßort. Seine gesunde und malerische Lage sowie seine Quellen und Bäder haben es auch zu einem vielbesuchten Kurort gemacht. Ueber die Urgeschichte der Stadt ist nicht viel bekannt, die Sage aber weiß zu erzählen von dem Hunnenkönige Attila und seiner zweiten Gemahlin Kriemhilde, die hier ihre Hochzeit mit großem

Die schöne Kaiserstraße in Frankfurt

Glanz gefeiert haben. Auch von Bonifatius, dem Apostel der Deutschen, wird erzählt, daß er hier am Petersberg eine Kapelle gegründet habe. Gewiß aber ist, daß große und tüchtige Männer hier gelebt und gewirkt haben, und schöne Frauen ihnen das Leben verschönt. Aber die Perle Eisenachs ist seine hohe Feste: die Wartburg. Meinen Besuch dieser Burg Thüringens will ich im nächsten Briefe beschreiben.

Das lebende Bild

Novelle von Marie Bernhard

Wir saßen, eine Runde von neun bis zehn älteren Herren, in unserem behaglichen Klubzimmer im „Lorbeerkranz" zusammen und erzählten uns etwas. Der „Lorbeerkranz" ist ein Gasthaus älteren Schlages, ohne modernen Firlefanz. Wirt — Bedienung — Essen — Zimmer — alles gediegen und solide, recht für uns Grau- und Weißköpfe passend. Wir haben alle dereinst bei derselben Waffe gedient, die einen beruflich, die andern „in Reserve", — einige von uns haben Güter in der Provinz, in Amt und Würden ist wohl keiner mehr; verheiratet sind die meisten. Wenn es irgend angeht, halten wir den Klubtag — einmal im Monat — möglichst präzis inne und sitzen ein paar Abendstunden im „Lorbeerkranz" bei gutem Essen und Trinken, eifrig debattierend oder auch nur plaudernd, beisammen.

So denn auch heute. Draußen gab es einen echten, traditionellen Januarfrost mit zwölf Grad Kälte, knirschendem Schnee und frostklar funkelnden Sternen. Hier innen im Klubzimmer war es schön warm, — das gute Essen war vorüber, desgleichen eine ziemlich hitzige Debatte zwischen vieren von uns ... die leidige Politik natürlich, wobei die notleidenden Agrarier und die gewesenen Artillerieoffiziere schmerzlich aneinanderprallten. Jetzt stand nur noch das gute Trinken, eine gediegene Bowle, auf dem Tisch und die harmlose Plauderei auf der Tagesordnung. Ein halb Dutzend gute Zigarren, ein paar Zigaretten und zwei kurze Pfeifchen glimmten und gaben einen feinen bläulichen Rauch und einen für „ausgepichte Schlote" höchst angenehmen Geruch her. Riesig gemütlich war es also.

Ich weiß nicht mehr, wie es kam: mit einemmal waren wir bei sogenannten Spukgeschichten angelangt. Halb lachend, halb bedenklich erzählte dieser und jener dies und jenes, — eifrig hörten die andern zu. Glauben tat ja kein einziger an „so'n Zeug", wenigstens behauptete das jeder von uns, — — schließlich aber redete und hörte sich's so gut an, und man setzte seinen Trumpf drein, zu beweisen, daß man auch auf diesem Gebiet so allerlei erlebt und gehört oder, wie der Kamerad von Schüchting sich ausdrückte, „ebenfalls einmal einen Geist in der eigenen werten Familie gehabt habe."

Nur einer aus der Runde, der lange Barnewitz, tat nicht mit. Saß da, die Henry Clay im Munde, paffte und schmunzelte ganz eigen vor sich hin. Der lange Barnewitz war einer unserer ältesten Herren und sicherlich weitaus der reichste unter uns. Alter Geburtsadel, große, schuldenfreie Besitzungen, hochgeachteter Name. Schön war er nie gewesen — aber warum brauchte denn ein Mensch wie er auch schön zu sein? Der konnte sich das schenken, — der konnte es sich getrost leisten, sogar häßlich zu sein. — Und er hatte es sich geleistet. Im übrigen ein prächtiger, ehrenhafter, nobler Kerl, dessen Treue, Verläßlichkeit und offene Hand wir alle bereits seit Jahren erprobt hatten. Er war vor kurzem Witwer geworden und hauste mit Tochter und Schwiegersohn auf dem feudalen Stammgut der Barnwitze, ein paar Meilen von unserer Klubstadt entfernt.

Eine geraume Weile hatten wir ihn ruhig sitzen, rauchen und lächeln lassen .... aber diese Beschaulichkeit sollte ihm doch nicht so durchgehen. Einer und der andere warf ein Wort hin: „Barnewitz, so red' du doch auch'n Ton!" „Barnewitz, hier bloß als Staffage sich hinpflanzen und schmunzeln, das geht einfach nicht!" „Jetzt ist endlich mal an Ihnen die Reihe, Barnewitz!" und so fort. Bis unser Senior, der famose alte Oberst a. D. Krull, mit einem Obstmesserchen an sein Glas schlug, daß es schrillte, und diktatorisch verkündete: „Barnewitz hat das Wort! Silentium!"

Der Betreffende wollte protestieren. „Ich? Hab' ja gar nicht ums Wort gebeten! Kann nicht mit Gespenstern und Klopfgeistern und Totenmeldungen aufwarten! Der Geist, der mir einmal erschienen ist — — — —"

„Also doch!" „Da haben wir den Salat!" — „Her mit deinem Geist, Hans Christian von und zu Barnewitz!" — „Ruhe, Ihr Herren!"

Er sah, — es half ihm nichts. Er schmunzelte wieder, gab seiner Henry Clay einen langen, widerstrebenden Abschiedskuß und begann wie folgt:

„Ich war so gegen dreißig, da sollte ich laut Familienbeschluß heiraten. Einsehen mußte ich die Notwendigkeit, ich bebaute meine Scholle, unsere Linie durfte nicht aussterben — und ich hatte auch im Grunde nichts gegen das Heiraten. Nur — und da eben saß der Haken — ich hatte auch nichts Rechtes dafür. Verliebt war ich ja ein paarmal gewesen, — aber, das mußte ich einsehen: das, in was ich mich da verliebt gehabt hatte, paßte nicht für mich zum Heiraten und wollte auch keineswegs geheiratet werden. Na, Ihr wißt ja!

Also sagte ich meinen beiden Onkels und den drei Tanten, die meinetwegen im Familienrat saßen, sie sollten für mich ein bißchen auf die Brautschau gehen — ich wäre ja im Prinzip nicht abgeneigt, wollte mir aber die Geschichte hübsch bequem machen, — so alles nett auf dem Präsentierteller zurechtgelegt.

Dauerte auch nicht lange, da hieß es: „Hans Christian, wir haben es! Du wirst dich in Brogehnen zur Jagd anmelden, das ist ein stichhaltiger, plausibeler Grund, denn sie haben da wirklich gutes Rot- und Damwild — und dann wirst du dir die Trude von Schönau besehen, und, wir sind überzeugt, du wirst sie auch nehmen, denn sie ist neunzehn Jahre alt, sehr hübsch, häuslich erzogen und doch gebildeten Geistes. Geld hat sie keines, aber, sieh mal, das schadet wirklich nichts, denn du hast es ja!" Dagegen war nichts einzuwenden. Brogehnen lag in der Nachbarprovinz, sechs Stunden Eisenbahn, etwa zwei Stunden Wagen, — er, der Brogehner, war so ein Onkel von mir im zweiten, dritten Glied; ich hatte ihn vor langen Jahren mal flüchtig bei einem Familienfest gesehen und seither nur dann und wann gehört, es ginge ihm schlecht mit dem Gut — alter, erbeingesessener Besitz, aber heillos heruntergewirtschaftet von den Vorgängern, — Schönau hatte das Gut mit Schulden bis über beide Ohren übernehmen müssen, und Kinder waren, glaub ich, sechs da, — die in Rede stehende Trude Nummer zwei. —

„Na gut!" sage ich denn und seh mir meine liebevoll besorgten fünf „Schadchen" —was ein „Schadchen" ist, wißt Ihr ja alle!" — der Reihe nach an. „Ich werd' mich in Brogehnen anmelden und da jagen, ... ich hab' bloß die eine Bedingung: jene Trude darf keine Ahnung haben, weswegen ich eigentlich komme! Kein Muck — kein Hauch von „Brautschau" und so etwas! Das Mädel muß unbefangen bleiben, sonst mach' ich nicht mit!"

Die fünf „Schadchen" versprachen mir alles — ich meld' mich so Ende September zur Jagd an, ganz Nimrod, der ich auch dazumal wirklich war, — bekomm' zusagenden Bescheid und reise. —

Von euch kennt keiner Brogehnen? Nein? Dachte ich mir! Na, von üppigen Feldern und Wiesen war nicht viel, und die einstmals ganz herrlichen Forsten waren auch schon stark reduziert .... aber das Schloß — ja, das konnte sich sehen lassen! Ein kokettes Ding, Rokoko, ... Lage hoch und übersichtlich, Park drum herum in hochherrschaftlichem Stil — Zimmer natürlich nur zur Hälfte möbliert; für was und für wen soll der arme Kerl einige vierzig Kemenaten standesgemäß möbliert stehen haben? —

Der Onkel von Schönau ... tip — top, Grandseigneur vom Scheitel bis zur Sohle, die Tante eine feine, verblühte Dame, ehemalige Schönheit, Hofdame, — Komteß Bärenfeld von Geburt. Zwei, drei jüngere Kinder, zutrauliche Dinger, kamen zum Vorschein — von einer herangeblühten Jungfrau fürs erste nichts zu sehen. Ich werde in mein Zimmer geführt, — das ist das schönste Gastzimmer gewesen, was ich vordem und nachdem jemals gesehen habe. Also hoch und groß, mit köstlichem Stuck am Plafond, mit wundervollen abgeblaßten blauen Seidentapeten, mit geschweiften Möbeln, die goldene Arme und Beine hatten, — einem Himmelbett, wie ein kleines Rittergut, ganze Wolken von bauschenden weißen Vorhängen drum herum, — mit einer Prachtaussicht aus den hohen Bogenfenstern — Park und See und hügeliges Land — und an dem einen Fenster ein koketter Schreibtisch mit schwerem Polstersessel davor ... über dem Schreibtisch aber ein Bild ...

Ja — das ist denn nun wohl eine Ahnfrau derer zu Schönau, vielleicht auch derer zu Bärenfeld gewesen .... eine schlohweiß gepuderte junge Dame in lichtblauem Kleide und weißluftigem Busentuch, mit einem süßen, rosigen Gesichtchen und Augen, — so klug, so lieb, so sprechend — — ich stand und schaute und vergaß, mir den Reisestaub abzuschütteln und meinen Koffer auszupacken, um mich zum späten Mittagsmahl umzukleiden. Als ich das endlich tat, zog ich mich ganz in die Tiefe des Zimmers zurück, — — die wunderschönen blauen Augen des Bildes waren gar zu lebendige Zuschauer! — Bei Tisch war natürlich die ganze Familie Schönau anwesend, — da gab es mir einen heftigen Schlag aufs Herz: die Trude — Ihr wißt doch — die Trude, die ich „nehmen" sollte, sah Zug um Zug dem Bilde ähnlich, das da in meinem Gastzimmer über dem Schreibtisch hing!—

Ein sehr hübsches Mädchen also — ein bildhübsches Mädchen! Schlank und rank in dem einfachen dunkelblauen Kleidchen — und schöne Augen, schöne Zähne, ein feines Näschen — Teufel — Teufel! — mir gefiel überhaupt alles dort im Hause. Das Mahl, keineswegs lukullisch, aber vortrefflich zubereitet, schmeckte mir gut — desgleichen der zwar leichte, aber durchaus reine Tischwein, ein ganz trinkbarer Mosel. Die Unterhaltung ging lebhaft und ungezwungen ihren Weg — Land-, Forst- und Bodenverhältnisse, — meine Provinz, ihre Provinz, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen, — die bevorstehende Jagd .... alles dies lieferte reichlichen Stoff. Die jüngeren Kinder waren mit bei Tisch, — der älteste Sohn war auswärts — sie betrugen sich gesittet und wohlerzogen, die ältere Schwester beaufsichtigte sie, wies sie hier und da mit leiser Stimme ein wenig zurecht. Sie folgten ihr auf den Wink und schienen sie sehr zu lieben. Ich erfuhr im Laufe der Tischunterhaltung, daß Gertrud die zwei Jüngsten unterrichtete, eine auch bereits im Klavierspiel — ich erfuhr, daß Gertrud die Suppe gekocht und den Braten gemacht, ich erfuhr, daß sie die hübsche Decke dort gestickt, die schöne Truhe in jener Ecke geschnitzt habe. Die Eltern sagten kein Wort davon — die Kinder kamen zufällig damit heraus.

Alles gut und schön .... wenn nur sie selbst, die Hauptperson, die Trude, etwas unbefangener gewesen wäre! Aber unbefangen war sie nicht! Dies rasche, verstohlene Hinübersehen zu mir — dies unvermittelte Erröten und die Wimpern senken, — seidige, dunkle, lange waren es! — Dies einsilbige Antworten und plötzlich, wie mit einem innerlichen Ruck, sehr lebhaft werdend .... es gab mir doch zu denken! Ich hatte so gern, so gern „durch Zufall" zur Jagd hier hereingeschneit sein mögen, nicht als angekündigter wahrscheinlicher Freiersmann .... fast schien es, als ob letzteres der Fall sei! Hatte einer von meinen fünf „Schadchen" nun doch nicht reinen Mund gehalten? —

Daß ich aus einem Jäger, Besucher und Beobachter ein Freiersmann werden würde — und zwar bald! — das schien mir angesichts der Trude immer wahrscheinlicher. Versteht mich nur recht: ich war nicht beim ersten Blick bis über beide Ohren verliebt, ich dachte nicht: „die oder keine!" Dazu war ich zu alt, zu verständig, zu erfahren — was weiß ich nicht alles! Aber das Mädchen gefiel mir ausnehmend gut, ich sah es gern an, ich hörte es gern mit seinem weichen, lieben Stimmchen reden, — ich war auf dem besten Wege, mich regelrecht zu verlieben. —

Gegen Ende der Mahlzeit kam denn auch auf das Bild, auf die Aehnlichkeit — die Rede. Eine von den kleinen Schwestern regte es an, „der Vetter Barnewitz" — so wünschte ich hier genannt zu werden — habe so erstaunte Augen gemacht, wie er die Trude zu sehen bekommen hätte. Gewiß wäre ihm auch die Aehnlichkeit mit dem Gemälde, das im blauen Zimmer hinge, aufgefallen. — Ich wurde ein bischen verlegen — die Trude wurde es sehr; sie winkte dem unbefangenen Plaudermäulchen ab und wollte lebensgern die Rede auf etwas anderes bringen. Der Vater aber nahm mit Schmunzeln das Gespräch weiter auf. Ja, das sei eine Urgroßmutter seiner Frau gewesen, das Bild wäre famos, und wenn auf Brogehnen ein Ahnensaal existieren würde, so gehörte es da hinein, — aber — leider — es sei keiner vorhanden, und die Trude bestünde darauf, das Gemälde müsse im blauen Gastzimmer bleiben, — da passe es hin, und die jeweiligen Besucher könnten sich daran erfreuen. Ich wollte zustimmen, er wollte noch mehr sagen — da wurde am unteren Ende der kleinen Tafel ein Weinglas umgeworfen. Der Junge, der dieser Untat bezichtigt wurde, erklärte entrüstet, er sei es gar nicht gewesen — die Trude habe es getan. Der schien indes niemand eine solche Ungeschicklichkeit zuzutrauen — es gab einen kleinen Streit, und darüber wurde die Tafel aufgehoben. — — —

Selbstredend wurde an diesem Tage nicht mehr auf den Anstand gegangen — der Hausherr wies mir Hof und Garten, Ställe, Maschinen und Scheunen, wir blieben lange bei den Pferden, es war alles gut und ordentlich gehalten; aber, man sah es deutlich genug: es fehlten die Mittel, die Sache hier und da gründlich zu heben. Mit dem Onkel Schönau redete es sich gut, — er klagte nicht, er erwähnte nur, was ich schon wußte, daß er das Gut arg vernachlässigt und heruntergewirtschaftet übernommen habe, und daß es schade d'rum sei, daß er leider nicht in der Lage wäre, es zu der hohen Kultur zu bringen, die es ganz gewiß erreichen könnte, wenn man ihm gäbe, was ihm zukomme. — — —

Es war nun allmählich dunkel geworden, und ich trug ernstliches Verlangen, wieder ins helle Haus und zu der schönen Trude zurückzukommen. Wenn ich auch nicht jagte .... auf dem Anstand war ich doch, und ein richtiges Edelwild hatte ich mir ausersehen, — ein so reizendes Schmaltierchen, wie es mir noch nicht vor Augen gekommen war.

Im hellen Lampenlicht sah die errötende Gertrud so entzückend aus, daß es mir anfing, im Kopf zu kreiseln bei dem Gedanken, ich könnte die zur Frau bekommen! Schönheit allein tut es nicht — Herrgott, nein, ich wußte es! Aber was war gegen diese Wonne von einem Mädchen überhaupt zu sagen? Wußte ich einen — auch nur einen Zug an ihr, der mir nicht gefiel? Nein!! Nun also!! — —

Beim Abendessen gab es gute ländliche Speisen, dann wurden die Kinder zu Bett geschickt, eine kleine Bowle aufgesetzt, und wir vier, die Eltern, Gertrud und ich, blieben um den abgeräumten Tisch mit unsern Gläsern, wir beiden Herren mit unseren Zigarren, sitzen. —

(Schluß folgt)

Deutsche Worte

Zur Stärkung in schwerer Zeit

Ein Appell an die Furcht findet im deutschen Herzen niemals ein Echo. Bismarck am 18. Mai 1868.

Der alte Gott lebt noch und wird uns nicht in Schande verkommen lassen.

Der Kriegsminister von Roon bei Eingang der Emser Depesche im Jahre 1870.

Illustrierte Chronik der Zeit

In den Operationen auf dem westlichen Kriegstheater ist seit Monaten anscheinend eine Stockung eingetreten, die jedoch nicht so gedeutet werden kann, daß die deutschen Truppen nicht im Stande wären, weiter vorwärts zu kommen. Das ist allerdings die Auffassung, die von London und Paris aus verbreitet wird, und die die amerikanischen Zeitnguen, welche den Deutschen feindlich gesinnt sind, nur zu gern gedankenlos nachschreiben. Der Hauptgrund des Stillstandes liegt in dem Umstande, daß im Winter die Straßen schwer passirbar sind, und die schweren Geschütze der Neuzeit nicht schnell genug vorwärts geschafft werden können. Dazu kommt, daß der heutige Krieg nicht so sehr in großen, planmäßig angelegten Schlachten besteht, als in dem Aufwerfen von Feldwerken auf beiden Seiten, die wie kleine Festungen regelrecht belagert werden müssen. Der französische Oberbefehlshaber General Joffre kündigte am 21. Dezember an, daß er nunmehr zur Offensive schreiten würde, und innerhalb drei Wochen die deutschen Truppen aus ihren Stellungen vertreiben werde. Das ist nicht geschehen, und die militärischen Beobachter neutraler Länder, die man als unparteiisch bezeichnen kann, haben jedenfalls Recht, wenn sie sagen, daß die französische Armee die Kraft zu einer Offensive nicht mehr besitzt und höchstens noch hinter sicheren Deckungen einen zähen Widerstand leisten kann. Sie ist unzweifelhaft schon sehr mürbe geworden, und die Verluste an Toten und Verwundeten, namentlich aber durch Krankheiten müssen ganz ungeheure sein. Ganz Frankreich seufzt unter dem Drucke des Krieges und empfindet es schwer, daß der reiche Norden, in dem so viele große Industriecentren liegen, in den Händen des Feindes ist. Mindestens fünf Millionen Menschen sind von dort in das Innere des Landes geflüchtet und müssen nun ernährt werden. Frankreich hat keinen Mann mehr zur Verfügung, und die Altersklasse, die im Herbst 1915 eingestellt werden sollte, ist bereits seit zwei Monaten bei den Fahnen. In Deutschland dagegen hat man die Altersklasse 1914 erst vor zwei Monaten eingestellt und die von 1915 wird jetzt erst auf ihre Tauglichkeit untersucht.

✣ ✣ ✣

In Flandern und Nord-Frankreich sind die Operationen außerdem durch Schnee und starke Regengüsse verlangsamt worden, jedoch findet ein stetiges Vorschieben der deutschen Linien statt, das die Erwartung rechtfertigt, daß die Alliierten in absehbarer Zeit bis an die Küste zurückgedrängt und Dünkirchen und Calais in die Hände der deutschen Truppen fallen werden. Wie stark die in Frankreich befindliche britische Armee eigentlich ist, weiß man nicht genau, aber sie bildet jedenfalls nur einen kleinen Prozentsatz des verbündeten Heeres. Wenn man englische und amerikanische Zeitungen liest, so gewinnt man den Eindruck, daß die Engländer den Krieg führen, und die Franzosen nur ein bischen mithelfen; in Wirklichkeit ist es natürlich umgekehrt. Die britischen Truppen haben so furchtbar gelitten, daß sie sehr zusammengeschmolzen sein müssen, und die etwa vierzig oder fünfzigtausend Inder, die nach Frankreich geschafft worden sind, leiden so schwer unter dem Klima, daß ihr Wert bezweifelt werden kann.

✣ ✣ ✣

England wird auch kaum in der Lage sein, weitere große Truppenmassen auf den Kontinent zu schicken. Die Armee, die Lord Kitchener bilden und auf eine Stärke von einer Million Mann bringen möchte, besteht aus lauter vollständig unausgebildeten Menschen, von denen viele nicht einmal die körperliche Tauglichkeit haben, die man von einem deutschen Soldaten verlangt. Ein Offizierkorps, das die Ausbildung leiten könnte, ist überhaupt nicht mehr vorhanden, und es fehlt auch an Waffen, Munition und Uniformen. Aus den Kolonien kann England auch keine Truppen mehr heranziehen, weil es in Aegypten von den Türken bedroht wird und bereits die Australier dorthin schicken mußte. Gleichzeitig droht ein Aufstand in Indien, und die Revolution in Süd-Afrika scheint noch lange nicht überwunden zu sein, wie von London aus behauptet wurde.

In dem Centrum der deutschen Stellung in der Gegend von Rheims herrscht verhältnismäßige Ruhe, jedoch sind die Positionen unserer Heere so stark, daß alle verzweifelten Angriffe der Franzosen daran abprallen. Verdun wird sehr langsam aber unfehlbar von den Deutschen eingeschlossen, die im Westen in den Argonnen und im Osten im Woevre-Gebirge stetige Fortschritte machen. Das Terrain ist hier sehr schwierig, denn es besteht aus steilen Gebirgen, die mit dichten und beinahe undurchdringlichen Wäldern bedeckt sind. Da geht es eben nur Schritt vor Schritt, aber die Vereinigung der beiden Armeen, die auf beiden Seiten der starken Festung vorrücken, wird bald erfolgen. Dann beginnt die Beschießung, zu der die Kanonen schon bereit stehen, und sobald erst Verdun gefallen ist, kann man in breiter Front avancieren und die Franzosen in der rechten Flanke angreifen. Im Elsaß sind die Franzosen in dem südlichen Teile, dem Sundgau, von Belfort her über die Grenze vorgedrungen und haben eine Anzahl Dörfer in Ruinen verwandelt. Dieses Manöver ist weder gefährlich, noch hat es einen besonderen Zweck, denn der Feind kann weder über den Rhein noch über die Linie von Straßburg westlich über Mutzig bis zu den Vogesen. Wahrscheinlich hat das französische Vorgehen nur den Zweck, die Deutschen zu veranlassen, Truppen aus dem Norden wegzunehmen, jedoch werden sie das nicht erreichen.

✣ ✣ ✣

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat die verbündete deutsche und österreichisch-ungarische Armee unter der Führung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg die Russen immer weiter zurückgedrängt. Sie waren schon einmal dicht bei Krakau und hatten auch einige der Päße der Karpathen überschritten und Kavallerie bis nach Ungarn hinein geschickt; jetzt schreitet der Angriff auf die Weichsellinie, deren Mittelpunkt Warschau mit den an beiden Seiten liegenden Festungen Iwangorod und Novo Georgiewsk bildet, rüstig vorwärts, und man kann an dem Erfolge unserer Operationen nicht mehr zweifeln. Rußland hat allerdings noch ungeheure Menschenmassen zur Verfügung, die es in den Kampf treiben kann, aber die gut ausgebildeten Truppen sind längst vernichtet, und es fehlt empfindlich an Waffen und Munition, so daß der Widerstand ganz naturgemäß immer schwächer wird, sind doch von den beiden Armeen schon nahezu 500,000 Russen unverwundet gefangen worden. Rechnet man dazu die Verwundeten und die Gefallenen, so sieht man, daß die Verluste des russischen Heeres ganz ungeheure sind. Am 1. Dezember 1914 befanden sich in Deutschland über 570,000 unverwundete Gefangene, zum größten Teile Russen, aber auch viele Franzosen, Engländer und Belgier.

✣ ✣ ✣

Die österreichisch-ungarische Armee war gezwungen, Serbien wieder zu räumen, nachdem sie bereits den größten Teil des Landes besetzt hatte, weil sie die dazu verwendeten Truppen brauchte, um den neuerlichen Vorstoß der Russen in Galizien zurückzuwerfen. Das ist auch gelungen, und der Umstand, daß die Reste der serbischen Armee wieder bis an die Grenze ihres Landes vorgehen konnten, hat gar nichts zu bedeuten. Wie schon bei dem Anfang des Krieges konstatiert, war es unmöglich, Galizien vor einer russischen Invasion zu schützen, weil dieses Land mit Ausnahme der Festung Przemysl keine Punkte hat, auf die sich eine Armee stützen kann. Es ist natürlich bedauernswert, daß eine österreichische Provinz so schwer unter dem Kriege zu leiden hat, aber das läßt sich nicht vermeiden. Seitdem nun die Oesterreicher und Ungarn wieder vorgegangen sind, kann man die Gefahr für die anderen Länder der Doppel-Monarchie als beseitigt bezeichnen.

✣ ✣ ✣

Faßt man die Gesamtlage zusammen, so sieht man, daß die Deutschen ganz Belgien mit Ausnahme eines unbedeutenden Streifens in Flandern und den größten Teil von Nord-Frankreich besetzt haben, während die Franzosen ein paar oberelsässische Dörfer und einen schmalen Streifen an der Grenze Ostpreußens halten, sowie etwa die Hälfte von Galizien und die Bukowina. Der Krieg wird also, so weit das Deutsche Reich in Betracht kommt, so gut wie ganz und was Oesterreich-Ungarn anbetrifft wenigstens teilweise auf feindlichem Boden ausgefochten.

✣ ✣ ✣

Die Türken haben ebenfalls wesentliche Fortschritte gemacht. Sie sind tief in die armenischen Provinzen Rußlands am Südabhange des Kaukasus eingedrungen, stehen bei Batum und Baku und haben russische Häfen am Schwarzen Meere bombardiert. Sie werden dort von dem deutschen General Liman von Sanders befehligt, und Generaloberst Freiherr von der Goltz hat das Oberkommando über alle türkischen Streitkräfte übernommen. Außerdem haben sich große Massen von Persern ihnen angeschlossen, und die Erklärung des heiligen Krieges hat sowohl in Afghanistan wie in Arabien, im Sudan und in Marokko ihre Wirkung ausgeübt. Namentlich in dem letztgenannten Staate sind die Franzosen durch die aufrührerischen Mauren wiederholt empfindlich geschlagen worden. Der Einbruch der Afghanen in Nord-Indien, der vielleicht schon erfolgt ist, wird auch das letztere Land in Flammen setzen.

✣ ✣ ✣

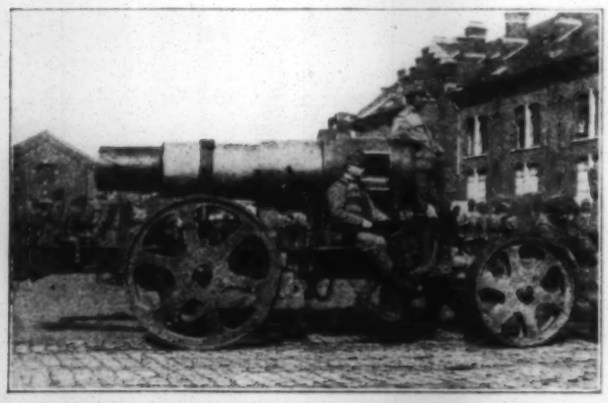
Auf dem Meere hat die deutsche Flotte einen schweren Schlag erlitten, indem das Geschwader unter dem Admiral Grafen Spee, der kurz vorher mehrere englische Schiffe

Deutsche Wache auf dem Rathausturm einer belgischen Stadt

an der Westküste von Süd-Amerika in den Grund gebohrt hatte, bei den Falkland-Inseln vernichtet wurde. Admiral Spee wurde von einer mindestens fünffachen Uebermacht angegriffen und war nicht im Stande, sich erfolgreich zu verteidigen, jedoch kapitulierte er nicht, sondern er und seine braven Leute zogen den Tod in den Wellen der Gefangenschaft vor. Die deutschen Unterseeboote sind immer noch an der Arbeit und haben nach der Dreadnaught „Audacious" das englische Panzerschiff „Bulwark" in der Themse-Mündung und das Panzerschiff „Formidable" dicht vor dem Hafen von Portsmouth durch Torpedos zum Sinken gebracht. Ein deutsches Geschwader, aus einigen Kreuzern bestehend, bombardierte eines Morgens die an der Ostküste von England belegenen Ortschaften Scarborough, Hartlepool und Wilby, wobei über hundert Menschen getötet und mehrere Hundert verwundet wurden. Diese kühne Waffentat hat in England nicht nur Ueberraschung, sondern Bestürzung verursacht, denn es war nicht für möglich gehalten worden, daß feindliche Schiffe bis an die Küste kommen könnten. Die Wachsamkeit der englischen Flotte scheint doch nicht sehr groß gewesen zu sein, und als endlich ein paar Schiffe sich auf den Weg gemacht hatten, um die Deutschen einzuholen, waren diese längst wieder in Sicherheit. Die wichtigste Wirkung dieses Ueberfalls besteht darin, daß die Engländer nun gar nicht mehr in den Krieg auf den Kontinent ziehen wollen, weil sie der Ansicht sind, daß es ihre Pflicht ist, ihr Vaterland gegen eine feindliche Landung zu schützen. Auch in Irland steigt die Unzufriedenheit, und die Irländer wollen nicht für England kämpfen, sondern hoffen darauf, daß Deutschland sie aus ihrer langen Knechtschaft befreien wird.

✣ ✣ ✣

In den Ver. Staaten ist das Interesse an dem Kriege dadurch erhöht worden, daß Präsident Wilson eine Note an die englische Regierung geschickt hat, in der er sich darüber beschwert, daß amerikanische Waren, die auf neutralen Schiffen nach neutralen Ländern geschickt werden, unnötigen Scherereien ausgesetzt werden. Die Engländer wollen keine Waren irgend welcher Art nach Deutschland kommen lassen und halten deshalb alle Schiffe an, schleppen sie in englische Häfen, wo sie Wochen lang liegen bleiben und dann entweder konfisciert oder gegen Bezahlung in Besitz genommen werden, was den Verladern nicht viel nützt, da sie ihre Bestellungen nicht ausführen können. Die Note ist ziemlich milde gehalten, wird aber doch ihren Zweck nicht verfehlen. Zunächst hat sie in zwei Richtungen wohltätig gewirkt. Durch das Verhalten der amerikanischen Zeitungen, die alle Schmähartikel gegen Deutschland bereitwilligst aufnahmen, hatten sich die Engländer in den Gedanken hineingelebt, daß die Ver. Staaten ihnen am Ende noch zu Hilfe kommen würden; nun ist ihnen der Star gestochen worden, und bei dem Bekanntwerden des Inhalts der Note brach auch eine furchtbare Wut aus. Mittlerweile hat man sich eines Besseren besonnen und spricht die Hoffnung aus, daß sich alles regeln lassen werde. Das geschieht aber bloß, weil man gute Miene zum bösen Spiel machen muß. Die zweite Richtung, in der die Note gute Früchte getragen hat, liegt darin, daß die amerikanischen Zeitungen, die so furchtbar auf Deutschland schimpften, und jede Handlung der Engländer als lobenswert und edel bezeichneten, nun doch das Vorgehen der englischen Regierung kritisieren müssen, weil sie wenigstens gezwungen sind, den Schein zu wahren, daß sie in Amerika respektiert werden.



Eins der schweren österreichischen Motorgeschütze

Der deutsche Kronprinz vor seinem Hauptquartier

Uebrigens heißt es, daß der Präsident die Absicht hat, noch eine zweite Note abzuschicken, in der er viel energischer auftreten wird, jedoch darf man daran zweifeln, denn es hat allen Anschein, als ob auch die amerikanische Regierung sich die größte Mühe gäbe, den englischen Vettern nicht weh zu tun.

✣ ✣ ✣

In zwischen tun die Deutschen in Amerika alles Mögliche, um durch das Sammeln von Geldern allen denen, die durch den Krieg in Not geraten sind, zu helfen. Die Opferwilligkeit ist groß, und aus allen Teilen des Landes hört man, wie gern und reichlich gegeben wird. Zugleich hat eine Agitation eingesetzt, deren Zweck es ist, die Ausfuhr von Waffen und Munition zu verhindern; allerdings gestattet das Völkerrecht, daß Privatleute Kriegsmaterial an kriegführende Mächte verkaufen, aber hier liegt der Fall doch etwas eigentümlich. Deutschland kann keine Waren aus Amerika beziehen, und alles, was hier hergestellt wird, kommt seinen Feinden zu gute. Frankreich, Rußland und England haben so viele Bestellungen gemacht, daß alle amerikanischen Waffenfabriken auf über zwei Jahre hinaus damit beschäftigt sind. Zugleich werden Kleidungsstücke, Pferde und andere Ausrüstungsgegenstände gekauft, und wie umfangreich dieser Handel ist, läßt sich daraus ersehen, daß es in den ganzen Ver. Staaten keine Schafpelze mehr gibt, und zur Anfertigung von Pelzwerken Surrogate gebraucht werden müssen. Die Ver. Staaten haben sich immer damit gebrüstet, daß sie eine friedliebende Nation sind, und die amerikanische Regierung hat alles Mögliche getan, um zur Verwirklichung des Weltfriedens und zur Abschaffung der Kriege behilflich zu sein. Jetzt dehnt Amerika tatsächlich den Krieg aus, denn nur weil sie von hier aus das notwendige Material beziehen können, sind die Alliierten im Stande, ihn fortzusetzen. Rußland hat nur zwei Waffenfabriken, und ist ganz auf die Ver. Staaaten angewiesen, und England wie Frankreich können nicht daran denken, ihren Bedarf zu decken. Die Behauptung ist nicht übertrieben, daß der große und fürchterliche Krieg in sechzig Tagen aufhören müßte, wenn die Amerikaner ihre Lieferungen einstellten.

Plauderei mit unseren Leserinnen

Wenn du geliebt, wenn du gehofft,
Wenn du gestrebt, gerungen,
Wenn du mit starkem Willen oft
Dein blutend Herz bezwungen:
Dann fühlst du, wie zu vollem Wert
Erwacht dein ganzes Leben,
Denn jeder Schmerz, der dich beschwert,
Wird dich nur höher heben.

Roquette.

* * *

Können wir uns hier, wo wir wohl in Sorge und Spannung, aber doch in Sicherheit sitzen und auf Nachrichten warten, wohl einen Begriff davon machen, welche ungeheuren Anstrengungen das deutsche Volk gemacht hat, um seine Feinde zu überwinden? Kaum, denn was wir nicht selbst empfinden, das können wir doch niemals in seinem ganzen Umfange mitfühlen. Diejenigen unter uns, die sich noch des Krieges von 1870 erinnern, glauben mitsprechen zu dürfen, und doch wissen sie es auch nicht. Damals hatte Deutschland nur einen Gegner, dessen Schwachheit bald so klar wurde, daß schon nach den ersten Wochen der Ausgang des Krieges entschieden war und es sich nur noch darum handeln konnte, wie lange er sich wohl hinziehen würde. Diesmal ist Deutschland mit seinem Bundesgenossen Oesterreich-Ungarn von allen Seiten eingeschlossen und in Wirklichkeit von einem eisernen Ring umgeben, in dem kaum eine Lücke sichtbar ist und dessen schwache Stellen sich immer wieder zu befestigen scheinen. Und so sind denn auch die Opfer, die gefordert werden, schwerer, die Anstrengungen, die geleistet werden müssen, viel, viel größer, und die Last, die auf jedem ruht, sowohl in Bezug auf die körperliche Leistung wie auf die seelische Anspannung unendlich mehr niederdrückend.

Als ein Ganzes läßt sich das Bild, das die deutsche Nation darbietet, in der Tat kaum fassen, und man muß einzelne Teile betrachten, um wenigstens etwas Verständnis zu erhalten. Nun denke man an die Frauen, an die hunderttausende von Frauen, denen plötzlich der Mann, der Vater ihrer Kinder und der Ernährer entrissen worden ist. Wohl giebt man sich die größte Mühe, für sie zu sorgen, und schwere leibliche Not leiden sie auch nicht. Aber ihnen fehlt auf einmal der Berater, mit dem man alles besprechen konnte, denn wenn der Arbeiter auch vielleicht die Gewohnheit hatte, seinen Lohn der Frau abzuliefern und sie wirtschaften zu lassen, so war er es doch, mit dem über die Notwendigkeit der Ausgaben, über die Kinder und die Schule und die tausend anderen Angelegenheiten des täglichen Lebens geredet wurde. Und geschah das auch nicht in ausgedehntem Maße, so war doch einer da, der alles sah, was die Frau wirkte, und sich darüber freute und auch mithalf. Der Tag bekam seine Abschnitte durch die Tätigkeit des Mannes, der vor der Arbeit sein Frühstück haben mußte, dem man wohl zu einer bestimmten Stunde das Mittagbrot brachte, und an dessen Heimkommen man dachte, wenn man am späten Nachmittag die Kinder vom Spiel rief und die Lampe anzündete.

Und nun fehlt dieser Gefährte, nach dem man sich doch richtete, wenn man auch vielleicht im Haushalt die Regierung führte. Man schreibt aus Deutschland, daß in den großen Städten die Parks und die freien Plätze noch niemals so voll von Frauen und Kindern waren, wie in den ersten Wochen des Krieges. Sie wußten nicht, was sie daheim anfangen sollten, und so eilten sie hinaus, um nicht daran erinnert zu werden, was ihnen fehlte. Zuhause ist es nicht, wie vorher, alle Augenblick denkt man daran, daß jetzt etwas vorbereitet werden müßte, und wenn man die Hand hebt, wird man gewahr, daß es nicht zu geschehen braucht, weil der Mann doch nicht kommt. Und dann wieder die andere Erscheinung, daß nämlich die Frauen sich ängstlicher denn je an ihr kleines Heim klammern, daß sie sich weigern, in die Entbindungsanstalt zu gehen oder die Kleinen in einer Krippe oder Bewahranstalt unterzubringen, weil doch am Ende der Mann unerwartet zurückkommen könnte und dann die Familie nicht zusammen fände. Dabei die Angst um die Miete für jede Frau, die ihren Stolz darein gesetzt hat, niemals der Wohltätigkeit zur Last zu fallen, und die nun mit viel weniger auskommen muß und auch sich mit einer kleineren Wohnung begnügen kann, weil doch der Mann fehlt, die aber auch hier wieder mit Schrecken daran denkt, daß er vielleicht nicht erfährt, wo sie hingezogen ist!

* * *

Das sind Zustände, an die wohl die Wenigsten von uns gedacht haben, und die doch in all' ihrer Härte und Grausamkeit vorhanden sind und von den deutschen Frauen ertragen werden, ohne daß man einen Klagelaut hört. Was bedeuten dem gegenüber Entbehrungen oder der Verzicht auf gewohnte Genüsse. Wie glücklich ist im Vergleich dazu der Mann, der im Felde steht und dessen körperlichen Kräfte derart in Anspruch genommen werden, daß er unaufhörlich tätig ist und keine Zeit zum Nachdenken hat, der aber bei jeder Rast schnell in den tiefen Schlaf des Erschöpften fällt und durch keine sorgenvollen Träume gestört wird. Er ist von Gefahren umgeben, aber er gewöhnt sich an sie und lernt sie gering schätzen, und er fühlt sich, wie alle Menschen, am glücklichsten und erhabensten, wenn er sein Leben bedroht sieht und es für das Vaterland und sein Volk hingeben kann. Er denkt gewiß an Weib und Kinder, aber doch nicht mit der gleichen Schwermut, denn wer viel an sich selbst zu denken hat und keine direkte Not leidet, der wird von der Not anderer, auch wenn sie die sind, die er am liebsten hat, nicht in dem Maße berührt. Es ist ja eine alte Wahrheit, daß der Mensch, der nie im Unglück war, sich nur sehr schwer vorzustellen vermag, wie das einem Anderen zustoßen kann. Wir urteilen immer nach uns selbst und lassen uns durch unsere eigene Lage und Umgebung beeinflussen.

Nun soll damit gewiß nicht den braven deutschen Soldaten der Vorwurf gemacht werden, daß sie ihre Frauen vergessen oder vernachlässigen, denn wir alle wissen, daß sie es nicht tun. Es soll nur gezeigt werden, daß ihre Opfer ganz andersartig sind, als die von den Frauen gebrachten, und daß sie durch ihre Umgebung und den stetigen Wechsel gegen einen großen Druck geschützt sind, nämlich die Einsamkeit. Nicht die Einsamkeit, die in der Entfernung von anderen Menschen besteht, sondern der viel schwerer zu ertragenden, bei der man viele Menschen um sich hat und sich doch nicht mitteilen kann, weil der Eine fehlt, an den man gewöhnt war. Das ist doppelt hart, wenn man nicht wissen kann, ob dieser Eine jemals wiederkehren wird, wann er kommt, und wie er dann sein wird, ob heil und gesund oder am Ende siech und ein Krüppel. Diese Ungewißheit, dieses Wechseln zwischen Hoffnung und Furcht, zwischen Zuversicht und Mutlosigkeit ist furchtbar und gewiß kein leichtes Los.

* * *

Dem Sieger winkt Ruhm und reicher Lohn. Auch er muß Anstrengungen ertragen und stündlich den Tod erwarten. Und doch, nehmen wir Alles nur in Allem, so trägt die Frau in diesen Zeiten schwerer. Die Unterstützung ist auch knapp und vieles muß entbehrt werden, woran Mutter und Kinder gewöhnt waren. Wie schrecklich ist es für die Frau, die stets stolz darauf war, daß der Mann regelmäßig verdiente und niemandem etwas schuldig blieb, jetzt in die lange Reihe vor den öffentlichen Kassen zu treten und sich die kleine Summe zu holen, die ihr ja von Rechts wegen zukommt, die aber doch wie ein Almosen erscheint. Sie hat nie daran gedacht, daß sie fremder Leute Hülfe in Anspruch neh-

men werden müsse, und jetzt ist es doch dazu gekommen. Freilich bezahlt ihr der Staat, wozu er verpflichtet ist, aber das Geld ist doch nicht erarbeitet und der Beamte, der es hinschiebt, nachdem er vielleicht nicht im freundlichsten Tone — er ist doch auch überangestrengt — die notwendigen Fragen gestellt hat, ist ein Fremder und mag denken, daß er eine Müßiggängerin vor sich hat. Immer macht sie sich Gedanken und ist mit Mißtrauen angefüllt und erst nun wird ihr ganz klar, wie unabhängig sie gelebt hat und wieviel Selbstachtung sie besaß.

Solche Frauen giebt es im deutschen Reiche heute in ungezählten Tausenden. Sie tragen unendlich schweres und murren nicht, brechen auch nicht zusammen, sondern tun ihre Pflicht von Tag zu Tag und unter immer schwierigeren Umständen. Wir können ihnen keine Lorbeerkränze flechten, aber wir können sie ehren und uns stumm im Geiste vor ihnen verneigen. Auch sollen wir daran denken, daß viele, sehr viele von ihnen zu Witwen werden und dann die Waisen der Helden ernähren müssen. Für den Mann, der sein Leben auf das Spiel setzt, der in wildem Mute vorwärts stürmt und dem warm und wohl ums Herz ist, wenn er der Waffe des Feindes entgegen eilt, hegen wir unbegrenzte Bewunderung. Sollte diese nicht in noch viel höherem Maße der Frau gezollt werden, die ebenso tapfer und ebenso entschlossen im Stillen sich opfert, der kein Heldentod bevorsteht und keine Belohnung winkt? Und sollen sich nicht unsere Hände auftun, um jeden Beitrag, den wir entbehren können, den Witwen und Waisen zukommen zu lassen, die durch lange Wochen und Monate hindurch den größten Opfermut gezeigt haben, **dessen der Mensch** fähig ist. Wahrlich, die deutsche Frau verdient ebensoviel Lob und Preis, wie der deutsche Soldat, sie steht unseren Herzen ebnso nahe, vielleicht noch näher, und ihr wollen wir die Hülfe und den Beistand geben, die unser einziges Mittel sind, um den Beweis zu liefern, daß unsere Herzen noch für das alte Vaterland schlagen und in unerlöschlicher Dankbarkeit dem deutschen Volk Sieg wünschen.

Moderne Kriegführung /// Der Krieg ein technisches Problem

Was war der Krieg eine leichte Sache, als die Ritter auf schweren gepanzerten Rossen mit Lanze und Schwert aufeinander losstachen und hauten, was war er noch einfach, als die Söldnerheere des Mittelalters auf einander losgingen, und das Feuergefecht nur auf die kürzesten Entfernungen wirksam war — und wieviel gestaltig ist der Krieg jetzt geworden, seitdem es Luftschiffe, Flugzeuge und Selbstfahrer gibt, seitdem die Gewehre und Geschütze eine früher ungeahnte Schußweite, Feuergeschwindigkeit, Treffgenauigkeit und Wirkung erreicht haben, seitdem Telegraph, Fernsprecher, drahtlose Telegraphie und optische Signale zur Beförderung von Befehlen und Meldungen benutzt werden. Alle diese technischen Hilfsmittel muß der Heerführer genau kennen und beherrschen, um sie richtig verwerten zu können. Immer größer ist in den letzten Jahren der Einfluß der Technik auf das gesamte Kriegswesen geworden. Und wenn mancher frische, fröhliche Feldsoldat über diese technische Seite auch gestöhnt haben mag, die so gar nicht seinem Ideale des Krieges entsprach, so hat die Technik doch überhaupt zuerst die Mittel geliefert, um die Millionenheere, wie sie jetzt aufgestellt werden, zu leiten, zu führen und zu unterhalten. Während der Mobilmachung und während des Aufmarsches, während der Gefechte im offenen Felde, der Belagerungs- und Stellungskämpfe, hinter der Front im Etappengebiete und auf dem Schlachtfelde selbst, überall erblicken wir die Technik, die dem Heerführer eine treue Freundin und Hilfe geworden ist. Einer der ersten österreichischen Heerführer, General v. Boroewitsch, der Sieger von Tomaszow, sagte kürzlich in einer Ansprache an die Kriegsberichterstatter beim österreichisch-ungarischen Heer: „Der Krieg ist ein technisches Problem geworden. Die Schlacht bei Roßbach dauerte eine halbe Stunde, die von Gravelotte einen halben Tag, und jeder dieser Kämpfe endete mit einer Katastrophe für den besiegten Teil. Die Schlacht bei Tomaszow dauerte eine Woche, ehe sich die Situation ein wenig lockerte, dagegen sind starke Festungen in wenigen Tagen gefallen." Da liegen sich an der Aisne und Somme die Millionenheere in wochenlangem Ringen in befestigten Feldstellungen gegenüber. Mit wunderbarer Geschicklichkeit haben die technischen Truppen diese Stellungen ausgebaut und die anderen Waffen zu ihrem Ausbau angeleitet. Selbst in den Zeitungen des feindlichen Auslandes konnte man als Erklärung der scheinbar stillstehenden Operationen an der Aisne lesen, daß die Deutschen ihre Feldstellungen in bisher ungeahnter Weise zu wahren Befestigungswerken ausgebaut hätten. Gepanzerte Unterstände, kugel- und granatensichere Deckungen seien angelegt und machten Zerstörung und Sturmangriff unmöglich. An besonders wichtigen Punkten sind Maschinengewehre eingebaut, diese technisch so außerordentlich kunstvoll gebauten Waffen von großer, verheerender Wirkung. Elektrische Scheinwerfer erhellen das Dunkel der Nacht, wenn der Gegner unter dem Schutze der Dunkelheit sich näher an die Stellung heranarbeiten oder die Hindernisse zerstören will. Die vordersten Posten sind mit Leuchtpistolen und Leuchtraketen ausgerüstet, mit denen sie das Vorgelände beleuchten, wenn sie ein verdächtiges Geräusch gehört haben. Bei dem höchsten Führer ist eine Telegraphenstation errichtet, durch die er mit dem Großen Hauptquartier, mit dem Armee-Oberkommando und den weit entsandten Kavalleriekorps in ununterbrochenem Verkehr steht. Da sausen die Autos heran, die Offiziere mit wichtigen Meldungen befördern, das Luftschiff kommt von einer Erkundungsfahrt zurück, die hinter die feindliche Front geführt hat, die Flieger umkreisen die feindlichen Stellungen und werfen Bomben. Gibt aber in der Feldschlacht letzten Endes doch der persönliche Mut des Soldaten den entscheidenden Ausschlag, so ist der Festungskrieg ein wahrer Kampf der Maschinen, ein Streit, wer im Frieden die besseren Ingenieure hatte. Mit Stolz haben wir alle von den deutschen und österreichischen Mörsern gelesen, die die feindlichen Panzerforts und Festungen zerbrachen. Rasch legen die Eisenbahntruppen die flüchtige Feldbahn, auf der der 42-Zentimeter-Mörser herangebracht wird. Automobil-Kolonnen bringen die notwendigen Munitionen. Das Feuer beginnt, und bald ist das feindliche Fort nur noch ein Trümmerhaufen. Und nicht nur der Mechanismus dieser Geschütze, sondern auch die chemischen Kräfte, die die gewaltige Geschoßenergie bewirken, verdienen allgemeine Beachtung.

Seit dem deutsch-französischen Kriege hat sich jetzt auch auf dem Gebiete der Explosivstoffe eine völlige Veränderung vollzogen, die an Bedeutung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Aber nicht nur verderben und vernichten will die Technik. Sie will auch zur Verpflegung und Unterhaltung der Heere beitragen. Wie könnten wir die modernen Millionenheere verpflegen, wenn es keine Feldeisenbahnen, Lastkraftwagen-Kolonnen, Konserven, Feldküchen, fahrbaren Feldbacköfen gäbe. Als durch das Anwachsen der Heere Verpflegungsschwierigkeiten zu entstehen schienen, da gab die Technik die Mittel, um auch dieser Schwierigkeiten Herr zu werden. Sie sorgt aber auch für die Gesundheit und gibt Pflege den Verwundeten und Kranken. Fahrbare Röntgenapparate begleiten die Armee ins Feld, für die Zubereitung guten Trinkwassers sorgen besondere Apparate, Autos befördern die Verwundeten. Wohin man im Heere auch seine Blicke wandern läßt, überall stößt man auf die Technik.

Hans Ritter und seine Frau

Original-Roman von H. Courths-Mahler

Copyright 1914 by Gebrüder & Co., Berlin

(4. Fortsetzung)

Inhalt der bisher erschienenen Abschnitte

Felicitas Wendland lebt als fast mittellose Waise im Hause ihrer Tante, der Hofrätin Schlüter. Am Abend soll ein Fest im Hause stattfinden, dem sie zum ersten Mal seit ihres Vaters Tode beiwohnen wird. Unter den geladenen Gästen ist der Leutnant Harry Forst und Hans Ritter, ein reicher Geschäftsmann, der sich aus eignen Kräften in die Höhe gearbeitet hat. Am Abend des Festes ist Ritter zufällig ungesehner Zeuge eines Gespräches zwischen Forst und Felicitas. Er hört, daß sie heimlich verlobt sind. Forst bricht jedoch das Verlöbnis, weil Felicitas nun arm ist und er sich mit einem reichen Mädchen verloben will. Nach Beendigung des Gespräches tritt Ritter vor und bietet der ob ihr angetanen Schmach ganz unglücklichen Felicitas seine Hand. Bestürzt und tief beschämt, weil ihre Unterredung mit Forst einen Zeugen gehabt, lehnt Fee den Antrag zuerst ab, läßt sich aber schließlich bestimmen, ihn anzunehmen, und die Verlobung wird noch den Abend bekannt gemacht. Forst ist durch die plötzliche Verlobung Felicitas' sehr überrascht und erkennt jetzt erst, was er an ihr verloren hat. Er bereut bitter, sich des Geldes wegen an ein reiches aber unbedeutendes und ungeliebtes Mädchen gebunden zu haben.

Ritter lachte und brachte schnell ein anderes Thema auf.

Nach einer Weile fragte Ellen lebhaft:

„Wann wirst du Hochzeit halten, Fee? Könnten wir nicht zu gleicher Zeit unsere Hochzeit feiern?"

Fees Gesicht rötete sich leise.

„Darüber haben wir noch nicht gesprochen. Der Termin ist noch nicht festgesetzt, mein gnädiges Fräulein," kam ihr Ritter zu Hilfe.

„O, der unsere ist bereits festgesetzt. Wir heiraten Anfang März und machen dann eine Hochzeitsreise nach dem Süden. Bis nach Cairo wollen wir reisen. Wir haben uns schon alles ausgemalt, Harry und ich. Da wir uns zu gleicher Zeit verlobt haben, fände ich es reizend, wenn wir auch zu gleicher Zeit Hochzeit hielten," plauderte Ellen sich innig an ihren Verlobten schmiegend, der über diese ostentative Vertraulichkeit entschieden verlegen war. Er stand überhaupt wie auf Kohlen und suchte krampfhaft nach einem Vorwand, sich mit Ellen entfernen zu können.

Fee wußte nicht, was sie auf Ellens Worte erwidern sollte, und wieder war es Ritter, der ihr über die Situation hinweg half.

„Das geht auf keinen Fall, mein gnädiges Fräulein," sagte er scherzend. „Wir können doch unmöglich unsere gemeinsamen Freunde und Bekannten vor die Alternative stellen, entweder auf Ihrer oder auf unserer Hochzeit zu tanzen. Wir sind also geradezu verpflichtet, zu einer anderen Zeit Hochzeit zu halten."

Ellen lachte.

„Allerdings — dies Argument ist stichhaltig."

„Komm, Ellen — wir müssen Oberst Maßberg und Frau Gemahlin begrüßen," sagte Forst jetzt hastig, als er die Bezeichneten eintreten sah. Noch nie hatte er das Erscheinen seines Vorgesetzten mit solcher Freude begrüßt. Und fast gewaltsam entführte er, sich vor Fee und Ritter verneigend, seine Braut.

Hans Ritter legte mit warmem Druck seine Hand auf die seiner Braut, die kalt und leblos auf seinem Arm ruhte.

„Tat es sehr weh, Fee?" fragte er leise.

Sie schloß einen Moment die Augen.

„Ich schäme mich — ach, ich schäme mich unsagbar — diesen Menschen geliebt zu haben," stieß sie zitternd hervor.

„Ruhe — Ruhe, mein armes Kind," sagte er leise, mit gütiger Stimme.

Sie sah mit großen Augen von der Seite in sein herbes, hartes Gesicht, das diese warme Stimme Lügen strafte. Sein Wesen erschien ihr immer rätselhafter. Aber der warme, gütige Ton seiner Stimme berührte sie, als streichle eine linde Hand leise und beruhigend über ihre Wangen.

Sie wurden gleich wieder von anderen Menschen umringt, auch Bärbchen und Lorchen hängten sich eine Weile an das Brautpaar und quälten es mit ihrem oberflächlichen, gedankenlosen Geplauder.

Sie kamen nicht mehr dazu, ungestört miteinander sprechen zu können. Immer wieder wurden sie in Anspruch genommen und oft für lange Zeit auseinander gedrängt. Ritters Augen folgten dann Fee unentwegt. Er konnte seine Blicke nicht losreißen von der stolzen, schlanken Erscheinung. Weicher, ganz zartblauer Seidenkrepp, floß an ihrer jugendschönen Gestalt herab und schmiegte sich dicht um die edlen Glieder. Jede Bewegung war graziös und anmutig und das Haar flimmerte in goldigem Glanz über der klaren, weißen Stirn. Keine der anwesenden Damen konnte sich mit Fee an Schönheit und Anmut messen.

Auch Harry Forst mußte sich das eingestehen, auch seine Augen folgten Fee überall mit einem unruhigen Blick.

Hans Ritter bemerkte das nur zu gut. Er konnte sehr wohl verstehen, daß eine Ellen Voltmer eine Felicitas nicht vergessen machen konnte. Sobald sich Forst in Fees Nähe sehen ließ, trat Ritter ruhig an ihre Seite, als müsse er sie vor neuen Gefahren schützen. Und wenn sie dann ihre schöne, kleine Hand auf seinen Arm legte, wenn ihre Kleider ihn streiften und ihre Augen ihn freundlich anblickten, dann durchdrang ihn ein heißes, sehnsüchtiges Gefühl, wie er es noch nie für eine Frau empfunden hatte.

Und wenn in ihren Augen ein vertrauender Ausdruck lag, dann sagte er sich:

„Mein Tag wird kommen. Dies junge herrliche Geschöpf soll mir gehören mit allen Fasern ihres Seins. Erreiche ich dies Ziel nicht — dann bin ich ein Stümper."

Mit jeder Stunde wuchs in ihm das Gefühl, das gestern Abend jäh in ihm erwacht war, als er Fee in so bestrickenden Lauten heißer Zärtlichkeit zu Forst sprechen hörte und als er sie dann, in qualvolles Schluchzen zusammenbrechend, ausrufen hörte:

„Wer löscht die Schmach, die er mir angetan?"

Mit einer Wonne ohnegleichen hingen seine Augen immer wieder an ihrer schlanken, eleganten Erscheinung. Der diskrete Duft, der sie umgab, das Rauschen und Knistern ihres Kleides, die sammetweiche Haut, ihre ganze gepflegte und in edler Schönheit prangende Persönlichkeit, die mit einem reinen Herzen alle Vorzüge des Körpers vereinte, entzückte ihn. Ihm war, als habe er sein lang gesuchtes Ideal gefunden, als sei sie die Eine, die Einzige, die zu finden immer seine Sehnsucht gewesen war.

Er hatte seine Gefühle nie in kleiner Münze ausgegeben und verzettelt. Ein reiches, tiefes Innenleben lag noch in seinem Innern, wie ein ungehobener Schatz, den er ängstlich unter einer unbewegten Miene von neugierigen Augen verborgen hielt. Und alle diese Empfindungen seiner Seele strömten nun zusammen in dem Bewußtsein, daß dieses junge Weib ihm ein unsagbares Glück bereiten würde, wenn es ihm gelang, ihre Liebe zu erringen. Er hielt das nicht für unmöglich — dieses Wort gab es bei ihm überhaupt nicht. Jetzt zuckte ihr Herz noch unter dem Schlag, den eine rohe Hand danach geführt hatte. Aber diese Wunde würde heilen. Die Liebe für Forst war gestorben; eines Tages würde ihr Herz wieder gesund sein — und bereit, einer neuen Liebe Einlaß zu gewähren. Dann — ja dann würde seine Stunde kommen. Er wollte um ihre Liebe ringen wie um einen köstlichen Schatz.

Und schon das beglückte ihn, daß sie sich in seine Hände gegeben hatte. Aber er mußte vorsichtig ihr Vertrauen erringen, mußte sich noch zurückhalten und durfte ihr nicht verraten, was in ihm lebte. Die Zeit, mit Forderungen an ihre

Seele heranzutreten, war noch nicht gekommen. Er mußte erst säen und sorgsam jedes Samenkorn pflegen, ehe er an eine Ernte denken durfte. Eins war ihm gewiß — mochten in Forsts Augen auch neu erwachte Flammen glühen, wenn er Fee ansah — in ihrem Herzen würde der tote Funke, den Forst selbst zertreten hatte, nie zum Glühen kommen. War Fee so geartet, wie er sie jetzt erkannt zu haben glaubte, so weckte keine Macht der Welt in ihrer Seele auf, was unter Verachtung gestorben war. — —

Im Laufe des Abends traf Ellen noch einige Male mit Fee zusammen, und jedesmal plauderte das liebesselige Mädchen von dem, was ihr Herz erfüllte. Sie gehörte zu den Naturen, die sich in Glück und Leid mitteilen müssen, und die es nicht fertig bringen, etwas in sich zu verschließen — auch das Höchste und Tiefste nicht. So erzählte sie Fee noch allerhand Einzelheiten aus der Zeit, da Forst um sie geworben hatte und ahnte nicht, in welch schlimmem Lichte Forst dabei mehr und mehr vor Fees Augen erschien.

„Ach Fee," sagte sie einmal, ich habe meinen Harry so unsagbar lieb, schon lange, lange. Früher kümmerte er sich aber nicht um mich, er war nicht wie die anderen, die schleunigst Jagd auf die Hand der reichen Erbin machten, sobald sie Papas Verhältnisse kannten. Lange habe ich vergebens nach ihm geschmachtet. Aber dann ist es mit einem Male über ihn gekommen — so stark, daß er nicht mehr von mir lassen konnte. Das hat er mir gebeichtet. Er hat erst lange mit sich gekämpft, ob er mir seine Liebe gestehen sollte, weil er doch arm ist und ich reich. Er hat gefürchtet, ich könnte glauben, er bewerbe sich nur um mich, weil ich reich bin. Ach, so ein lieber Tor! Gelt, Fee, das merkt man doch gleich, wenn man wirklich geliebt wird? Papa betrachtete meinen armen Schatz natürlich zuerst mit Mißtrauen und wollte nichts von unserer Verlobung hören. Ich habe viel reden und bitten müssen, bis er an Harrys Liebe glaubte. Ich habe meinen Eltern gesagt, daß ich vor Kummer sterben würde, wenn sie sich unserer Verbindung noch länger widersetzten. Ach, Fee — es war eine schreckliche Zeit des Hangens und Bangens für uns. Ich habe Harry immer trösten müssen, habe ihm immer gesagt, habe nur Geduld, Papa gibt doch nach. Gestern endlich willigte Papa ein, daß wir uns angehören dürfen. Nun kannst du dir denken, wie erregt mein armer Harry war, als ich ihm sagte: Morgen sollst du dir Papas Jawort holen. Er war ganz außer sich vor Aufregung. Am liebsten hätte er noch bei deiner Tante abgesagt, weil ich nicht zu dem Ballfest gehen durfte. Aber er hatte etwas Wichtiges mit einem Kameraden zu besprechen — dienstlich natürlich — und den konnte er nur bei euch bestimmt treffen. Da ist er denn hingegangen. Aber sobald er die dienstliche Sache erledigt hatte, ist er wieder fortgegangen. Du hast es wohl bemerkt, daß er nicht lange geblieben ist? Und denke nur, stundenlang ist er dann noch in der Nacht im Freien herumgelaufen in seiner glücklichen Unruhe; auch unser Haus hat er wiederholt umkreist und hat sehnsüchtig nach meinen Fenstern geschaut. Und ich habe wie ein Murmeltier geschlafen und nichts davon gewußt. Ist er nicht ein einziger, lieber Mensch, mein Harry?"

Atemlos schwieg Ellen endlich. Fee hatte sie mit keinem Worte unterbrochen. Mit starren Augen sah sie vor sich hin. In bitterer Verachtung sah sie deutlich das falsche Spiel, das Harry Forst auch mit diesem liebevollen, vertrauenden Mädchen getrieben hatte — genau wie mit dem ihren. Sie hätte über sich und die arme, betrogene Ellen, der das Glück aus den Augen strahlte, weinen mögen wegen ihrer beiderseitigen Vertrauensseligkeit einem Manne gegenüber, der keiner echten Liebe fähig war und keine solche verdiente.

Noch schmerzte die Wunde in ihrer Brust, die Forst ihr geschlagen. Spurlos verwischte sich nicht so schnell etwas, das so lange Zeit ihr Lebensinhalt, ihr Glück und ihre Hoffnung gewesen war. Aber zugleich ging es wie ein Aufatmen durch Fees Seele, daß sie beizeiten die Erbärmlichkeit dieses Mannes erkannt hatte, dem sie sich für immer hatte zu eigen geben wollen. Vor ihr lag nun das Leben in einem anderen Lichte als bisher. Da war nichts mehr in trügerische Farben gehüllt. Klar und nüchtern zeichnete sich ihr Lebensweg ab. Diesen Weg würde sie schreiten an der Seite eines Mannes, der in ihr einen guten Kameraden — wahrscheinlich eine bequeme Frau suchte, die nichts für sich von seinem innersten Leben beanspruchte, die sich begnügte mit seiner kühlen Freundlichkeit, mit dem Schutz, den er ihr in seinem Hause bot, und die ihm dafür eine elegante Repräsentantin seines Hauses war. Er täuschte ihr keine Liebe vor, überschüttete sie nicht mit erlogenen Zärtlichkeiten, die sie doch nicht hätte erwidern können. Seine Lippen hatten die ihren noch nicht berührt — und das war gut so — sonst hätte sie vielleicht doch noch die Flucht ergriffen. Sie dankte ihm seine Zurückhaltung und doch schauerte sie wie unter einem Kältegefühl zusammen, wenn sie daran dachte, wie die Zukunft sich gestalten würde.

Was für eine Ehe sollte das mit Hans Ritter werden? Konnte sie sich wirklich harmonisch gestalten, wie er als sicher angenommen hatte? Gab es eine Harmonie zwischen zwei Menschen, die sich innerlich so fremd standen?

Zuweilen kam es wie Furcht und Angst über Fee, als müsse sie in blinder Flucht davonlaufen, so weit ihre Füße sie trugen, wenn sie in Hans Ritters kaltes, unbewegtes Gesicht blickte. Trat er aber dann zu ihr, öffnete er den herbgeschlossenen Mund und sprach mit seiner warmen, gütigen Stimme zu ihr, dann kam ein Gefühl des Friedens, des Geborgenseins über sie.

Dann hätte sie seine Hände fassen mögen, um ihr Gesicht darin zu bergen, hätte wie ein Kind bitten mögen: „Hilf mir das Leben tragen — sei gut zu mir — ich will es dir danken."

Aber solche Worte kamen nicht über ihre Lippen. Ein Blick in sein unbewegtes Gesicht — und sie sank mutlos und ernüchtert in sich zusammen.

So verging dieser Abend, in mancherlei Kämpfen und Erregungen für die Beteiligten. Fee schlichen die Stunden wie Ewigkeiten dahin. Sie sehnte sich danach, wieder allein zu sein in ihrem engen Zimmerchen, damit sie die Maske ablegen und wieder sie selbst sein könne. Kurz, bevor sie mit ihren Angehörigen das Fest verließ, trat Hans Ritter noch einmal an sie heran.

„Darf ich morgen kommen, Fee, um einiges über unsere gemeinsame Zukunft mit dir zu besprechen? Oder wirst du zu müde sein?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich werde Zeit genug haben zum Ausruhen, Hans. Du kannst ruhig kommen," antwortete sie freundlich.

„Um welche Zeit paßt es dir am besten?" fragte er.

„Ich werde mich nach dir richten. Deine Zeit ist gewiß knapper bemessen, als die meine. Mir ist jede Stunde recht."

„Also um zwölf Uhr?"

„Ja — ich werde dich um zwölf erwarten und es Tante sagen, daß du kommst."

Er führte sie auf ihren Wunsch in die Garderobe und legte ihr den Mantel um die Schultern. Sorglich geleitete er sie dann zum Wagen, hob sie hinein und verabschiedete sich von Fee, von der Hofrätin und von ihren Töchtern. Der Hofrat mußte zu Fuß gehen. Hans bot ihm aber einen Platz in seinem Wagen an, den der alte Herr erfreut annahm.

„Man ist nicht mehr der Jüngste, mein lieber Herr Ritter, und der Weg nach unserer Behausung ist nicht kurz. Außerdem ist es scheußlich kalt, ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie mich mitnehmen wollen," sagte er lächelnd und lehnte sich behaglich in die weichen Polster.

„Sie hatten nicht mehr Platz in dem Wagen Ihrer Damen?" fragte Ritter höflich.

Der alte Herr lachte gutmütig.

„Nun, wenn so vier Damenballkleider eine Droschke füllen — so ist kaum noch Platz für eine Stecknadel, trotz der praktischen, engen Damenmoden. Gott behüte uns vor Krinolinen! Ja, was ich sagen wollte — seit Fee wieder mit aus-

geht, muß ich auf den Platz im Wagen verzichten. Aber ich tue es gern für sie — sie ist so ein liebes, goldiges Geschöpf. Unter uns, mein lieber Herr Ritter, ich freue mich, daß das Kind bald aus dem Hause kommt. Nicht, daß sie mir zur Last fiele — Gott behüte, mir ist sie wie ein warmer Sonnenstrahl — aber für das Kind ist es besser. Sie paßt nicht in den engen Rahmen — den — nun ja — den wir ihr nun einmal anweisen müssen."

„Ich danke Ihnen für diesen Wink, Herr Hofrat, den ich befolgen werde."

„Nun, nun — ich will nichts gesagt haben," wehrte der alte Herr erschrocken ab.

Ritter lächelte.

„Nein, nein — ich betrachte Ihre Worte als ein Zeichen Ihres Vertrauens und nehme sie unter Diskretion."

Der Hofrat nickte.

„Also gut. — In Ihrem Wagen fährt es sich wunderschön — Fee macht keinen schlechten Tausch, wenn sie den vierten Platz in der Mietsdroschke mir wieder überläßt und dafür den behaglichen Platz in Ihrem Wagen einnimmt."

5. Kapitel.

Am nächsten Tage, als Hans Ritter im Salon der Hofrätin dieser und Fee gegenüber saß, ging er kurz entschlossen, wie es seine Art war, auf sein Ziel los. Das, was ihm der Hofrat gestern auf der Heimfahrt zu verstehen gegeben hatte, war wohl von ihm beherzigt worden. Es entsprach auch seinen eigenen Wünschen, die Hochzeit nicht lange hinauszuschieben. Er dachte dabei weniger an sich, als an Fee. Er erkannte klar, daß Fee hier im Hause nicht in der richtigen Umgebung war. Sie paßte so wenig hierher, wie der königliche Schwan in einen Gänsestall. Dieser drastische Vergleich fiel ihm ein, als er vorhin mit anhören mußte, wie Bärbchen und Lorchen auf Fee losgeschwatzt hatten. Fee hatte dieses Geschwätz wehrlos und ergeben über sich ergehen lassen. Aber um ihren feinen Mund hatte es gezuckt, und ihre Augen hatten hilflos zu ihm hinübergeblickt.

Die Hofrätin und ihre Töchter konnten schon robuste Naturen, wie die seine, zur gelinden Verzweiflung bringen. Auf einen sensitiven, zartbesaiteten Charakter, wie den Fees, mußten sie im täglichen Umgang unerträglich wirken.

So sprach er kurz und bündig den Wunsch aus, daß die Hochzeit nicht lange hinausgeschoben würde.

„Wenn es dir recht ist, Fee, kann unsere Hochzeit schon Ende Februar stattfinden," sagte er höflich, aber ziemlich bestimmt. Fee erschrak. So bald schon forderte er sie an seine Seite, trotzdem er wissen mußte, wie es jetzt in ihr aussah.

Aber sie erklärte sich doch mit leiser Stimme bereit. Seine Augen hatten sie so seltsam bittend angesehen, daß sie kein Wort der Abwehr herausbringen konnte. Und da es doch einmal sein mußte, so war es schließlich einerlei, ob früher oder später.

Die Hofrätin aber erhob wichtig Einsprache.

„Daran ist gar nicht zu denken, mein lieber Herr Ritter. Bedenken Sie, wir haben jetzt Anfang Januar. Die Frist ist zu kurz, da kann die Ausstattung meiner Nichte kaum beschafft werden."

Ritter machte eine kurze Bewegung, die bei ihm charakteristisch war, wenn er einen Einwand abschneiden wollte.

„Es sind noch sieben Wochen Zeit, verehrte Frau Hofrätin; zur Not müßte die Hälfte dieser Zeit genügen zur Beschaffung der Aussteuer für Fee. Sie müssen bedenken, daß in meinem Hause alles komplett ist; es brauchen nur für Fees persönlichen Gebrauch und ihren Wünschen entsprechend einige Zimmer neu ausgestattet zu werden. Auch das ist schnell zu machen. Es handelt sich also nur um Fees persönliche Ausstattung, und die ist in vier Wochen sehr gut zu beschaffen, wenn Sie an die rechte Schmiede gehen."

Die Hofrätin war ganz perplex über sein energisches Auftreten.

„Aber, mein lieber Herr Ritter, wozu nur die Eile?"

Er sah sie mit funkelndem Blick an und sagte rasch:

„Sie hörten wohl, verehrte Frau Hofrat, daß Fee und ich mit diesem Termin einverstanden sind? Wenn ich etwas beschließe, pflege ich vorher das Für und Wider reiflich zu überlegen. Ist der Beschluß gefaßt, lasse ich mich nicht mehr davon abbringen."

Die Hofrätin wußte nicht, ob sie empört sein sollte oder nicht. Schließlich sagte sie sich, daß sie es mit Ritter nicht verderben dürfe, wenn sie darauf rechnen wollte, in Zukunft von diesem reichen Verwandten Nutzen zu ziehen. So bezwang sie ihren Groll und lächelte süßsauer.

„Mein Gott, mit Verliebten ist in dieser Beziehung wirklich nicht vernünftig zu reden. Aber bedenken Sie doch, die Vorbereitungen zur Hochzeitsfeier nehmen auch Zeit in Anspruch. Sie dürfen nicht vergessen, daß eine würdige Feier stattfinden muß, wie sie Ihrem und Fees Stand entspricht."

„Ja, ja — ich lasse Ihnen da ganz freie Hand, verehrte Frau Hofrat. Ordnen Sie das alles an, wie es Ihnen gutdünkt und wie es Fees Wünschen entspricht. Nur an den Termin muß ich Sie binden."

„O, ich wünsche durchaus keine glänzende Feier — im Gegenteil," sagte Fee hastig.

Aber die Hofrätin ließ sie gar nicht ausreden.

„Das verstehst du nicht, Kind. Ich muß auf einer würdigen Feier bestehen. Die Tochter meines verewigten Bruders, des Generals Wendland, darf nicht wie ein kleines Bürgermädchen zum Altar gehen. Ich bin es dem Andenken meines Bruders schuldig, mit aller Entschiedenheit auf einer Feier zu bestehen, wie sie Fee als seiner Tochter zukommt und wie sie bei Ihren Verhältnissen, mein lieber Herr Ritter, am Platze ist."

Es zuckte humorvoll um Hans Ritters Mund. Mit einem Lächeln ergriff er Fees Hand.

„Laß Tante Hofrat immerhin ihren Willen. Wir zwei begeben uns ja ohnedies schon am Nachmittag auf Reisen und werden nicht viel davon merken. Also, verehrte Frau Hofrat, Sie haben freie Hand. Inszenieren Sie mit Ihrem bewährten Geschick eine glänzende, stilvolle Feier, so wie es Ihren Wünschen und der Rücksicht auf unsere Verhältnisse entspricht. Ich werde Ihnen eine Anweisung auf meine Bank geben, damit Sie sofort mit den nötigen Vorbereitungen beginnen können. Ich stelle nur eine Bedingung: daß unsere Hochzeit — sagen wir am 25. Februar stattfindet. Ist dir das recht, Fee?"

„Ja, Hans," erwiderte Fee mit mattem Lächeln.

„Ich danke dir. Und Sie, verehrte Frau Hofrat, sind Sie nun auch einverstanden?"

Es lag ein ganz leiser Spott in seinem Tone, wenn er mit der Hofrätin sprach. Sie merkte das aber nicht. Es wäre ihr auch gar nicht in den Sinn gekommen, daß ein Mensch mit der Hofrätin Schlüter seinen Spott treiben könnte.

Der Hinweis auf die Bankanweisung machte sie vollends gefügig.

„Also ja — in Gottes Namen denn, es soll alles gehen, wie Sie es wünschen," sagte sie in scherzhaft beschwichtigendem Ton. —

Bezüglich ihrer Ausstattung bestimmte Fee nun selbst.

„Ich hoffe, Hans, daß die zwanzigtausend Mark, die ich besitze, ausreichen werden, mich so auszustatten, wie ich es dir und deinem Hause schuldig bin. Jedenfalls muß diese Summe genügen," sagte sie freundlich, aber bestimmt.

Er verneigte sich. Es war ihm begreiflich, daß sie in diesem Punkte nur ihr eigenes Vermögen berücksichtigen wollte.

„Das soll alles nach deinen Wünschen geregelt werden, Fee. Ich bin überzeugt, daß du in jeder Lebenslage das Rechte treffen wirst," antwortete er.

Dann fragte er sie, wohin die Hochzeitsreise führen sollte. Sie überließ jedoch ihm die Bestimmung.

Im Winter

Nach dem Gemälde von A. H. Schram

Dann bat er sie noch um nähere Angabe, wie sie ihr Zimmer in seinem Hause eingerichtet zu haben wünschte.

Sie tat ihm den Gefallen, darauf einzugehen, obwohl ihr das vorläufig alles unsagbar gleichgültig und unwichtig erschien. Diese Besprechung nahm einige Zeit in Anspruch, zumal sich auch hier die Hofrätin einmischte.

Aber endlich war alles Wichtige erledigt.

Ritter erhob sich, um sich zu verabschieden. Ehe er ging, faßte er Fees Hand.

„Ich habe noch eine Bitte an dich, liebe Fee."

Sie sah zu ihm auf.

„Was wünschest du?" fragte sie.

„Meine Mutter, die ich gestern besuchte, um ihr von meiner Verlobung Mitteilung zu machen, möchte dich gern kennen lernen. Würdest du heute oder morgen mit mir zu ihr gehen?"

Sie sah sehr überrascht aus.

„Deine Mutter — ist noch am Leben? Das wußte ich nicht," sagte sie rasch.

„Ja, Fee — nur mein Vater ist gestorben."

„Und deine Mutter lebt nicht in deinem Hause?"

„Nein, Fee."

„Aber hier in dieser Stadt?"

„Ja — draußen in der Vorstadt, wo sie schon immer gewohnt hat. Ich würde dich natürlich mit meinem Wagen abholen. Willst du mir den Gefallen tun?"

„Aber selbstverständlich, Hans! Du brauchst nur zu bestimmen, wann es sein soll. Hätte ich eine Ahnung gehabt, daß deine Mutter noch am Leben ist, so hätte ich dich selbst gebeten, mich zu ihr zu führen. Wann also soll es sein?"

„Wenn es dir recht ist, hole ich dich heute nachmittag kurz vor vier Uhr ab. Ich werde meiner Mutter Nachricht senden, daß sie uns um vier Uhr erwarten kann."

„Es ist recht, Hans, ich werde bereit sein."

Er verabschiedete sich und entfernte sich.

Als Fee mit der Hofrätin allein war, sagte diese erstaunt:

„Ich habe nie von deinem Verlobten gehört, daß seine Mutter noch am Leben ist; er hat nie von ihr gesprochen, man hat sie auch nirgends gesehen. Ich weiß nur, daß seinem Hauswesen eine Haushälterin vorsteht. Wie mag es nur kommen, daß er nie von seiner Mutter gesprochen hat?"

Fee zuckte die Achseln.

„Er wird seine Gründe dazu haben, Tante Laura," erwiderte sie ruhig.

„Man weiß überhaupt wenig von Ritters Vorleben, von seiner Abstammung," fuhr die Hofrätin fort.

Fee hätte ihr ja nun sagen können, daß Hans Ritter der Sohn eines einfachen Handwerkers sei. Aber sie wollte es nicht. Die Tante hätte darüber wieder ein endloses Geschwätz erhoben, und das fürchtete Fee.

Zum Glück kamen Lorchen und Bärbchen nun wieder herein. Die Hofrätin wurde dadurch abgelenkt. Sie mußte ihren Töchtern doch eilig mitteilen, daß sie Vollmacht hatte, Fees Hochzeitsfest zu richten.

Mutter und Töchter begannen nun sofort zu beraten. Fee saß dabei, als habe sie gar kein Interesse dafür; sie enthielt sich jeder Aeußerung. Man achtete gar nicht darauf. Und da benutzte Fee die Gelegenheit, und zog sich in ihr Zimmer zurück. Jede Stunde des Alleinseins war ihr jetzt eine Wohltat. —

Die eifrig beratenden drei Damen merkten ihr Verschwinden kaum. So wurde das Programm zur Hochzeitsfeier vollständig ohne die beiden Hauptbeteiligten festgestellt.

6. Kapitel.

Fee wußte nicht recht, wie sie sich zu Hans Ritters Mutter stellen sollte. Lange war sie im Zweifel, welchen Anzug sie für den ersten Besuch bei der alten Dame wählen sollte.

Eine prätentiöse Besuchstoilette war vielleicht nicht am Platze. Es lag ihr im Gefühl, daß es angebracht sei, ihr nicht so ganz förmlich und zeremoniell entgegenzutreten. Sie wußte auch so gar nicht, welcher Art und welchen Wesens die alte Dame war. Hans hatte ihr gesagt, er stamme von einem schlichten Handwerker ab. War seine Mutter nun eine schlichte Frau geblieben oder hatte sie mit des Sohnes Aufstieg vornehme Allüren angenommen? War sie am Ende nach Art ungebildeter Emporkömmlinge mit einem auffallenden Glanz umgeben? Dann nahm sie es Fee sicher übel, wenn sie sich ihr zu Ehren nicht besonders festlich kleidete. Also hieß es, den goldenen Mittelweg wählen. Sie mußte in ihrer Erscheinung das Anbahnen familiärer Beziehungen und zugleich die nötige Feierlichkeit betonen.

So wählte sie ein elegantes, aber schlichtes Tuchkleid mit kurzer, anliegender Jacke, dazu ein entzückendes Pelztoque mit gerade emporsteigendem Reiherbusch, das wundervoll kleidsam auf dem goldblonden Haar saß. Ihr Vater hatte ihr kurz vor seinem Tode dieses Pelztoque mit dazu passender Stola und Muffe geschenkt. Stola und Muffe und ein Veilchenstrauß vervollständigten Fees Anzug.

Als sie ihrem Verlobten so entgegentrat, betrachtete er mit heimlichem Entzücken die stolze, elegante Erscheinung.

Die Hofrätin hatte vergeblich erwartet, daß man sie um ihre Begleitung bitten würde. Fee und Ritter verabschiedeten sich wie ganz selbstverständlich von ihr.

Hans Ritter führte seine Braut zum Wagen. Er hatte heute sein elegantes Auto gewählt, das er sich erst in letzter Zeit gekauft hatte.

Er hob Fee hinein und setzte sich neben sie. Schnell fuhr der Wagen davon. Auf der Fahrt sprachen sie nur wenige Worte zusammen. Fee hätte ihren Verlobten gern nach der Wesensart seiner Mutter gefragt, wußte aber nicht, in welche Worte sie diese Frage kleiden sollte, ohne ihn zu verletzen. So schwieg sie still und sah zum Fenster hinaus.

Er beobachtete sie von der Seite. Ihr reines Profil hob sich scharf beleuchtet von dem Fenster ab. So nahe an ihrer Seite, allein mit ihr, wurde ihm doch sehr heiß. Er fand es schwer, so ruhig neben ihr sitzen zu müssen.

Und dann mußte er an ihre Begegnung mit seiner Mutter denken.

Ein Lächeln huschte um seinen Mund — ein Lächeln, das so gut und warm war, daß sein Gesicht einen ganz eigentümlichen weichen Ausdruck bekam. Ihm war, als könne er ganz genau voraussagen, wie diese Begegnung ausfallen würde, denn er kannte seine Mutter und glaubte, auch Fee zu kennen.

Schnell hatte das Auto die ziemlich weite Fahrt zurückgelegt. Zu Fees Erstaunen hielt es in einer Gegend der Vorstadt, wo lauter kleine Arbeiterhäuser standen, vor einem winzigen Häuschen. Es lag inmitten eines kleinen Gärtchens, dessen Beete sorgsam mit Stroh und Reisig bedeckt waren. Eine dünne Schneedecke lag über das Gärtchen gebreitet, nur der Mittelweg, der zur Haustür führte, war gefegt und wegen der Glätte mit gelbem Sand bestreut.

Hans Ritter sprang aus dem Wagen und hob Fee heraus. Als er in ihre großen, erstaunten Augen sah, die ungläubig auf das schlichte, kleine Haus blickten, mußte er wieder verstohlen lächeln. Fee gab ihrem Erstaunen darüber keinen Ausdruck, daß die Mutter ihres Verlobten, den man doch allgemein für einen Millionär hielt, in einem so bescheidenen, alten Häuschen wohnte.

Mit beklommenen Gefühlen schritt sie an seiner Seite durch den kleinen Garten auf die gleich den Fensterrahmen grün gestrichene Haustür zu. Rechts und links von der Haustür befanden sich je zwei kleine, niedrige Fenster und über der Haustür lag noch ein einfenstriges Giebelstübchen. Die Fenster waren blitzblank geputzt und die Gardinen dahinter schneeweiß, aber es waren billige und schon vielfach gestopfte Tüllgardinen mit nicht gerade geschmackvollem Muster.

(Fortsetzung folgt)

Im canadischen Gebirge

Im Winter /// Skizzen aus den Bergen

Bei den Holzfällern.

Still ist's. Keine Menschenstimme ertönt, kein Vogel läßt sich hören. So weit man sieht, breitet sich die weiße Decke aus, und vom Himmel fallen Flocken, fallen unaufhörlich, oder wirbeln im Kreis, wenn der Wind hineinfährt. Die Tannen und Föhren biegen sich unter ihrer Last — ein Adler verläßt den Fels und kreist umher.

Das weiße Wunder! Wir erleben es jeden Winter neu, aber die meisten Menschen gehen achtlos daran vorüber, treten es mit den Füßen und schütteln es unwillig von sich ab. Es ist ja so selbstverständlich, daß im Winter Reif die Erde bedeckt, daß es im Winter schneit und friert. Wer wird darauf noch besonders achten. Und doch ist es ein Wunder, wert, daß man es genauer betrachtet. Welche Macht liegt nicht in den winzigen, zarten und vergänglichen Schneegebilden, wenn sie sich vereinigen? Brechen sie nicht zu Tausenden und Millionen verbunden die stärksten Bäume zu Boden? Oder vernichten sie nicht als Lawinen ganze Ortschaften? Welche Schreckniſſe kann der Schnee vollbringen und ist doch als Freund des Landmannes und Beschützer der Pflanzen zu preisen, der die Saat vor dem Erfrieren bewahrt. Unerschöpflich ist sein Reich und vielgestaltig sein Leben und Wirken.

Auf einer Höhe im Walde haben die Holzknechte ein Feuer gemacht — ein groß s Feuer trotz Schneegestöber. Sie wärmen sich die Hände und Füße daran und schütteln sich den Schnee aus dem Nacken. Dann nehmen sie ein Stück Brot aus der Tasche und setzen sich um das Feuer. So rasten sie eine Weile, bis es wieder an die Arbeit geht. Die schwerbeladenen Schlitten gleiten im Schnee — man hört das Knirschen an den Kurven. Sie fahren das Holz hinunter zu den Menschen im Tal.

Eis-Sport im Gebirge

Am Sportplatz wimmelt es von Menschen, fast alle auf Skiern: einige, die die Technik ganz beherrschen, viele, die leidlich mitkommen, mehrere, die ihre Skier außen vor dem Sportplatz angezogen haben, lediglich um sich in einem schicken, neuen Kostüm der Menge zu zeigen. Musik spielt Tangos und Walzer. Auf einem Eisplatz nebenan drehen sich die Paare im Takt. Ueber den Hügel herab durchs Ziel schießt alle paar Augenblicke ein Wettläufer.

Und die schönen Berge mit dem glitzernden Schneemantel, die warme, leuchtende Sonne treten in den Hintergrund, das Fieber geht von einem zum anderen, und aus aller Blicken spricht die gleiche Frage wieder: Wer wird der Erste?

Und die Berge stehen so groß, so mächtig da, so hoch über den kleinlichen Sorgen und Torheiten der Menschen.

Oben in den Höhen ist es so ruhig, so still. Mancher Naturfreund hat den Schauplatz unten verlassen und ist hinaufgestiegen zu einer halbverschneiten Berghütte. Dort sitzt er in der Sonne — so klein neben den riesigen Bergen, und doch fühlt er sich so groß in der einsamen Höhe.

Seine Augen schweifen hinüber über all die weißen Bäume, über die schneeigen Halden und hinunter in's Tal.

Dämmerstunde im Winterwald

Und so kommt der Abend heran, die blauen Schatten auf dem Schnee werden bläſſer, die Sonne wirft einen rötlichen Glanz auf die verschneiten Wipfel der Föhren und Fichten, ein rötliches Leuchten geht über die weiten Schneefelder der Berge.

Durch den Wald fährt ein Schlitten mit einem Pferdchen. Die kleinen Schellen klingen durch die Stille. Im Schlitten sitzen zwei Menschen eng aneinander geschmiegt — in Pelzmäntel gehüllt — ein Farmer führt die Zügel. Und allmählich kommt die Dämmerung über die Gegend und hüllt alles in bläulichen Dunst. — Dämmerstunde — Märchenstunde.

Im Tal glimmen Lichter. In einem Haus, etwas entfernt von den anderen, sitzt eine Alte am Ofen, ein Knabe schmiegt seinen Lockenkopf an sie. Und Großmutter fährt dem Jungen mit der Hand übers Haar und beginnt leise: „Es war einmal —" Frau Holle kommt und das Sandmännlein und die bösen Geister des wilden Heeres.

Der blaue Dunst liegt über den Föhren, die Schneeflocken wirbeln im Kreis, der Wind rüttelt am Fensterladen, und die Lampe wirft zuckende Lichter auf Großmutter und Enkelkind.

Bekämpfung der Kurzsichtigkeit

Von Dr. R. Halben, Augenarzt in Berlin

Oft rühmt sich der Patient, er habe auch sein lebelang niemals Gläser oder nur ganz schwache Gläser getragen. Er begreift nicht, wieso er trotz dieser „Schonung der Augen" so kurzsichtig werden konnte. Nun, der Segen dieser Schonung ist ein allerdings auch unter den Aerzten noch nicht ganz ausgerotteter — Aberglaube, der auf den inzwischen als unrichtig erkannten, heute nur noch von wenigen älteren Augenärzten vertretenen Anschauungen der Augenheilkunde von vor dreißig Jahren beruht.

Man soll der Entstehung der Kurzsichtigkeit durch Hygiene und Ueberwachung der Augen möglichst vorbeugen. Ist aber trotzdem ein wenn auch nur geringer Grad von Kurzsichtigkeit entstanden, so muß man möglichst dauernd die Gläser tragen lassen, die das Auge genau unter die optischen Bedingungen des Normalzustandes bringen. Denn dieser Normalzustand bietet die günstigsten, der Erhaltung normalen Augenbaues besten Bedingungen. Die unkorrigierte Kurzsichtigkeit birgt in sich, wie wir sehen werden, den Keim zu immer fortschreitender Kurzsichtigkeit bis zum Abschluß des Augenwachstums.

Es ist ein Trugschluß, wenn wir aus der Häufigkeit, in der wir Brillen, Kneifer und Monokel sehen, auf die Häufigkeit von Augenfehlern schließen. In Nordamerika zum Beispiel fällt uns auf der Straße die Häufigkeit von Augengläsern auf, obwohl erhebliche Abweichungen vom normalen Bau des Auges viel seltener sind als in Deutschland. Das Publikum ist hier einfach — ebenso wie in der Zahnpflege — schon besser aufgeklärt, während in Deutschland die meisten Augenfehler geringen Grades sehr zum Schaden der Augen, des Lebensgenusses und der Konkurrenzfähigkeit von ihren Trägern meist vernachlässigt und selbst höhergradige teils aus Indolenz, teils aus Aberglauben nicht oder nicht genügend korrigiert werden.

Das Auge ist nur während seines Wachstums mit Entwicklung von Kurzsichtigkeit bedroht. Bei der Naharbeit verursacht die Anspannung der äußeren Augenmuskeln eine Pressung des Augapfels, die den Innendruck im Augapfel steigert und durch diese Drucksteigerung die Teile, die nicht von außen gepreßt und damit gestützt werden, zu dehnen sucht. Eine genaue Betrachtung lehrt, daß die einzige größere, dabei nicht gestützte Partie der Lederhaut die um den hinteren Augenpol ist. Deren Wachstum wird darum durch Naharbeit gefördert. Das Auge nähert sich dadurch, je mehr die Kurzsichtigkeit zunimmt, um so mehr der Eiform. Es entsteht der typische Langbau des kurzsichtigen Auges. In der vorderen Hälfte behält der kurzsichtige Augapfel normale Form, in der hinteren erscheint er ausgedehnt. Die lichtempfindliche Netzhaut rückt dadurch bei unverändertem optischem Apparat zu weit nach rückwärts. Nur nahe Objekte können sich auf ihr noch scharf abbilden, genau wie in einer photographischen Kammer, deren Balglänge man über die Ferneinstellung hinaus ausgezogen hat. Das Auge kann dann ebensowenig wie eine solche Kammer ferne Gegenstände scharf abbilden, es ist kurzsichtig. Durch Vorsetzen einer genau passenden Konkavlinse kann man es wieder wie ein normales für die Ferne einstellen. Ganz wie ein normales kann es sich dann von da aus durch die aktive muskuläre Vermehrung seiner Linsenkrümmung für nahe Entfernungen einstellen. Bei dieser Naheinstellung (Akkommodation) besteht eine innige automatische Verknüpfung durch bestimmte vorgebildete anatomische und physiologische Einrichtungen mit der zum Betrachten naher Gegenstände gleichfalls notwendigen Richtung beider Augenachsen auf den nahen Gegenstand (Konvergenz). Diese willkürlich nicht oder nur bis zu einem gewissen Grade und unter besonderer Augenmuskelanspannung lösbare Verknüpfung führt dazu, daß ein auch nur schwach kurzsichtiges Augenpaar, das ohne Korrektion arbeitet, die Neigung hat, immer näher an das Arbeitsobjekt heranzugehen. Die Nase sinkt aufs Buch. Je größer aber die Annäherung ans Objekt, um so stärker die Pressung des Augapfels und damit die Begünstigung einer Zunahme der Kurzsichtigkeit. Die richtige, vollkorrigierende Brille, die also das Auge gerade normalisiert und darum auch wieder Akkommodation und Konvergenz in Harmonie bringt, ist das beste Mittel dagegen. Sie allein ermöglicht aber auch, bei stärkerer Kurzsichtigkeit die Arbeit in einer so großen Distanz auszuüben, in der selbst langandauernde Naharbeit noch nicht schädlich zu sein pflegt. Besteht also erst einmal ein wenn auch nur geringer Grad von Kurzsichtigkeit, so ist die vollkorrigierende Brille zwar kein Heilmittel der Kurzsichtigkeit, aber das souveräne Vorbeugungsmittel gegen die sonst bei Jugendlichen sicher zu erwartende Zunahme der Kurzsichtigkeit. Außerdem sind all die Vorbeugungsmittel am Platze, die auch zur Verhütung von Kurzsichtigkeit bei noch nicht Kurzsichtigen geboten sind. Auch diese Mittel zielen sämtlich darauf ab, die Innehaltung ausreichender Arbeitsdistanz zu ermöglichen.

Dem ausgewachsenen Auge — also nach dem vierundzwanzigsten Lebensjahr — droht keine Kurzsichtigkeit mehr und auch keine weitere Zunahme der Kurzsichtigkeit, sofern nur geringe bis mittlere Grade bis dahin erreicht sind, wie sie bei nicht sehr widerstandsfähigen Augen unter dem Einfluß der Schule sich ausbilden. Denn da die Anomalie auf einer Störung des Wachstums beruht, ist ihre Entwicklung auch eben nur während der Wachstumsperiode zu befürchten. Und zwar ist das gefährliche Alter in diesem Sinne das um die Entwicklungsjahre herum, also etwa vom zwölften bis siebzehnten Lebensjahr. Ist es, was zum Glück recht selten ist und auf die direkte krankhafte Minderwertigkeit der Lederhaut zurückgeführt werden muß — die Vererbung scheint da eine wichtige Rolle zu spielen —, zu wirklich hohen Graden von Kurzsichtigkeit während des Wachstums gekommen, so besteht allerdings erhebliche Gefahr noch weiterer Zunahme der Krankheit auch noch jenseits des vierundzwanzigsten Lebensjahres. Denn die kranke und schon stark verdünnte Lederhaut behält hier die Neigung zu passiver Dehnung unter dem Einfluß des Innendrucks auch weiter bei. In diesen traurigen Fällen stellen sich leider früher oder später meist komplizierende Erkrankungen der inneren Augenhäute ein, die bisweilen sogar zu völliger Erblindung führen. Solche Fälle bedürfen lebenslänglich sorgfältiger augenärztlicher Ueberwachung. Diese Unglücklichen mit ihrer meist nachweisbaren erblichen Belastung finden sich denn auch ebenso häufig unter Ungelernten, ja unter Analphabeten wie unter studierten Leuten.

Macht man sich klar, wie früh entstandene Kurzsichtigkeit auf die ganze körperliche und geistige Entwicklung des Patienten einwirkt, wie sie seine Aufmerksamkeit für alle jenseits Armlänge befindlichen und darum nur unscharf gesehenen Dinge und Vorgänge mindert, wie sie ihn ungeschickt zum Spielen, linkisch im Benehmen, unsicher und scheu im Verkehr, in dem er seine Mitmenschen schlechter und später erkennt als sie ihn, und ungeeignet zum Beobachten macht, so begreift man, wie wichtig für das Individuum ihre Verhütung ist. Vielfach gilt der Kurzsichtige für hochmütig; das kommt, weil er seine Bekannten seines Sehfehlers wegen nicht oder nicht zuerst grüßt. Die Kurzsichtigen sollen auch besonders verliebter Natur sein. Kein Wunder, daß sie in den Ruf kommen! Muß so einer doch jedes Ding, das ihn interes-

siert, um es deutlich zu sehen, nahe an sein Auge oder umgekehrt sein Auge nahe an den Gegenstand seines Interesses — manchmal bis auf wenige Zoll — heranbringen. Ist dieser Gegenstand nun — wie es ja auch bei Normalsichtigen vorkommen soll — gerade eine junge Dame, so liegt die Mißdeutung dieser auffälligen Annäherung an sein das Vorhandensein und das Wesen der Kurzsichtigkeit meist verkennendes Objekt ja ziemlich nahe. Schließlich kann man sich denken, daß dann leicht eine wirkliche Verkettung von Augenleiden und Liebesfeuer entstehen kann; wenn er erst einmal so nahe gekommen, was wirkt da nicht alles auf den Aermsten ein, und Gelegenheit macht ja Diebe. Doch Scherz beiseite! Bedenkt man, daß Kurzsichtigkeit den Menschen für viele Berufe und Betätigungen untauglich oder minderwertig macht, beispielsweise zum Jäger, Schützen, Soldaten, Seemann, Luftschiffer, Kutscher, Chauffeur, Eisenbahner, Sportsmann, Schutzmann, so erkennt man das hohe Interesse, das die Nation als solche an einer systematisch durchgeführten Verhütung der Kurzsichtigkeit haben sollte. Erfährt man weiter, daß die Kurzsichtigkeit eine der verbreitetsten Volkskrankheiten ist, nächst der Zahnfäule vielleicht die verbreitetste — in den Oberklassen der Gymnasien sind statistisch bis zu 80 Prozent festgestellt —, und daß ihre gründliche allgemeine Bekämpfung sich mit einem ganz geringen Bruchteil der Geldmittel, die gegen andre Volkskrankheiten mit weniger Erfolg ins Feld geführt werden, durchführen ließe, so muß man sich wundern, daß von Staat, Gemeinde und privaten Organisationen nicht längst viel mehr dagegen geschieht. Ueber 90 Prozent aller Kurzsichtigkeitsfälle brauchten nicht vorhanden zu sein oder hätten auf sehr geringem Grad ihrer Entwicklung zurückgehalten werden können. Das ist nicht etwa theoretische Konstruktion, sondern auch jahrzehnte lange Erfahrung spricht dafür.

In den seltensten Fällen bedarf es zeitlicher Einschränkung der Naharbeit in der Schule. Wichtig ist gute Beleuchtung — von der linken Seite —, guter, großer Druck und große, steile Schrift (mit Tinte, nicht mit Bleistift oder Griffel!), aufrechte Körperhaltung, passende Sitze und Tische. All das ist erforderlich im Interesse großer Arbeitsdistanz. Heft und Buch sollten 13 Zoll vom Auge abbleiben. In all diesen Dingen hat sich in den Schulen in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten viel gebessert. Die Hauptsache aber bleibt die rechtzeitige Aussonderung der Kinder, die wegen beginnender Kurzsichtigkeit oder andrer Augenfehler ihre Arbeit nicht mehr in genügender Entfernung erkennen, und ihre Ueberweisung an den Augenarzt, der ihnen die Einhaltung richtiger Distanz wieder ermöglichen muß. Bei beginnender Kurzsichtigkeit ist das nur durch die richtige Brille möglich, die das Auge gerade wieder normal einstellt. Zweimal im Jahr sollte darum in der Schule das Sehvermögen geprüft werden. Die abergläubische Angst vor der Brille muß ausgerottet werden. Sie ist der beste Schutz gegen das Fortschreiten beginnender Kurzsichtigkeit.

Wenn ich das Gesagte kurz rekapitulieren darf, so sei es mir gestattet, die Zusammenfassung zu zitieren, mit der ich vor einigen Jahren einen Entwurf eines Merkblatts zur Bekämpfung der Kurzsichtigkeit abgeschlossen habe:

Kurzsichtigkeit ist leider weit verbreitet, sie beeinträchtigt ihren Träger vielfach, setzt seine Erwerbstauglichkeit herab. Sie beruht meist auf zu großer Länge des Augapfels. Diese entsteht unter dem Einfluß allzuhäufiger und zu hoher Steigerungen des Augapfelinnendruckes auf das wachsende Auge, die die Folge von Pressungen des Augapfels zwischen den äußeren Augenmuskeln bei zu andauernd und in zu kurzem Abstand ausgeübtem Nahesehen sind (zu langandauerndes und in zu kurzer Entfernung vom Auge ausgeübtes Schreiben, Lesen, Zeichnen, Handarbeiten und so weiter). Schwachsichtigkeit irgendwelcher Art, schlechte Beleuchtung, schlechter oder zu kleiner Druck, zu feine Handarbeit, zu hohe Tische, zu niedrige Stühle, kurz alles, was zu große Annäherung der Arbeitsobjekte begünstigt, begünstigt Entstehung und Zunahme der Kurzsichtigkeit. Vor allem liegt in einmal erworbener Kurzsichtigkeit der Keim zu immer stärkerer Annäherung der Objekte und damit zu immer weiterer Zunahme der Kurzsichtigkeit. Die Kurzsichtigkeit wird wirksam bekämpft durch ausreichende Arbeitsdistanz (13 Zoll) nebst Korrektion jeder etwa schon entstandenen Kurzsichtigkeit durch das vollkorrigierende Konkavglas. Außerdem ist für gute Beleuchtung, guten Druck, passende Tische und Stühle und möglichste Heilung beziehungsweise Korrektion sonstiger etwaiger Augenfehler zu sorgen. Zweimal jährlich sollten alle Schüler einer Prüfung des Sehvermögens unterzogen werden. Diese Prüfung kann jeder Lehrer vornehmen. Alle Kinder, deren Sehermögen dabei unternormal gefunden wird, sind dem Arzt beziehungsweise Augenarzt zur weiteren Untersuchung und eventuellen Behandlung zu übergeben. Nur so kann die Einschränkung dieser durchaus nicht leicht zu nehmenden Krankheit auf wenige besonders dazu veranlagte Individuen erreicht, und der fortschreitenden Kurzsichtigkeit auf beste Weise vorgebeugt werden.

Das Lied der deutschen Flotte

Von Gottfried Doehler.

Vom Rhein zum Belt wacht Deutschlands Heer,
Doch unser ist das weite Meer,
Da hält die deutsche Flotte Wacht
In ihres jungen Ruhmes Pracht!
Des Kaisers blaue Jungen stehn
Wir kühn an Bord im Sturmeswehn,
Die Flagge flattert schwarz-weiß-rot,
Ihr sind wir treu bis in den Tod!

Auf tiefer, blauer Wogenbahn
Zieht Schiff an Schiff wie Schwan an Schwan,
Aus deutschen Eichen, deutschem Stahl,
Blitzblank und schnell wie Wetterstrahl!
Des Kaisers blaue Jungen stehn
Wir kühn an Bord im Sturmeswehn,
Die Flagge flattert schwarz-weiß-rot,
Ihr sind wir treu bis in den Tod!

Des Kaisers Namen führen wir,
Wir sind des Reiches Schild und Zier,
Vom Bernsteinland zum Palmenstrand
Schirmt Deutschlands Flotte deutsches Land.
Des Kaisers blaue Jungen stehn
Wir kühn an Bord im Sturmeswehn,
Die Flagge flattert schwarz-weiß-rot,
Ihr sind wir treu bis in den Tod!

Es rief der Kaiser uns zum Krieg,
Der deutsche Aar führ' uns zum Sieg!
So bieten wir in Kampfeslust
Dem Feind die offne Seemannsbrust!
Des Kaisers blaue Jungen stehn
Wir kühn an Bord im Sturmeswehn,
Die Flagge flattert schwarz-weiß-rot,
Ihr sind wir treu bis in den Tod!

Herr Kapitän, Herr Admiral,
Du Herrgott hoch im Sternensaal,
Ein kurz Gebot, ein kurz Gebet
Und Hurra, wenn's in Grund auch geht!
Des Kaisers blaue Jungen stehn
Wir kühn an Bord im Sturmeswehn,
Die Flagge flattert schwarz-weiß-rot,
Ihr sind wir treu bis in den Tod!

Nach einem Gemälde von J. G. Rosier

Ein Mer al

alter Zeit

Photographieverlag von Franz Hanfstängl, München

Buntes und Heiteres Allerlei

Eine Ovation neuer Art.

„Man hört, der Heldentenor Brausewetter versinkt immer mehr in Schulden!"

„Das ist richtig. Gestern abend z. B. hat schon bei der Ovation des Theaterpublikums ein Gerichtsvollzieher die Pferde von seinem Wagen abgespannt!"

Der bessere Arzt.

„O ja," sagte sie auf den von ihrer Freundin geäußerten Zweifel, „ich bin schon vor langer Zeit zu einem anderen Arzt gegangen, schon vor Weihnachten."

„Aber ich dachte, Du hättest so großes Vertrauen zu Dr. Healen?"

„Ja, das hatte ich auch. Aber, weißt Du, er wird so furchtbar altmodisch und geht nicht mit der Zeit mit. Entsinnst Du Dich, wie ich Dir letzten Winter sagte, daß die Kälte mich so angriff?"

„Ja, ganz genau."

„Na, siehst Du, da bin ich deswegen zu Dr. Healen gegangen, und was denkst Du, was er verordnet hat? Ich soll Flanell tragen — Flanell!"

„Nun, und —?"

„Na da ging ich zu Dr. Nicely. Der sagte Sealskin."

Wußte sich zu helfen.

„Ja," sagte ein junger Mann, der recht klug und auch recht wohlhabend aussah, „ich war früher im Versicherungsfach tätig. Aber ich hab's aufgegeben, nachdem mir da einmal etwas Besonderes passiert war."

„So?" fragte der Herr, der im Klub neben ihm saß, „darf ich fragen, was das war?"

„Ja, gewiß," war die Erklärung. „Sehen Sie: sechs Monate lang hatte ich einem Manne zugeredet, sein Leben zu versichern. Schließlich gelang es mir, ihn für unsere Gesellschaft zu gewinnen. Er nahm eine Versicherung in Höhe von $50,000. Und was denken Sie: acht Tage darauf kam er bei einem Unfall um's Leben."

„Ja, dann allerdings," meinte der Andere. „Aber warum geben Sie denn deswegen den Beruf auf? Ich kann mir denken, wie Sie die Kraft Ihrer eigenen Beredsamkeit bedauerten; indessen —"

„Oh, ich weiß nicht," sagte der junge Mann. „Ich habe eigentlich nichts bedauert. Ich habe dann die Witwe des Versicherten geheiratet."

Kürze ist des Aufsatzes Seele.

In der vierten Gymnasialklasse gab es folgendes Aufsatzthema:

„Mit was läßt sich der Beruf eines Lehrers vergleichen?"

Moritz Meier schrieb: „Mit dem der Lehrerin!"

Die Landpomeranze.

Hausfrau, zum Dienstmädchen: „Karoline, ich habe Ihnen doch gesagt, Sie sollen aufpassen, wenn der Himbeersaft überkocht."

Karoline: „Das hab' ich ja: 's war gerade halb eins!"

Gesichtspunkte.

Die kleine Trude: „Mama, Onkel Rechtsanwalt sprach gestern immer von Gesichtspunkten, meinte er da Tantes Sommersprossen?"

Abwarten!

Herr im Restaurant: „Bei Ihnen ist alles nüchtern, salzen Sie denn nichts?"

Kellner: „Gedulden Sie sich, mein Herr, bis zur Rechnung."

Sein erster Gedanke.

Sie: „Es ist doch entsetzlich, diese Feuersbrunst auf dem Meere!"

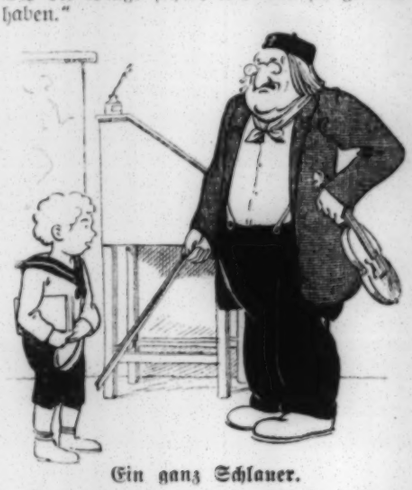
Er: „Ja, ja. Na, wir wollen bloß hoffen, daß sie ein paar Aufnahmen für das Kino gemacht haben."

Der Unterschied.

Eine junge angehende Malerin, die von Whistler eine ziemlich abfällige Kritik eingeheimst hatte, erwiderte:

„Aber, Herr Whistler, ich sehe keinen Grund, warum ich die Dinge nicht so malen sollte, wie ich sie sehe."

„Nein, es giebt auch keinen Grund dafür," sagte Whistler, „und kein Gesetz verbietet Ihnen, die Dinge so zu malen, wie Sie sie sehen. Aber es wird für Sie ein fürchterlicher Augenblick sein, wenn Sie die Dinge sehen, wie Sie sie gemalt haben."



Ein ganz Schlauer.

Der kleine Hans: „Herr Lehrer, kann man für etwas bestraft werden, was man gar nicht gemacht hat."

Lehrer: „Gewiß nicht mein Junge."

Hans: „Ach das ist gut, denn ich habe meine Aufgabe nicht gemacht."

Lustige Rätselecke

Bilderrätsel: Ein Kriegsmann aus dem XVI. Jahrhundert.

Homonym.

Wo reiche Ernte wird gemacht,
Zieht man mich gern auch in Betracht.
Ich gelte oft als eine Zier,
Trag' ein Andenken auch in mir.

Wer gern mich gibt zur rechten Zeit,
Der kommt nicht in Verlegenheit.
Trotzdem ich winzig klein nur bin,
Bring' ich mehr Schaden als Gewinn.

Scharade.

Wir gingen spazieren im grünen 1
Und atmeten würzige Düfte.
„O wunderbarer Aufenthalt,
O warme Sommerlüfte!

O könnt' ich mein Leben verbringen hier
In diesem lieblichen Neste,
Braucht nicht in die 2, 3 der Stadt zurück,
Das wünsch' ich mir als das Beste!"

„Hm," brummte mein Freund, „verachte mir nicht
Die Stadt mit ihren Gaben.
Denk an das Ganze, wie liebst du Musik,
Das könntest du hier nicht haben."

Logogriph.

Mit L wird oft das Wort entstehn,
Wenn jemand muß von hinnen gehn.
Mit M zur schönen Sommerzeit
Schwirrt's um uns her und bringt uns Leid.
Mit N da ist's der Laune gleich;
Wer's hat, dem komm' nicht ins Bereich.
Mit T ein Ding von arger Art:
O, blieb's vom Schicksal uns erspart!

Auflösungen der Rätsel aus dem Dezemberheft:

Weihnachts-Bilderrätsel: Man muß von dem Bandende aus die Silben viermal durchwandern. In der ersten Runde liest man die Silben über den schwarzen Sternen, in der zweiten die über den weißen Sternen, in der dritten die über den Monden und in der vierten die über den Herzen. So findet man als Lösung: „Sei begrüßt, o Weihnachtszeit, hohes Fest, reinster Lieb' geweiht!"

Silbenrätsel: Kienapfel.

Zweisilbenrätsel: Blaubart.

Gleichklangrätsel: Mühle.

Rätsel: Buche, Baum, Buchsbaum.

Logogriph: Kent, Gent, Vent.

Einsetzrätsel: Not ist die Mutter der Erfindungen. Knappe, Kanone, Meter — Weiser, Brust, Stand — Tadler, Mieder, Geier — Schmach, Haube, Stichel, Staat, Leuche, Brauer — Leder, Leiter, Bruch — Streich, Borte, Pfanne, Reigen, Pfand, Schauder, Graus, Knarre, Scherge, Reede, Knauf.

Neue Vaterlandshymne

Kräftig bewegt, mit Begeisterung.

Hugo Kaun *

Gesang.

1. Heil dir im Sie - ger - kranz, Herr - scher des Va - ter - lands!
2. Nicht Roß und Rei - si - ge si - chern die stei - le Höh',
3. Hei - li - ge Flam - me glüh', glüh' und ver lö - sche nie

Heil Kai - ser, dir! Fühl' in des Thro - nes Glanz die ho - he
wo Für - sten stehn. Lie be des Va - ter - lands, Lie - be des
fürs Va - ter land! Wir al - le ste - hen dann mu - tig für

Won ne ganz: Lieb - ling des Volks zu sein! Heil, Kai - ser, dir!
frei en Manns grün - det den Herr - scherthron wie Fels im Meer.
ei nen Mann, kämp - fen und blu ten gern für Thron und Reich!

*) Wie diese neue Vaterlandshymne entstanden ist, teilt der Componist, Hugo W. Kaun, der sich zur Zeit in Deutschland befindet, in einem kürzlichen Schreiben seinen amerikanischen Freunden in folgenden Worten mit: „Patriotismus eint uns jetzt alle; einig im Fühlen und Denken, einig durch die deutsche Sprache! Und da singen wir immer noch unser „Heil dir im Siegerkranz" nach der dudeligen, englischen Melodie? — Das wurmte mich seit Jahren und so bin ich denn jetzt in unsere märkischen Kiefernwälder gegangen und habe mir für mein Vaterland eine neue Hymne zu den alten Worten gesungen — Wenn es mir gelingen sollte, meinem Vaterlande ein neues „Heil dir im Siegerkranz" zu schenken, so wäre ich überglücklich — Mein Leben hätte Inhalt bekommen."

Lehrreiches und Lustiges für unsere Kleinen

Von der Arbeit und der Faulheit

Es war einmal ein Dirnlein, das schaute mit gar lustigen Augen in die Welt, obgleich es schon etwas sehr Schmerzliches erlebt hatte. Sein Vater war nämlich auf schwankem Schifflein ins Meer hinausgefahren, Netze zum Fischfang auszuwerfen, und da hatten die Wellen ihn verschlungen, das Mütterlein war aus Gram darüber gestorben. Das Dirnlein aber war damals noch so klein, daß es nicht wußte, was ihm Wehes geschehen war, und deshalb trübte auch kein Tränlein seine klaren, braunen Augen. Eine alte Muhme nahm sich des verlassenen Kindchens an, und das Linchen, so hieß das Dirnlein, wurde ein schönes, großes Mädchen mit lustigen Augen, frischen, roten Lippen und einer glockenhellen Stimme. Klang sein lustiges Lachen nicht durch das kleine Häuschen der Muhme, so schallten doch seine fröhlichen Lieder hinaus auf die Landstraße.

Die Muhme aber war durch ein langes, mühevolles Leben eine mißmutige, grämliche Frau geworden, die gar nicht leiden mochte, daß Linchen so lustig war.

„Im ganzen Dorfe ist keine so arm wie du," sagte sie scheltend. „Zum Singen und Lachen hast du keinen Grund, traurig sein und weinen sollst du, verlassene Dirn, die nichts hat und nichts ist."

Und wenn das Linchen auch manchmal dachte, die Muhme hat gewiß recht, so konnte es mit dem besten Willen doch nicht traurig sein. Es besah seine kleinen, kräftigen Hände und sagte:

„Wie die arbeiten werden! Und wer arbeitet, der ist nicht verlassen, mit dem ist der liebe Gott!" Und dann machten Tat und Willensdrang sein kleines Herz so froh, daß es hell aufjauchzte und schmetternd seine Lieder sang.

Die Muhme aber gab ihm alle Tage mehr Arbeit auf, denn sie glaubte, Linchen würde dann das Fröhlichsein verlernen. Dem war aber nicht so, denn je fleißiger das Linchen war, desto fröhlicher wurde es.

Meilenweit von dem Häuschen der Muhme entfernt, in dem Linchen so freudig und fleißig wirtschaftete, lag auf einem hohen Berge ein wunderherrliches Schloß. Seine goldenen Zinnen und Türme schauten stolz in ein schönes Land.

Dort wohnte ein König und eine Königin. Ihnen war endlich der heiße Wunsch, ein Kindlein zu haben, erfüllt worden, denn eines Tages lag ein niedliches Prinzeßchen in der Wiege. Aber am Tauftage hatte die böse Zauberin Faulheit aus Rache, weil der König sie nicht im Schlosse, ja nicht einmal im Lande dulden wollte, ihre unseligen Gaben voll und ganz in das seidene Bettchen des kleinen Königskindes gelegt. Nun war das Prinzeßchen zu faul zum Weinen, zu faul zum Lachen, zu faul, um froh zu sein. Als es schon ein großes Prinzeßchen war, lag es doch noch den ganzen Tag auf dem Altan in einer Hängematte und schaute gähnend in die Wolken, die am heiteren, blauen Himmel weiß und duftig wie Blüten über das stolze Schloß hinzogen.

Nach einiger Zeit starb das alte Königspaar, und nun wurde das Prinzeßchen Königin. Wenn aber die junge Herrscherin ihr Land regieren sollte, so sagte sie: „Morgen will ich es tun, heute bin ich viel zu müde dazu! Warum soll ich mich überhaupt so furchtbar plagen, ich will einem Prinzen meine Hand reichen, der kann dann das Regieren für mich besorgen."

Das war nun leichter gesagt als getan, denn keiner wollte, selbst nicht für ein Königreich, eine faule Gemahlin haben.

Als nun die junge Königin solange Zeit allein bleiben mußte, setzte sich die Faulheit neben sie auf den Thron und herrschte im Lande nach Gutdünken. Das Volk aber wurde ungeduldig und unzufrieden und rief immer lauter nach einem König.

Da zog eines Tages ein Ritter durch das Land, der hielt Einkehr in dem Schlosse, und als er die Not des Volkes sah, nahm er die faule Königin zur Gemahlin, verjagte die Faulheit, bestieg den Thron und suchte durch Klugheit, Fleiß und Gerechtigkeit das Volk zu beglücken.

Die Königin aber fand das Tun ihres Gemahls sehr langweilig, und endlich starb sie vor lauter Langweile.

Der König aber hatte sieben kluge Räte. Zu denen sagte er eines Tages: „Wir wollen beraten, woran wir das fleißigste Dirnlein im Lande erkennen, denn dieses soll Königin werden."

Da saßen die klugen Männer drei Tage und drei Nächte in tiefem Sinnen um den Königsthron. Am Morgen des vierten Tages sandten sie Boten durch das ganze Land, und diese verlasen vor allem Volke einen Aufruf des Königs an die Jungfrauen seines Reiches. Und der lautete so:

„Die Gemächer, die Gewandung, Spitzen und Hauben der Königin sind, solange die Faulheit im Lande herrschte, nicht gereinigt und nicht in Ordnung gebracht worden. Diejenige Jungfrau, die den Mut hat, diese Arbeit in drei Tagen zu vollenden, erhält eine hohe Belohnung. Aber wehe ihr, wenn sie auch nur eine Minute über die festgesetzte Zeit dabei verweilen muß, denn dann wird Kerker, ja der Tod ihr Schicksal sein."

Der letzte der Boten kam auch an das Häuschen der Muhme, in dem das Linchen wohnte. Als dieses hörte, um was es sich handle, stellte es flugs sein Spinnrädchen in die Ecke und rief: „Behüt' dich Gott, liebe Muhme!" Dann schnürte es sein Bündelchen und machte sich auf die Reise nach dem Schlosse.

Als es die große Landstraße erreicht hatte, strömten ihm wohl tausend Jungfrauen in eiligem Laufe entgegen. „Fliehe, fliehe!" riefen sie in wildem Entsetzen. „In drei Jahren kannst du diese Arbeit nicht verrichten! Kerker und Tod sind dein Schicksal!"

Linchen aber besah seine kleinen, kräftigen Hände, lachte lustig und rief: „Frisch gewagt ist halb gewonnen!" Doch als es das Schloß erreicht hatte und die Diener ihm die goldenen Flügeltüren zu den Gemächern der Königin öffneten, schlug auch sein Herz in Angst und Schrecken. Denn wie sah es da aus! Bestaubt und zerknittert lagen die schönsten seidenen Kleider am Boden, dazwischen Schuhe, Strümpfe, Spitzen, Hauben, Bänder, alles in buntem Durcheinander.

Doch mutig bat Linchen um Wasser, Seife, Plättbrett, um Nadel und Zwirn. Als alles herbeigeschafft war, begab es sich gleich an die Arbeit.

Und siehe da, alles, was es in die Hand nahm, war wie durch Zauber gleich fertig. Aber es blieb doch noch genug zu arbeiten und zu ordnen übrig; flink und hurtig mußte es die Hände rühren, wollte es zur rechten Zeit fertig sein. Und wirklich, als am dritten Tage die Sonne ihre letzten Strahlen durch die hohen Bogenfenster sandte, war alles spiegelblank und sauber. Die Gewänder hingen wie neu der Reihe nach in den Schränken. Die Hauben, Spitzen, Bänder, Schuhe, alles lag und stand wohlgeordnet auf seinem Platze, und nirgends sah man mehr ein Stäubchen, geschweige eine Motte. Linchen ging ganz glücklich über die gelungene Arbeit noch einmal durch die Räume, um alles zu prüfen. Da fiel ihm eine Tür auf, die es bis jetzt noch nicht gesehen hatte. Ohne sich lange zu besinnen, öffnete es dieselbe, denn es glaubte, dort gäbe es noch etwas zu ordnen. Aber wie erstaunte das Dirnlein, als es über die Schwelle trat! Welche Pracht leuchtete ihm da entgegen! Das ganze Gemach war mit himmelblauer Seide ausgeschlagen, auf goldenen Tischen standen blitzblanke Kristallschalen mit duftenden Rosen darin. Ein deckenhoher Spiegel bedeckte fast eine ganze Wand. Davor lag auf einem Sessel ein prachtvolles weißseidenes Kleid, ganz übersät mit goldenen Sternen, und daneben lag ein goldenes Krönlein.

Und wie das Linchen noch starr vor Staunen dastand, kamen zwei Kammerfrauen auf dasselbe zu. Die eine stellte sich an die rechte Seite des Dirnleins, die andre an die linke Seite. Dann machten beide einen tiefen Knicks und sagten:

„Majestät wünschen gewiß umgekleidet zu werden!"

Und ehe Linchen noch etwas erwidern konnte, zogen sie ihm flugs die alten Kleider aus, trugen es in ein wohlriechendes Bad, schmückten es mit Spitzen und Seide und zuletzt mit dem prachtvollen Kleide, das neben dem Krönlein gelegen hatte.

Und als sich nun wieder eine Kammerfrau an seine rechte Seite und eine an seine linke Seite stellte, es zierlich bei den Fingerspitzen nahm und unter tausend Knicksen vor den deckenhohen Spiegel führte, war Linchen so über seine eigne Schönheit und Lieblichkeit erstaunt, daß es allen Zorn und Unwillen ganz und gar vergaß. Es schaute und schaute in das blanke Glas und merkte nicht, wie sich die goldenen Flügeltüren weit öffneten und der König mit seinen sieben klugen Räten hereintrat.

Sechs der klugen alten Herren blieben, von Linchens Schönheit gebannt, ganz starr an der Tür stehen. Endlich aber riefen sie:

„Ha, wie ist das Dirnlein schön!"

Der älteste der Räte aber sagte: „Das Schönste aber ist, daß Linchen immer fleißig war und den Mut zur Arbeit hatte."

Der König nickte stolz und majestätisch mit dem Haupte, er gab seinem ältesten und klügsten Rate recht. Dann nahm er das goldene Krönlein von dem Sessel, legte es sanft und behutsam auf Linchens Locken und sagte: „Nun sollst du Königin sein!"

Linchen war damit einverstanden; es setzte sich neben den König auf den Thron, und das Volk war zufrieden, denn es rief fröhlich: „Hoch lebe der König und die Königin!"

Linchen nahm nun die Muhme zu sich auf das Schloß, sie war nun gar nicht mehr die grämliche, verdrießliche Muhme, denn als kleine Prinzen und Prinzessinen ankamen und die herrlichen Gemächer von dem Lachen und Toben der Kleinen widerhallten, lachte sie immer fröhlich mit, sie zankte nie mehr, und alle hatten die alte Frau lieb.

Das Königspaar ist jetzt längst gestorben. Wo das Reich der faulen Königin gestanden, weiß keiner mehr, so viele

Jahre sind darüber vergangen. Aber eins ist geblieben: das ist der Segen der Arbeit. Und wenn man auch nicht König und Königin durch ihn werden kann, so führt doch der Segen der Arbeit zu den Höhen des Lebens, macht frei, froh und glücklich.

Ursulas Traum.

Endlich war Ursulas sehnlichster Wunsch in Erfüllung gegangen, nämlich der, daß sie zur Schule kommen sollte. Dieser sehnliche Wunsch entsprang freilich weniger einer großen Lernbegier, als vielmehr dem Gedanken an die Zuckertüte, die dem kleinen Fräulein nun einmal untrennbar von der Schule war. Sie ahnte ja nicht, was wir anderen, die wir die Schule kennen, nur zu gut wissen, daß Schule und Zuckertüten, außer am ersten Schultag, recht wenig mit einander zu tun haben.

Sie war also zur Schule angemeldet und sprach den ganzen Tag von nichts anderem. Nachdem sie ihre Mutter halbtot gefragt hatte und beim besten Willen nicht wußte, was sie noch fragen sollte, setzte sie ihre fünf Puppen, die große Liesbeth mit den echten Zöpfen, die alte Nana, die schon beinahe gar keine Nase mehr besaß, Ilse, die ein langes und ein kurzes Bein hatte, da das eine nur mit Bindfaden befestigt war, die neue, stolze Else und das süße Baby um ihren kleinen Tisch, holte noch den großen und den kleinen Teddybären dazu und erzählte ihnen, daß „Puppenmutter" zur Schule komme und nun bald nicht mehr so viel Zeit mit ihnen verspielen könne.

„Ich fahre euch alle im Puppenwagen aus und zeige euch meine Schule," versprach sie ihnen.

„So schmutzig wie deine Puppen sind, kannst du sie ja gar nicht sehen lassen, Ursula," sagte die Mutter, „du mußt dich ja deiner verwahrlosten Puppen schämen. Spielen möchtest du wohl mit ihnen, aber nichts für sie tun."

Ursula betrachtete ihre Puppen der Reihe nach und mußte selbst einsehen, daß alle, außer der Else, recht schmutzig aussahen und Else, wenn man sie recht besah, auch nicht mehr besonders sauber war.

„Es nützt ja gar nichts, sie zu waschen, sie werden ja doch immer wieder schmutzig," sagte sie trotzig, nahm sich im stillen aber doch vor, noch einmal große Puppenwäsche zu halten, ehe sie zur Schule mußte.

In dieser Nacht hatte die kleine Ursula einen merkwürdigen Traum.

Sie sah sich mit vielen kleinen Mädchen in der Schule sitzen. Das Schreiben war gar nicht schwer, da brauchte man nur immer mit der Feder rauf und runter zu streichen, ei, das ging wie von selbst. Und so ein freundliches Fräulein war bei ihnen, das verteilte, während die kleinen Mädchen mit den Federn auf dem Papier rauf und runter fuhren, aus einer riesengroßen Zuckertüte die herrlichsten Bonbons, die köstlichsten Pralinés und Schokoladenplätzchen. O, Ursula hatte schon einen ganzen Haufen wunderschöner Näschereien vor sich liegen.

Da klopfte es plötzlich an der Tür, und das freundliche Fräulein ging, um nachzusehen, wer da sei.

Kaum wurde die Tür geöffnet, so zwängte sich etwas Braunes, Plumpes durch den Türspalt, in dem Ursula zu ihrem Staunen ihren großen Bär erkannte. Er zog seinen kleineren Gefährten nach sich, und dann kam die große Liesbeth, die Nana, die lahme Ilse, die neue Else und das furchtbar schmutzige Baby auch herein. Alle stellten sich bescheiden an die Wand, und Ursula wunderte sich nicht im geringsten, daß sie plötzlich laufen und sogar sprechen konnten. Aber ihr dürft mir's glauben, sie schämte sich in diesem Augenblick der schmutzigen Gesellschaft ganz schrecklich.

„Was wollt ihr Schmutzfinken denn hier," fragte das freundliche Fräulein.

„Wir suchen unsere Puppenmutter," riefen alle auf einmal, „es ist so furchtbar langweilig zu Hause ohne sie."

„Wer ist denn eure Puppenmutter," erkundigte sich das Fräulein, „das muß ja ein recht unordentliches, nachlässiges Kind sein, das sieht man euch an."

Ursula duckte sich und wäre am liebsten in ein Mauseloch gekrochen.

Die Puppen schwiegen. Wer ihre Puppenmutter war, das wußten sie zum Glück für Ursula nicht, und da diese sich tief über ihre Arbeit beugte, konnten sie sie auch unter den vielen Puppenmütterchen nicht sehen.

Ursula verging fast vor Angst, daß sie sich doch noch zu dieser schmutzigen Gesellschaft bekennen müsse.

Das Fräulein nahm aus der großen Tüte eine Hand voll Bonbons, gab jeder Puppe und jedem Bären etwas davon, öffnete dann die Tür und sagte:

„Geht nur wieder nach Hause. Eure Puppenmutter kommt nun auch bald. Sagt ihr aber, sie sollte euch sauberer halten, damit sie sich eurer nicht zu schämen braucht und euch verleugnen muß," und Ursel war es gerade so, als wisse das freundliche Fräulein sehr wohl, wem sie gehörten.

Die Tür fiel mit so gewaltigem Krach hinter den Puppen zu, daß Ursel erwachte.

Sobald sie am anderen Morgen angezogen war, hielt sie große Puppenwäsche. Als sie fertig war und alles zum Trocknen auf der Leine hing, sagte sie zur Mutter:

„Ich will meine Puppen doch lieber nicht wieder so schmutzig werden lassen. Aber weißt du, Mütterchen, ich zeige ihnen besser nicht, wo meine Schule ist."

Hans und Grete.

Vortrag für zwei kleinere Kinder im Biedermeierkostüm zur 40. Wiederkehr des Hochzeitstages, während die Gesellschaft noch bei Tisch sitzt.

Grete:

Geh' du nur voran, du bist ja der Mann
Und weißt wohl, was man da sagen kann,
Wenn so ein Pärchen zum vierzigsten Mal
Feiert die Hochzeit im festlichen Saal.
Machst du es gut, sollst du mal seh'n,
Dir werden die Augen übergeh'n,
Wenn sie von all dem Schönen, was sie da naschen,
Uns nachher werden füllen die Taschen.
Schokolade, Bonbons und süße Kuchen
Du möchtest wohl gleich mal zu einen versuchen,
Doch jetzt mußt du 'rein!
(gibt Hans einen Stoß.)

Hans:

(schüchtern und stockend.)
Ihr lieben Leute, mir ist das Herz so voll,
Ich weiß nicht, wo ich anfangen soll.
Wir haben gehört, nein wir wissen's genau:
Die Dame da ist eure vierzigste Frau.

Grete:

Aber Hansel, was red'st du für Blech.
Machst du's nicht besser, dann jagt man uns weg!

Hans:

O, Gretel, Gretel ich hab' alles vergessen,
Ich dachte ja nur an das schöne Essen.
Ach wär' ich doch daheim geblieben!
(Weinerlich) Ich geh nach Haus!

Grete:

Nein bleib, laß mich jetzt machen,
Hörst du wohl, wie sie alle lachen,
Du bist auch zu dumm, du kannst auch nix,
Paß auf, wenn ich anfang', dann geht es fix.
(Tritt vor) Geehrte Herrschaften! Wie Ihr hier seht,
Das ist der Hans und ich bin die Gret.
Wir wollten zu eurem schönen Feste
Euch wünschen ergebenst das Allerbeste.
Mögt stets ihr's so heiter wie heute treiben,
Gesundheit und Frohsinn zur Seite euch bleiben,
Dann in zehn Jahren kommen wir wieder
Und singen euch goldene Hochzeitslieder.
Nun lebet wohl und vergeßt uns nicht ganz;
Zum Abschied seht nun noch 'nen kleinen Tanz.
(Hans und Grete tanzen einen zierlichen altmodischen Reigen.)

Das Nachsprechspiel.

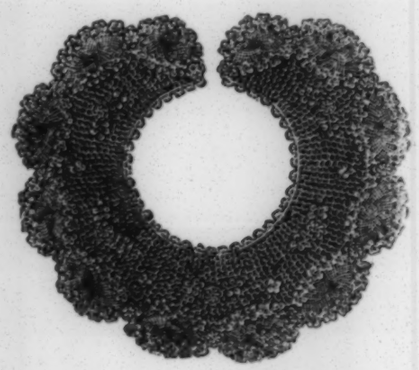
Dieses Spiel ist weniger dazu geeignet, Heiterkeit zu erregen, sondern um besonders die Stärke des Gedächtnisses zu erproben. Es können sich beliebig viele daran beteiligen. A. sagt z. B. zu seinem Nachbar B.: „Das ist eine Uhr." B. fügt noch hinzu: „Das ist die Kette zu der Uhr." C. spricht weiter: „Das ist die Weste, in der die Kette hängt zu der Uhr." So geht es der Reihe nach. Jeder Teilnehmer muß den vorhergehenden Satz nachsprechen und ein Glied anhängen. Kann er es nicht, so muß er ein Pfand geben. Durch solche Gedankenspiele lernt man, die Gedanken hübsch beisammen zu halten. So kann man das 3 gliedrige Sätzchen: „Das ist die Weste, in der die Kette hängt zu der Uhr", in einen 30 gliedrigen Satz umwandeln. Also: „Das ist das Buch — das in Erfüllung eines Wunsches — bei der Feier — von den Eltern dem Hans geschenkt wurde — der ein guter Schüler — in der Klasse Tertia — in der der Direktor die Osterprüfung halten wird — um zu zeigen, daß die Schule, wie immer schon — der Zahl zur Zierde gereicht — wie sie ja auch die Straße schmückt — in der neulich ein Schutzmann — einen bissigen Hund erwischte — der den Schirm — eines feinen Herrn zerriß — der einer Dame — duftende Blumen brachte — die er in einem Garten kaufte — der zu dem Hause gehörte — in dem eine Mutter saß — umgeben von sechs Kindern — deren Vater — den Schlüssel gemacht hat — zu der Tür — jenes Schrankes, in dem der Rock hängt — zu dem die Weste gehört — in der die Kette hängt — zu der Uhr.

Neue Vorlagen zu modernen Häkelarbeiten

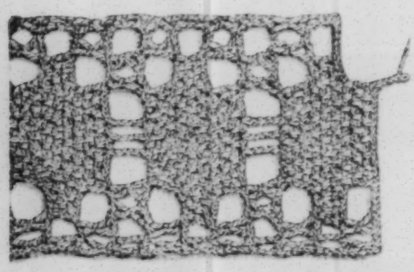
Häkelkragen, Spitze und Einsatz in Imitation von Klöppelarbeit

I. Moderner Kragen in irischer Häkelarbeit

Erklärung der Abkürzungen: L. = Luftmasche, f. M. = feste Masche, St. = Stäbchen, Dst. = Doppelstäbchen, anschl. = anschlingen. Unsre Abbildung zeigt einen modernen auf halsfreien Blusen zu tragenden Kragen, dessen Anfertigung wir nur geübten Häklerinnen empfehlen, da die Ausführung der Arbeit durch die Verwendung des feinen Materials, weißes D. M. C.-Häkelgarn No. 150, einige Mühe und Sorgfalt erfordert. Man arbeitet zunächst die einzelnen kleineren und größeren Blüten sowie die zierlichen Blätter, heftet dieselben dann auf ein Kattun-Kragenmuster und häkelt hierauf den Pikotfond und den Gitterfond in die äußeren Randfiguren ein. Die kleineren Blüten, die im Laufe der Arbeit nach dem Muster aneinandergeschlungen werden, arbeitet man folgendermaßen: 8 L. zum Ring schließen, 15 f. M. um den Ring und anschl. an die 1. f. M., 3 L., 5 Dst. in die 2. f. M., 3 L., 1 f. M. in die 3. f. M., * 3 L., 5 Dst. in die zweitfolg. f. M., 3 L., 1 f. M. in die nächste f. M. *. Vom * bis * noch 3mal dasselbe. Den Faden abschneiden und vernähen. Für die größeren Blüten arbeitet man einen Ring von 8 L. 1. Runde: 5. f. M. um den Ring und anschl. an die 1. f. M. 2. Runde: 6 L., 1 St. in den hinteren Maschendraht der 3. f. M., 3 L., 6mal abwechselnd 1 St. in den hinteren Maschendraht der zweitnächsten f. M. und 3 L., zuletzt anschl. an die 3. L. 3. Runde: Um jede Lücke 1 f. M., 5 St. und 1 f. M., zuletzt anschl. an die 1. f. M. und den Faden abschneiden. In die vorderen Maschendrähte der f. M. der 1. Runde werden noch 8 Wickelmaschen gearbeitet. 1 K. in die 1. f. M., † dann den Faden 15mal nicht zu fest um den Haken legen, den Faden mit Umschlag durch alle auf dem Haken befindlichen Schlingen holen. 1 K. in die folgende f. M. und vom † fortlaufend wiederholen. Die Blattfiguren bestehen aus fünf aneinanderhängenden Blättchen. 1. Blättchen: 11 L., 6 im letzten Glied zusammengehäkelte Dst. in die 6 L., 1 L. und anschl. an die 1 L., 3 L., 2. und 3. Blättchen wie 1. Blättchen, nun zurückgehend 3 f. M. in 3 L. und 4. und 5. Blättchen wie 1. Blättchen. In die zwischen den Blättchen liegenden L. wird stets die gleiche Anzahl f. M. gearb. Der Gitterfond der äußeren Figuren beginnt in der Mitte mit 2 L. 1. Runde: 6mal abwechselnd 1 f. M. und 5 L. in die 1. L., zuletzt anschl. an die 1. f. M. 2. Runde: 2 K. in die ersten beiden L., 1 f. M. um die 3. L., 5 L., 1 f. M. um dieselben L., ** 5 L., 1 f. M. um die nächsten 5 L., 5 L., 1 f. M. um dieselben L. **. Vom ** bis ** noch 5mal dasselbe, beitet. Der bis ** noch 5mal dasselbe, zuletzt anschl. an die 1 f. M. der Runde. 3. Runde: 2 K., 1 f. M., stets abwechselnd 5 L. und 1 f. M. um die nächsten 5 L., in den folgenden Runden werden stets 5 L. und 1 f. M. gehäkelt. Das Zunehmen geschieht nach der Form, indem 2 durch 5 L. getrennte f. M. um 5 L. gearbeitet werden. Der Pikotfond wird in hin und hergehenden Querreihen mit 1 St., 2 L., 1 Pikot, 1 L. und 1 St. ausgeführt. Nachdem die Arbeit soweit fertig gestellt ist, löst man den Kragen von dem Muster und behäkelt den inneren Rand wie folgt: 11 f. M., 7 L. rückwärts anschl. an die 6 f. M., um die 7 L. 3 f. M., 1 Pikot, 2mal abwechselnd 2 f. M., 1 Pikot und 3 f. M., 11 f. M. usw.



I. Kragen in Häkelarbeit

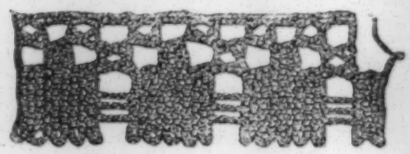


II. Einsatz in Imitation von Klöppelarbeit

I. a. Detail zum Häkelkragen

II. Einsatz in Häkelarbeit

Der hübsche gehäkelte Einsatz und die dazu passende Spitze ist eine täuschend ähnliche Imitation von geklöppelter Spitze. Folgend die Anweisungen zur Arbeit mit vorheriger Erklärung der Abkürzungen. L. = Luftmasche, f. M. = feste Masche, St. = Stäbchen, Dst. = Doppelstäbchen, Kst. = Kreuzstäbchen, abw. = abwechselnd, K. = Kettenmasche. Der Einsatz, der mit der Spitze Abb. III. zur Verzierung von Tischdecken oder Wäschegegenständen sehr wirkungsvoll ist, wird mit Häkelgarn No. 60 auf 39 L. gehäkelt. 1. Reihe: 1 St. in die 33. L., 6 L., 1 St. auf das 1 St., 1 Kst. daneben, 7 L., 4 L. übergehen, 1 f. M., 7 mal abw. 2 L. und 1 f. M., 3 L., wenden. 2. Reihe: 1 f. M., 6 mal abw. 2 L. und 1 f. M., 1 K. in die 3. der daneben liegenden 7 L., 3 L., wenden. 3. Reihe: 1 f. M., 6mal abw. 2 L. und 1 f. M., 4 L., 2 Kst., 4 L., wenden. 4. Reihe: 1 Dst., 7 L., 1 f. M. auf die letzte M. des Kst., 11mal abw. 2 L. und 1 f. M., 3 L., wenden. 5. Reihe: 1 f. M., 10mal abw. 2 L. und 1 f. M., 1 K. in die 3. L., 2 L., wenden. 6. Reihe: 11mal 1 K. in die 3. L., 2 L., wenden. 6. Reihe: 11mal abw. 2 L. und 1 f. M., 4 L., 1 Dst., 1 L., 1 Dst., 4 L., wenden. 7. Reihe: 1 St. in die L. nach dem 2. Dst., 6 L., 1 St. auf das 1 St., 1 Kst. daneben, 7 L., 1 f. M. um die zweitnächsten 2 L., 7mal abw. 2 L. und 1 f. M., 3 L., wenden. 8. Reihe: 1 f. M., 6mal abw., 2 L. und 1 f. M., 1 K. in die 3. L., 2 L., wenden. 9. Reihe: 1 f. M., 6mal abw. 2 L. und 1 f. M., 4 L. 2 Kst., 4 L., wenden. 10. Reihe: 1 Dst., 4 L., 2 Kst., 4 L., 1 dreifaches St. um die drittnächsten 2 L., 2mal abw. 1 L. und 1 dreifaches St., 4 L., 2 Kst., 4 L., 1 Dst., 1 L., 1 Dst., 4 L., wenden. 11. Reihe: wie 1. Reihe usw.



III. Häkelspitze zum Einsatz passend

III. Spitze in Häkelarbeit.

Dien Spitze wird auf 27 L. wie folgt gearbeitet: 1. Reihe: 1 f. M. in die 21. L., 5mal abw. 2 L. und 1 f. M. in die zweitfolg. L., 3 L., wenden. 2. Reihe: 1 f. M. um die ersten 2 L., 5mal abw. 2 L. und 1 f. M. um 2 L., 6 L., wenden. 3. Reihe: 1 f. M. um 2 L., 5mal abw. 2 L. und 1 f. M., 4 L., 4 L. übergehen, 1 Kst. (d. i. 1 bis zum 1. Glied abgehäkeltes Dst., 1 St. in die zweitnächste L. und ganz abhäkeln, 2 L. und 1 St. auf den Kreuzungspunkt), 1 L. übergehen, 1 Kst., 4 L., wenden. 4. Reihe: 1 Dst. um die ersten 2 L., 7 L., 1 f. M. auf die letzte M. des 2. Kst., 8mal abw. 2 L. und 1 f. M. um 2 L., 6 L., wenden. 5. Reihe: 1 f. M., 7mal abw. 2 L. und 1 f. M., 1 K. in die 3. der links danebenliegenden 7 L., 1 L., wenden. 6. Reihe: 1 f. M., 7mal abw. 2 L. und 1 f. M., 6 L., wenden. 7. Reihe: 1 f. M., 5mal abw. 2 L. und 1 f. M., 3 L., wenden. 8. Reihe: 1 f. M., 5mal abw. 2 L. und 1 f. M., 6 L., wenden. 9. Reihe: 1 f. M., 5mal abw. 2 L. und 1 f. M., 4 L., 2 Kst., 4 L., wenden. 10. Reihe: 1 Dst., 4 L., 2 Kst., 4 L., 1 dreifaches St. um die zweitfolgenden 3 L., 2mal abw., 1 L. und 1 dreifaches St. um die nächsten 2 L., 7 L., wenden. 11. Reihe: 1 f. M. in die erste der 7 L., 5mal abw. 2 L. und 1 f. M., 3 L., wenden. 12. Reihe: wie 2. Reihe usw.

Zur Verzierung von Decken, Läufern oder Lingerie-Artikeln ist die Spitze nebst Einsatz sehr schön und effektvoll.

Baby-Ausstattung in Häkel- und Strickarbeit

Warme Hüllen für den kleinsten Weltbürger

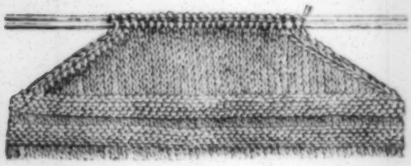
I. Babymützchen in Häkelarbeit

Erforderlich: Etwa 1 2/3 Unze Schwanen-Sportwolle. — Für das im Muschenmuster gehäkelte Mützchen arbeitet man 1 Rg. aus 4 Lm. und 1 K. in die 1 Lm., dann 1 Tour: 2 Lm., 1 M. aus der 1. Lm., 1 M. um den Rg. aufg., die M. mit 1 M. durchzogen und mit 1 Lm. zugeschürzt, * 1 M. um das hintere Gl. der zum Zuschürzen gehäkelten Lm., 1 M. um das hintere Gl. der zuletzt um den Rg. aufg. M., 1 M. um den Rg. aufg., die M. mit 1 M. durchzogen und mit 1 Lm. zugeschürzt; vom * 6mal wiederholt, zuletzt statt der Lm. 1 K. in die Lm. des Beginns. — 2. Tour: 2 Lm., 1 M. aus der 1. Lm., 1 M. um die für die K. verwendete Lm., 1 M. um das hintere Gl. der nächsten M. aufg. und die M. wie zuvor zugeschürzt, dann * für die nächste Musche 4 M. aufg. und zwar um das hintere Gl. der Lm., der zuletzt aufg. M., um die zuletzt verwendete M. der vorigen Tour und um das hintere Gl. der nächsten Masche, vom * stets wiederholt; zuletzt wie stets 1 K. statt der Lm. Die Tour zählt 16 Muschen. — 3. Tour: Wie die vorige Tour, so daß sie 32 Muschen zählt. — 4. Tour: 2 Lm., für die 1. Musche die 3 M. aus der 1. Lm. und um die hinteren Gl. der nächsten 2 M. der vorigen Tour aufg., dann für 1 Musche ohne Zun. die 4 M. um das hintere Gl. der Lm., um das hintere Gl. der zuletzt aufg. M. der vorigen Musche und um die hinteren Gl. der nächsten 2 M. aufg., also die Musche nach Abb. I. a auf den Gl. der darunter liegenden Musche gearbeitet. Noch 2 Muschen ohne Zun. auf den nächsten 2 Muschen und für 1 Zun. 2 Muschen auf der folg. Musche, (hierfür die 4 M. wie in der 2. und 3. Tour aufg.), nun 3mal abw. 5 Muschen auf den nächsten 5 Muschen und 2 Muschen auf der folg. Musche. Zuletzt noch 9 Muschen auf den übrigen 9 Muschen, die Tour zählt 36 Muschen; die Arbeit muß 6 Zoll groß sein. — 5. Tour: Ohne Zun., 31 Muschen auf den nächsten 31 Muschen der vorigen Tour. Die übrigen 5 Muschen bleiben für den unteren Rand des Kopfteils stehen. — 6. bis 11. Tour: Der 2. Lm. ang., 2 Lm., stets 31 Muschen auf den 31 Muschen der vorigen Tour. — Die Arbeit gewendet, für den Aufschlag 12. Tour: 17 Muschen auf den mittelsten 17 Muschen. — 13. bis 15. Tour: 31 Muschen lang. — 16. Tour: Den Lm. ang., 3 lose Lm., 1 etwa 1 Zoll lang auszuziehende St. um die nächste M., 3 gleiche St. um die folg. 3 M., 14 mal abw. 5 gleiche St. um die nächste M. und 3 St. um die folg. 3 M.; zuletzt noch 2 St. um die letzten 2 M. — 17. Tour: Ang., für 1 P. 3 Lm. und 1 f. M. in die 1. Lm., dann 1 f. M. um die nächste St., 1 P., 1 f. M. um die zweitnächste St., × 1 P., 1 f. M. um die 1. und zugleich um die 5. der um 1 M. gehäkelten 5 St., (bei der 1. St. hat man die Nadel von vorn, bei der 5. St. von rückwärts einzustechen), 1 P., 1 f. M. um die 2. der 3 einzelnen St., vom × stets wiederholt und 2mal abw. 1 P. und 1 f. M. bis zur Ecke. Hierauf um den unteren Rand, ihn etwas einhaltend, hin- und hergehend f. M., sowie noch 1 P.-Tour. **Nun mit 1 Musche beginnend ein 22 Zoll langes Lm.-Schnürchen; für die Musche 2 Lm., etwa 6mal abw. umg. und eine lange M. um die 1. Lm. aufg., die M. und Umschläge mit 1 M. durchzogen und zugeschürzt. Dann wird die Lm.-Schnur, abw. die St.-Muschen aufnehmend und die 3 einzelnen St. übergehend, durch die Arbeit geleitet und am Ende gleichfalls mit** einer Musche verziert; sie muß etwas länger als der Aufschlag sein. **Nun noch eine 30 Zoll lange Lm.-Schnur gehäkelt und diese in einer Wellenlinie um die Muschen, dazwischen stets unter der vorigen Lm.-Schnur hindurchgeführt und zuletzt in Schleifen gebunden. Für den Schluß des Mützchens werden Lm.-Schnüre oder Seidenbandenden angenäht.**

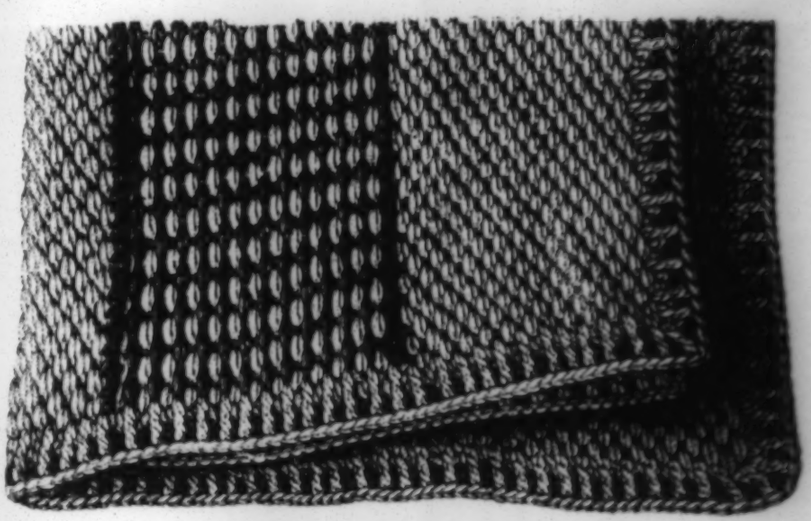
(Schluß auf Seite 41.)

I. **Babymützchen in Häkelarbeit**

I. a. **Detail zur Abb. I.**



II. a. **Arbeitsprobe zu Abb. II.**



III. **Kinderwagendecke in Häkelarbeit**

II. **Gestrickte Strumpfschuhe für Babies**

IV. **Detail zu Abb. III.**

Die neuesten Mittwinter Kleidermoden

Eine Auswahl geschmackvoller Kostüme für Alt und Jung

No. 9934—Hauskleid für Damen.

Zur Herstellung des einfachen aber sehr gefälligen Kleides sind Muster in 7 Größen für 32, 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß zu beziehen. Es erfordert 6 Yards Stoff von 36 Zoll Breite für ein Kleid mittlerer Größe. Preis des Musters 10 Cents.

No. 1152—Schulkleid für Mädchen.

Das Muster zu dem aus blauem Serge mit weißer Soutachierung angefertigten Kleide ist in 4 Größen erhältlich für 8, 10, 12 und 14 Jahre. Zur Herstellung des Kleides in 10 Jahr Größe bedarf man 3¼ Yards Stoff von 44 Zoll Breite. Preis 10 Cents.

No. 1144—Praktische Hausschürze

Eine gefällige Schürze von neuartiger Facon. Das Muster ist in 3 Größen zu beziehen: Klein, Mittelgröße und Groß. Es erfordert 4¼ Yards 27zöll. Stoff für Mittelgröße. Preis 10 Cents.

No. 1149—Nachthöschen für Kinder.

Das Muster zu den überaus zweckdienlichen Nachthöschen für Kinder sieht mehrere Arten der Abfertigung, sowie kurze und lange Aermel vor. Der Schnitt ist in 5 Größen für 2, 4, 6, 8 und 10 Jahre zu haben. Es erfordert 3½ Yards Stoff von 36 Zoll Breite für die 8 Jahr Größe. Preis des Musters 10 Cents.

No. 1172—Nachmittagskleid für Damen.

Das hübsche Kleid ist von sehr jugendlichem Aussehen. Es wurde aus schottischem Stoff in blauen Farben mit einem Rock aus blauem Serge hergestellt. Das Muster ist in 6 Größen für 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß zu haben. Es erfordert 2¾ Yards Stoff von 44 Zoll Breite für den Rock und 6 Yards für Tunika und Taille zur Herstellung eines Kostüms mittlerer Größe. Der Rock ist ungefähr 2½ Yards weit am Saum. Preis 10 Cents.

No. 1162—1161—Aparte Abendtoilette

Das geschmackvolle Kleid wurde aus schwarzem Atlas in Verbindung mit schwarzer Spitze hergestellt. Zur Herstellung sind zwei Schnittmuster erforderlich. Das Taillenmuster No. 1162 ist in 5 Größen für 34, 36, 38, 40 und 42 Zoll Brustmaß vorrätig. Das Rockmuster No. 1161 in ebenfalls in 5 Größen für 22, 24, 26, 28 und 30 Zoll Taillenweite zu haben. Zur Anfertigung des Rockes ohne Volants bedarf man 2½ Yards 40zöll. Stoff, mit Volants sind 5 Yards Stoff für ein Kleid mittlerer Größe erforderlich. Zur Taille braucht man 1¼ Yards Stoff von 40 Zoll Breite für die 36 Zoll Größe. Ohne das kragenartige Rückenteil ⅝ Yard weniger. Der Rock ist ungefähr 2 Yards am Saume in Weite. Preis jedes Musters 10 Cents, oder 20 Cents für Beide.

No. 1167—Samtkleid für Mädchen.

Zu dem eleganten Samtkleide mit Spitzenbesatz sind Muster in 4 Größen für 4, 6, 8 und 10 Jahre zu beziehen. In 8 Jahr Größe erfordert es 3 Yards Stoff von 44 Zoll Breite. Preis des Musters 10 Cents. Die Herstellung dieses reizenden Kleidchens ist sehr einfach, da die Verzierung aus aufgesetzter Spitze besteht, die erforderlichen Falles abgetrennt und gewaschen werden kann. Anstelle der Spitze kann auch eine bunte Seidenborde mit schöner Wirkung verwendet werden.

Eine Partie anmutiger Kleider-Facons

Gefällige Kostüme, die sich leicht herstellen lassen

No. 1150—Zierliches Mädchenkleid.

Von größter Einfachheit aber sehr apart ist dieses hübsche Kleidchen für kleine Mädchen. Das Muster eignet sich für Wollen- oder Waschstoffe jeder Art. Das Muster ist in 4 Größen für 6, 8, 10 und 12 Jahre zu haben. Es erfordert 3½ Yards Stoff von 44 Zoll Breite für die 10 Jahr Größe. Preis 10 Cents.

No. 1153—Kombination-Unterkleidung.

Die praktische Kombination-Unterkleidung für Damen ist von neuestem Schnitt. Das Muster ist in 3 Größen zu beziehen: Klein, Mittelgröße und Groß. Es erfordert 3¾ Yards 36zöll. Stoff für eine Kombination in Mittelgröße. Preis 10 Cents.

No. 1165—Modernes Damenkleid.

Dieses sehr kleidsame Kostüm für junge Mädchen und Frauen kann aus beliebigem Stoff angefertigt werden. Das Muster ist in 4 Größen für 14, 16, 17 und 18 Jahre vorrätig. Es erfordert 2⅛ Yards 44zöll. Material für den Rock und 3⅞ Yards für Taille nebst Tunika um ein Kleid in 14 Jahr Größe herzustellen. Preis des Musters 10 Cents.

No. 1169—Aparte Blusentaille.

Die sehr kleidsame Taille ist von sehr einfacher Machart. Zur Anfertigung wurde persische Seide in blau und grünen Farbentönen verwendet. Das Muster sieht zwei verschiedene Aermellängen und Abfertigungen vor. Der Halsausschnitt ist mit hochstehendem Umlegekragen und Revers versehen. Der Verschluß ist vorn angebracht. Jeder andere beliebige Stoff ist ebenfalls für eine Bluse dieser Art geeignet. Das Muster ist in 6 Größen erhältlich für 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß. Es erfordert 2½ Yards 36zöll. Stoff für die 38 Zoll Größe. Preis 10 Cents.

No. 1166—Kleiderrock für Damen.

Der zweckdienliche Rock wurde mit Sattel angefertigt. Man arbeitet derartige Röcke aus Broadcloth, Serge, Cashmere, usw. Das Muster ist in 6 Größen für 22, 24, 26, 28, 30 und 32 Zoll Taillenweite erhältlich. Zur Herstellung braucht man 4¼ Yards Stoff von 44 Zoll Breite für einen Rock in Mittelgröße. Am Saum ist der Rock 2¼ Yards weit. Preis 10 Cents.

No. 1154—Hübsches Kinderkleid.

Zu dem hübschen Kinderkleide aus braunem Cashmere mit Besatz aus blauem Taffet sind Muster in 4 Größen für 6, 8, 10 und 12 Jahre zu beziehen. Es erfordert 3 Yards 44 Zoll breiten Stoff für ein Kleid in 8 Jahr Größe. Preis des Musters 10 Cents.

No. 1158—Praktisches Damenkleid.

Zu diesem praktischen Umstandskleid für Damen sind Muster in 6 Größen für 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß erhältlich. Jeder beliebige Stoff eignet sich zu seiner Herstellung. Es erfordert 5 Yards 44zöll. Stoff für die Taille und Tunika, nebst 2½ Yards für den Rock in der 36 Zoll Größe. Preis des Musters 10 Cents.

No. 1164—Moderner Damenpaletot.

Zu dem kleidsamen Paletot aus russischem Grün mit Plüschbesatz sind Muster in 6 Größen für 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß vorrätig. Zu seiner Herstellung bedarf man 4½ Yards Stoff von 54 Zoll Breite für einen Paletot von 36 Zoll Brustmaß. Preis des Musters 10 Cents.

„Vernachläßigt Schrammen und Schnitte nicht"

Eine Schramme durch einen rostigen Nagel, abgeschundene Knöchel, Stöße, Quetschungen, und unbedeutende Schnitte, können bösartig werden, wenn man nicht für richtige Pflege sorgt.

Carbolated
Vaseline
Reg. U. S. Pat. Off.

ist das beste Mittel für solche kleine Unfälle. Es ist reines, linderndes „Vaseline", mit genügend Karbolsäure vermischt, um es antiseptisch zu machen. Es erhält Wunden rein—benimmt das wunde Gefühl und bewirkt natürliche, schnelle Heilung.

Besorgen Sie sich auch eine Flasche einfaches „Vaseline", Sie werden es jeden Tag nützlich finden. Es ist unübertroffen gegen rauhe, irritierte Haut, aufgesprungene Hände und alle kleinen Leiden in der Famile. In allen Apotheken oder Droguenabteilungen von Kaufläden erhältlich.

Wir haben soeben eine neue, illustrierte Broschüre herausgegeben, mit Beschreibungen der verschiedenen „Vaseline" Präparate und deren vielseitige Verwendung. Ein Exemplar frei auf Verlangen, solange der Vorrat vorhält.

Chesebrough Mfg. Co.
[Consolidiert]
27 State St., New York City

HARTSHORN
Fenster Rouleaux
Tragen den Firmanamen Stewart Hartshorn auf der Marke. Nehmen Sie die „Improved", sie erfordern keine Nägel.
Holz Rollen Blech Rollen

Täglich ganz frische Eier
Vom Produzenten direkt an Konsumenten per Paketpost. Wie viele (täglich oder wöchentlich) brauchen Sie?
C. R. TALCOTT, (Dept3) 1325, S. Mich. Ave., Chicago., Ill.

Toiletten für Groß und Klein

Hübsche Kleider für jede Gelegenheit

No. 1145—Praktische Arbeitsschürze.

Dieses Muster ist in 3 Größen erhältlich: Klein, Mittelgröße und Groß, und es erfordert 4½ Yards Stoff von 36 Zoll Breite für Mittelgröße. Preis 10 Cts.

No. 1147—Zierliches Negligejäckchen.

Das allerliebste Negligejäckchen wurde aus blauem Crepe mit Besatz von weißem Satin mit Fischgrätenstich-Verzierung hergestellt. Das Muster ist in 3 Größen zu beziehen: Klein, Mittelgröße und Groß. Preis des Musters 10 Cents.

No. 1157—1156—Damenkostüm.

Zur Herstellung dieses Kostüms sind zwei Muster erforderlich. Das Taillenmuster No. 1157 ist in 6 Größen für 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß zu haben. Das Rockmuster ist in 5 Größen erhältlich für 22, 24, 26, 28 und 30 Zoll Taillenweite. Es erfordert 2¾ Yards Stoff für den Rock und 7 Yards für Tunika und Taille in 36 Zoll Größe. Preis 10 Cents.

No. 1163—Hauskleid für Damen.

Das Muster zu diesem sehr beliebten Modell ist in 6 Größen für 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß zu haben. Die Herstellung des Kleides erfordert 6¼ Yards Stoff von 36 Zoll Breite für ein Kleid in Mittelgröße.. Preis 10 Cents.

No. 1170—Apartes Mädchenkleid.

Das Muster ist in vier Größen für 8, 10, 12 und 14 Jahre zu beziehen. Es erfordert 3¼ Yards 44zöll. Stoff für die 8 Jahr Größe. Preis 10 Cents.

No. 1159—Kleid für junge Mädchen.

Das Muster zu dem modernen Kleide ist in 4 Größen für 14, 16, 17 und 18 Jahre zu beziehen. Zur Herstellung des Kleides in 16 Jahr Größe genügen 6¼ Yards Stoff von 44 Zoll Breite. Preis des Musters 10 Cents.

No. 1160—Hübsches Mädchenkleid.

Das Muster ist in 4 Größen für 6, 8, 10 und 12 Jahre erhältlich und erfordert 3½ Yards 44zöll. Stoff. Preis 10 Cts.

Aparte Kleider einfacher Machart

Praktische Modelle für Hausschneiderei

No. 1107—Hauskleid neuer Facon.

Das Muster ist in 6 Größen für 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß erhältlich. Es erfordert 6½ Yards Stoff von 36 Zoll Breite für die 36 Zoll Größe. Preis 10 Cents.

No. 1101—Kleid für Mädchen.

Zur Herstellung des Kleidchens sind Muster in 4 Größen für 4, 6, 8 und 10 Jahre erhältlich. Es erfordert 3½ Yards Stoff von 40 Zoll Breite für die 8 Jahr Größe. Preis 10 Cents.

No. 1092—Kimono für Damen.

Zu dem gefälligen Kimono sind Muster in 3 Größen erhältlich: Klein, Mittelgröße und Groß. Für Mittelgröße braucht man 5¼ Yards Stoff von 36 Zoll Breite. Preis 10 Cents.

No. 1089—Netter Knabenanzug.

Das Muster ist in 4 Größen für 3, 4, 5 und 6 Jahre zu beziehen. Es erfordert 3 Yards 44zöll. Stoff für die 4 Jahr Größe. Preis 10 Cents.

No. 1100—Combination Unterkleidung.

Eine Combination neuer Facon. Das Muster ist in 6 Größen für 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß erhältlich. Es erfordert 4¼ Yards 36zöll. Stoff für die 38 Zoll Größe. Preis 10 Cents.

No. 1097—1098—Damenkostüm.

Das Kostüm erfordert zwei Muster. Taillenmuster No. 1097 ist in 6 Größen für 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß zu haben. Das Rockmuster No. 1098 ist auch in 6 Größen für 22, 24, 26, 28, 30 und 32 Zoll Taillenmaß vorrätig. 5¾ Yards Stoff genügen für ein ganzes Kostüm mittlerer Größe. Preis jedes Musters 10 Cents oder 20 Cents für Beide.

No. 1083—Kleid für Mädchen.

Das Muster ist in 4 Größen für 8, 10, 12 und 14 Jahre zu haben. Es erfordert 4 Yards Stoff von 40 Zoll Breite für ein Kleid in 10 Jahr Größe. Preis 10 Cents.

Lassen Sie sich nicht beschwindeln—

Dulden Sie keine Unterschiebung—es gibt nur einen einzigen wirklichen „Comfort" Schuh, der absolut bequem paßt und dabei dauerhaft ist—die echten

Mayer Martha Washington Comfort Schuhe

Diese wundervollen Schuhe sind eine Wohltat für müde, empfindliche, juckende, brennende Füße. Martha Washington Comfort Schuhe sitzen wie angegossen. Man spürt sie nicht.

32 verschiedene Sorten — Hohe Schuhe, niedrige Schuhe, Knöpf-Schuhe, Schnür-Schuhe.

Warnung:—Achten Sie stets darauf, daß sich der Name Martha Washington und die Mayer Schuhmarke auf der Sohle befindet. Wenn nicht bei Ihrem Händler erhältlich, so schreiben Sie an uns.

F. Mayer Boot & Shoe Co.,
MILWAUKEE

Keine Knöpfe oder Schnürbänder—sie gehen sich leicht an und aus.

Jedes Heim kann Geld sparen durch Gebrauch von

Gearharts Familien Strickmaschine

In 30 Minuten kann man damit ein Paar Strümpfe, einschließlich Fersen und Spitzen, stricken. Verbesserte moderne Maschine mit **Vorrichtung zum gerippten Stricken.** Strickt alles Mögliche im Haus aus selbstgesponnenem oder Fabrikgarn. **Ueber 100,000 Maschinen in Gebrauch.** Strickt Strumpfwaaren mit **unzerreissbaren Fersen und Spitzen.** Diese neue Verbesserung verdoppelt die Haltbarkeit der Strümpfe. Erkundigen Sie sich über unseren Vorschlag zum **Geldverdienen durch Heimarbeit.** Gratis zum Kostenpreise geliefert. Schreiben Sie heute nach Katalog und Mustern der Arbeiten die mit der Maschine hergestellt werden können, alles **FREI.**

Grosser Verdienst für Agenten

Gearhart Knitting Machine Co.
Dept. 1
Clearfield, Pa.

Violine Frei

Dieses ist eine prachtvolle Violine guter Größe, mit herrlichem Mozart Ton. Das Holz ist hochfein poliert, Griffe, Fingerbrett und Steg sind in Ebenholz Ausführung. Sie hat eine Silbersaite, drei Darmsaiten und Bogen mit echtem Pferdehaar. Eine Schachtel Kolophonium und prächtiges Buch zum Selbstunterricht mit jeder Violine. Schicken Sie uns Ihren Namen nebst Adresse für 24 Pakete Bluine zum Verkaufen für 10c das Paket. Wenn verkauft, schicken Sie uns unsere $2.40 und wir senden Ihnen diese schöne Violine nebst Ausstattung genau wie dargestellt.

BLUINE MFG. CO.
367 Mill St., Concord Jct. Mass.

ORNAMENTAL FENCE

40 Muster—alle aus Stahl. Prachtvoll, kosten weniger als Holz und sind dauerhafter. Wir können Ihnen Geld sparen. Schreiben Sie nach freiem Katalog und Special-Preisen.

KOKOMO FENCE MACH. CO.
494 North Street, Kokomo, Ind.

Verlangt unsern Preis Zuerst
Für Oefen bester Sorte mit neuesten Verbesserungen
Ihre Auswahl von 500 Sorten und Größen, auf freie Probe, zu Fabrik-Preis, Fracht vorausbezahlt, Bar oder leichte Abzahlungen.
Schreibt um Freies Buch
Seht alle die neuesten Verbesserungen und achtet auf die großen Ersparnisse im Preise. Entscheiden Sie sich wenigstens nachdem Sie diesen Katalog gelesen haben. Eine große Hilfe für jeden Ofen Benützer. FREI.
Verlangen Sie Katalog No. 450.
Kalamazoo Stove Co., Manufacturers
Kalamazoo, Mich.

10 Probe-Pakete Blumen-Samen Frei

1 Pkt. Wohlriechende Wicken. Gemischte Farben
1 Pkt. Astern. McGregor's Gemischte
1 Pkt. Stiefmuetterchen. Prachtvoll
1 Pkt. Sommer Cypresse. Brennend Rot
1 Pkt. Peony Poppies. Beste gefüllte
1 Pkt. Clove Pinks. Herrlicher Nelkenduft
1 Pkt. Sweet Allyssum. Immerfort blühend
1 Pkt. Reseda. Altbekannte Lieblingsblume
1 Pkt. Candytuft. Rot, Rosa, Weiß. **1 Pkt. Petunien,** Gemischte Farben.

Schicken Sie 10c zur Deckung von Verpackung, Porto u.s.w. und wir schicken Ihnen diese 10 Packete ausgewählte Samen nebst ausführlichen Anleitungen in einem Rabatt-Coupon im Werte von 20c und so erhalten Sie mehr als den Samen **FREI**

Unser Großer Spezieller Bargain Katalog
Frei gesandt—Ueber 200 Blumen kolorirt abgebildet.
McGregor Bros. Co., Box 500, Springfield, Ohio

SEEDS
Frisch, zuverlässig rein. Garantiert zufriedenstellend.
Jeder Gärtner stellte sich von dem unübertroffenen Wert unserer Samen überzeugen.
SPECIAL OFFERTE
Für 10 Cents
verschicken wir portofrei unsere
Berühmte Sammlung

1 Paket 60 Tage Tomaten	20c
1 Paket Prinzess-Radieschen	10c
1 Paket "Self-Growing" Sellerie	20c
1 Paket "Arrow-Head" Fruehkraut	15c
1 Paket Fullerton Markt-Salat	10c
Nebst 12 Sorten auserwählte Blumensamen	25c
	$1.00

Schreiben Sie heute. Schicken Sie 10c für Porto u. Verpackung und Sie erhalten obige „Berühmte Sammlung" nebst unserem neuen und lehrreichen Gartenvieh-Führer zugeschickt.
GREAT NORTHERN SEED CO.
219 Rose Street, Rockford, Illinois

Zur Probe Unsere genannten Sorten von winterharten "Foster Mother Root Apple Grafts" werden prächtige, früh und üppig tragende, gesunde, langlebige Apfelbäume. Zum Beweise ihres Wertes offerieren wir 6 Prachtsorten (bewurzelt) zur Probe, wenn Sie 10 Cents zur teilweisen Deckung der Kosten von Porto und Packung einsenden. Die Bäume tragen binnen wenigen Jahren Äpfel auf Äpfel von Apfelgröße. Katalog über andere Blizzard Belt Früchte, **Immertragende Erdbeeren,** usw. **frei.** Schreibt heute.
The Gardner Nursery Co., Box 838. Osage, Ia.

Dieser schöne Marmor-Grabstein nur $21.50 Das billigste Monument je offeriert. **Agenten** gesucht zum Verkauf unserer Granit- und Marmor-Grabsteine, Monumente und Ecksteine. Neelles Geschäft und beste Arbeit. Schreiben Sie nach Bedingungen für Agenten.
MOORE MONUMENT CO.,
Dept. J, Sterling, Ill.

Frauen können Geld verdienen, wenn sie sich unsere deutsche Handschuhreinigungs-Maschine **"Washfix"** anschaffen. Reinigt weiße und couleurte Handschuhe in 2 Minuten so gut als neu. Auch Cravatten, Spitzen, Schleier, Seidenbänder etc. Schreiben Sie für Circular. The Moerck Import Co., 270 W. 131. St., New York.

Für die Kleinen und Kleinsten

Allerlei zierliche, zweckdienliche Kleider

No. 1155—Ein hübscher Kindermantel.

Mit dieser Vorlage zeigen wir einen allerliebsten Mantel nebst Mützchen für kleine Kinder von 2 bis 6 Jahren. Serge, Cheviot, Bedford Cord, „Novelty"-Stoff, Samt, Seide oder Corduroy eignen sich vorzüglich dazu. Die Vorderteile legen sich am Verschluß übereinander und können bis zum Hals zugeknöpft oder halsfrei getragen werden. Die Aermel sind angeschnitten gearbeitet und nach Belieben mit Manschetten oder einfachem Saum abzufertigen. Der Schulterkragen ist sehr kleidsam, kann aber nach Belieben auch weggelassen werden. Das Mützchen arbeitet man aus demselben Stoffe wie den Mantel. Als Besatz wählt man ebenfalls den gleichen, der zum Mantel verwendet wird. Das Muster ist in 4 Größen für 2, 3, 4 und 6 Jahre zu haben. Es erfordert ¾ Yard 27zöll. Stoff für die Mütze und 3¾ Yards für den Paletot in 4 Jahr Größe. Preis 10 Cents.

No. 1171—Kleid für Mädchen.

Trotz aller Einfachheit in der Ausführung ist dieses Kleidchen äußerst chik und sehr kleidsam. Es braucht wenig Besatz, da die sich schräg überlegenden Vorderteile zum Schmucke dienen. Recht bequem und modern sind die langen Schultern mit den eingesetzten engen Aermeln. Das Muster sieht zweierlei Armlängen und Abfertigung vor. Den vorderen Halsausschnitt zieren aufgesetzte Besatzteile, die sich bis zum Umlegekragen erstrecken. Bei unserer Vorlage war das Kleid aus dunkelrotem Cashmere mit Gürtel und Besatz aus gestreifter Seide angefertigt. Braun mit weißkarriertem Besatz ist ebenfalls sehr hübsch. Ebenso grünes Serge mit

gelblichen oder weißen Aufschlägen. Das Muster ist in 4 Größen für 8, 10, 12 und 14 Jahre zu beziehen. Es erfordert 3¼ Yards 44 Zoll breiten Stoff für die 10 Jahr Größe. Preis des Musters 10 Cents.

No. 1148—Hübscher Knabenanzug.

Ein bequemer, kleidsamer Anzug für Mutters kleinen Sohn. Man stellt ihn am besten aus Serge oder Flanell her, und in waschbaren Stoffen aus Galatea, Leinen, Linene oder Gingham. Die Bluse ist mit einem „Dickens" Kragen abgefertigt. Das Vorderteil ziert eine breite Doppelfalte. Zu unserer Vorlage wurde blau und weiß gestreifter Galatea-Stoff verwendet. Das Muster ist in 4 Größen für 3, 4, 5 und 6 Jahre erhältlich. Es erfordert 2¾ Yards 44zöll. Stoff für einen Anzug in 4 Jahr Größe. Das Muster ist zum Preise von 10 Cents zu beziehen.

Fastnachtsgebäck

Fettgebackenes in verschiedener Zubereitung

Schneebälle.

Man verrührt 4 Eier, 1 Ei großes Stückchen zerlassene Butter, ein wenig Salz und 4 Eßlöffel süße Milch miteinander, dann rührt man so viel feines Mehl hinein, bis der Teig zum Ausrollen fest genug ist; sodann nimmt man ihn auf das Backbrett, schneidet kleine Stückchen davon, formt sie schön rund, so daß die davon ausgerollten Kuchen die Größe eines kleinen Tellers haben und schneidet mit dem Backrädchen durch die Kuchen fingerbreite Streifen, aber nicht durchaus. Dann macht man in einer Pfanne, welche nicht größer sein darf, als der darin zu backende Schneeball, Schmalz heiß, faßt mit einer Spindel oder mit einem Rührlöffelstiel den einen Streifen, läßt den andern liegen, faßt den dritten wieder auf und so fort, bis sie alle aufgefaßt sind, legt sie dann mit dem Stiel in heißes Schmalz ein und breitet sie mit demselben aus, daß es einen runden Ballen giebt, kehrt diesen aber gleich um, daß er nicht zu braun werde. Wenn die fertigen Schneebälle auf Brodschnitten abgelaufen sind, bestreut man sie mit Zucker und Zimt.

❖ ❖ ❖

Schneebälle mit Zimt.

½ Pfund Mehl, 2 1/3 Unze Butter, ¼ Quart Wasser, 8—9 Eier, zum Bestreuen Zucker und Zimmet.

Wasser, Butter und Mehl rühre man auf dem Ofen trocken ab; wenn es abgekühlt ist, rühre man nach und nach die Eier hinein und schlage den Teig mit einem Löffel, bis er zart ist. Alsdann mache man mit 2 Eßlöffeln Ballen davon und backe sie wie Berliner Pfannkuchen in Schmelzbutter gelb. Sie werden heiß mit Zimmet bestreut.

Anmerkung. Wenn man die Eier vorher in warmes Wasser legt, so gehen die Schneeballen besser auf.

❖ ❖ ❖

Kröpfeln.

1 Pfund Mehl, gut 2 Unzen Butter, gut 1½ Unzen Zucker, ⅜ Quart Milch, 3 Eier, etwas Nelken, Zimmet und Kardamom.

Dies alles wird vorher erwärmt und zum Teig gemacht, in zwei Finger breite, lange Streifen geschnitten, diese der Länge nach dreimal so weit eingeschnitten, daß sie nur eben zusammenhalten, lose durcheinander geflochten und wie Mutzen gebacken.

❖ ❖ ❖

Kröpfeln auf andere Art.

1 Pfund Mehl, ¼ Pfund Butter, gut 2 Unzen Zucker, 1 Eßlöffel Hefe, ¾ Quart lauwarme Milch, 2 Eier, abgeriebene Zitronenschale und etwas Mehl zum Ausrollen des Teiges.

Man verrührt das Mehl mit der Milch und aufgelösten Hefe und stellt es zum Aufgehen hin. Nachdem er gährt, rührt man Eier, Zucker, Zitronenschale, Butter, alles erwärmt, und noch so viel Mehl dazu, daß derselbe, ohne anzukleben, gerollt werden kann. Dann schlägt oder wirft man ihn, rollt ihn einen halben Finger dick aus, schneidet ihn in beliebige Stücke, läßt diese aufgehen und backt sie in Schmelzbutter goldgelb.

Auch kann man die Kröpfeln füllen. Man rollt sie dann dünn aus, legt Obst zwischen 2 Stückchen Teig und verfährt übrigens, wie bemerkt worden.

„Zum Markt, zum Markt, im Galopp und im Trott
Eilt Vater Adler im Sturmschritt fort;
Will holen schnell Borden's vorzügliche Milch.
Damit's Kindchen wird glücklich, und stark und gesund.

Die vernünftige und vorsorgliche Hausfrau, welche 90 Prozent des Familien-Einkommens ausgeben muß, und es versteht, für jeden Dollar, den sie auszahlt, den vollen Wert zu erhalten, mit kurzen Worten, die Hausfrau und Mutter, die ihre Lebensaufgabe voll und ganz versteht, das ist die Frau, welche den ganzen Wert zu schätzen weiß von

Gail Borden
EAGLE
BRAND
CONDENSED
MILK
THE ORIGINAL

als unentbehrlich für die verschiedensten Zwecke in der Küche. Besonders als Mütter hat die Erfahrung diese Frauen gelehrt, daß sie sich auf die Unverfälschtheit und absolute Reinheit der Eagle Marke Produkte unbedingt verlassen können. Infolgedessen werden heutigen Tages mehr Babies damit ernährt als mit irgend einer anderen Nahrung, die Muttermilch ausgenommen. Wenn Sie Schwierigkeiten mit der Ernährung Ihres Baby's haben sollten, so versäumen Sie nicht nach unserem Buch: "Baby's Welfare", zu schreiben, das genaue Vorschriften zur Kinderernährung und andere wertvolle Winke über die allgemeine Pflege und Gesundheit von Babies enthält.

BORDEN'S CONDENSED MILK CO.,
Leaders of Quality New York *ESTAB. 1857*

Kauft Bäume u. Samen direkt
und spaart den halben Preis

Große Auswahl von Frucht- und Waldbäumen, Weinreben, Beeren und Blumensträuchern u. Rosen, in nur ganz guter Qualität. Sehr niedrige Preise. Zum Beispiel: Aepfel 7c, Pfirsich 8c, Kirschen und Pflaumenbäume 17c; Concord Weinreben $2.00 per 100; Catalpa Speciosa $1.30 per 1000. Ich bezahle Fracht auf $10 Bestellungen für Bäume. Reichliche Auswahl von Gartenblumen u. Farnsämereien, Nebraska Alfalfa-Samen meine Spezialität. Großes, reich illustrirtes Gartenbuch frei.

Deutsche Baumschule und Samen Handlung

German Nurseries & Seed House (Carl Sonderegger)
Box No. 32 Beatrice, Neb.

Bewahrt das natürliche Aroma—

Füllen Sie das Bier direkt vom Faß auf Flaschen mit einem

McKENNA Home Bottler

Sie ersparen den Profit des Flaschenbier-Händlers—

Sie füllen nur so viel als Sie zur Zeit brauchen auf Flaschen—

Das Bier wird nicht schal oder geschmacklos.

Es giebt noch viele andere Gründe, weshalb Jedermann, der Bier trinkt, einen McKenna Home Bottler sofort kaufen sollte.

Preis	Per Stück
Im Eisenwarengeschäft oder allgemeinem Laden...	$1.75
Direkt per Post	1.95

McKenna Bros. Brass Co.
557 First Ave, Pittsburgh, Pa.

Man füge ein wenig Liebig der Milch des Kindes hinzu.

Macht die Milch schmackhaft und vollkommen verdaulich und erhöht den Nährwert. Kinder mögen es und Aerzte empfehlen ½ — ¼ Theelöffelvoll in ½ Pint warmer Milch. Holen Sie

LIEBIG

COMPANY'S EXTRACT OF BEEF

mit blauer Unterschrift auf der Etikette.

Schöne Löffel tatsächlich umsonst.

Schicken Sie uns den Metall-Deckel von Liebig-Büchse und 10 Cts. für einen Bouillon- oder Theelöffel. Schicken Sie einen Deckel und 20 Cts. für einen Eßlöffel. Man adressiere Dept. U.

CORNEILLE DAVID & CO.
9 North Moore St., New York

In Briefen nenne man diese Zeitschrift

Erbetene Ratschläge und Rezepte

Danziger Dominikzwieback.

1 Quart Mehl, ½ Quart Milch und darin aufgelöst 1 Unze Hefe werden gut zusammengerührt und zum Aufgehen an einen warmen Platz gestellt. Nach 1 bis 1½ Stunden knetet man in die gut aufgegangene Masse ¼ Pfund Butter und nimmt so viel Mehl dazu, daß sich der Teig verarbeiten läßt, ohne an den Fingern haften zu bleiben. Dann werden walnußgroße Kügelchen geformt, immer zwei davon werden fest aufeinander gesetzt und so auf ein gebuttertes Blech gestellt; man läßt sie hellbraun backen. Sie werden dann auseinander gebrochen und noch einmal geröstet.

* * *

Langer Zwieback.

1 Pfund Zucker und 7 ganze Eier werden schaumig gerührt, dann 1 Pfund Mehl, etwas Vanille und die geriebene Schale einer Zitrone nach und nach dazu getan. Diese Masse wird in einer mit Butter ausgestrichenen langen Kuchenform hellbraun gebacken. Wenn der Kuchen abgekühlt ist, schneidet man nicht zu dicke Stücke und röstet diese von beiden Seiten. — (Für Frau T. H., Wis.)

* * *

Vorzügliches Gänsefett.

An einem kühlen Ort lasse man das Gänsefett vierundzwanzig Stunden wässern, in dieser Zeit muß aber das Wasser einigemal erneuert werden. Alsdann wird es auf gelindem Feuer mit etwas Salz ganz allmählich ausgeschmolzen, bis die Fettwürfel hellgelb sind. Durch einen Durchschlag gießt man das Fett in einen Steintopf und läßt es einige Tage kühl stehen. Darauf entfernt man das weiße Fett vorsichtig bis zum Bodensatz, gibt es noch einmal auf das Feuer, läßt es mit Aepfeln, Zwiebel und Majoran durchbraten (höchstens 10 Minuten) und füllt es in Töpfe, die bis zum anderen Tage offen stehen bleiben. Auf fünf Pfund Fett rechnet man drei große Aepfel, zwei Zwiebeln und einen Küchenlöffel voll Majoran. Dann verbindet man die Töpfe mit weißem Papier, durchsticht es mit einer Nadel und kann das Fett so verwahrt im Keller den Winter über zu allmählichem Verbrauch aufbewahren. Das so zubereitete Fett zeichnet sich durch seinen besonderen Wohlgeschmack aus. — (Für junge Hausfrau in Wis.)

* * *

Kleiner Kniff zum Bereiten des Strudelteiges.

Durch eine wohl nur von wenigen gekannte Kleinigkeit ist es möglich, einem äußerst sparsamen Strudelteig die Aehnlichkeit mit gutem Blätterteig zu geben. Ich benütze weder Butter noch Ei, sondern nur reines Schweineschmalz, lasse aber den Teig, nachdem er ausgezogen ist, ruhig auf dem Tische ziemlich trocken werden, nur soviel feucht werden, daß er sich eben noch rollt, um ihn erst dann zu füllen. Das ergiebt einen Strudel, der dem feinsten Blätterteig nicht nachsteht.

* * *

Einfacher Apfelstrudel.

Ein nußgroßes Stück Butter zerrühren, ein Eidotter und Salz dazu, dann zuerst einen Eßlöffel lauwarmes Wasser dazu geben und diese drei Dinge gut verarbeiten. Nun kommt Mehl dazu und eventuell mehr Wasser, so daß ½ Pfund Mehl mit verarbeitet werden kann, es muß ein weicher, glatter Teig sein, der nicht an den Händen klebt. Dann stülpt man eine gewärmte Schüssel über den Teig und läßt ihn eine Stunde stehen. Danach ist der Teig von gummiartiger Beschaffenheit und läßt sich ganz fein ausziehen (nicht rollen), ohne daß er zerreißt. Die Teigfläche wird hierauf mit Butterstücken, geschnitzten Aepfeln und Zucker und Zimt bestreut, zusammengerollt und in einer Backform eine halbe Stunde gebacken. Das Ausziehen geschieht auf einem mit einem Tischtuch bedeckten Tisch, den man mit Mehl überstäubt hat. Man zieht ihn sehr vorsichtig mit den Fingerspitzen aus, reißen darf er nicht.

* * *

Apfelstrudel

(Oesterreichisches Rezept). 1½ Pfund Aepfel werden geschält, vom Gehäuse befreit und in Scheiben geschnitten, dann mit Zucker, dem Saft einer halben Citrone und einem Gläschen Weißwein mariniert. Von zwei Eiern, ½—¾ Pfund feinstem Mehl und 1 Tasse Sahne oder Milch wird ein guter Nudelteig gemacht, den man so dünn wie möglich ausrollt. Diese Teigplatte bestreicht man mit zerlassener Butter, legt die marinierten Aepfel und kleine Rosinen darauf und wickelt dieselbe zu einer Stolle zusammen. Dann läßt man in der Bratpfanne einen Eßlöffel Butter zergehen, legt den Aepfelstrudel hinein und bäckt ihn im Ofen zu schöner, goldbrauner Farbe. Während des Backens gießt man löffelweise ungefähr 1 Tasse Milch über den Strudel. — (Für Frau H. M., Wis.)

* * *

Haselnuß-Makronen.

Sieben Unzen ungebrühte Haselnußkerne, sieben Unzen gebrühte, süße Mandeln werden getrocknet und auf der Mandelmühle gemahlen. 14 Unzen fein gesiebter Zucker werden mit 2—3 Weißeiern tüchtig gerührt, dann mit einigen Tropfen Citronensaft, den geriebenen Mandeln und Nüssen vermischt, zuletzt kommt noch eine schwache Messerspitze Hirschhornsalz dazu. Mit einem Kaffeelöffel kleine Häufchen auf ein mit Wachs bestrichenes Blech gesetzt und langsam gebacken.

* * *

Französische Makronen.

Man mischt ½ Pfund geschälte, geriebene Mandeln, auch einige bittere, 10 Unzen Zucker, 1 2/3 Unzen Lindenblütenhonig mit dem Schnee von zwei bis drei Eiweiß. Davon gibt man mit einem Löffel kleine Häufchen auf viereckige Oblaten, die auf weißes Papier gelegt werden, und bäckt die Makronen bei guter Hitze. — Etwa zehn Tage nach dem Backen schmecken sie am besten. — (Für Frau O. N., Ill.)

* * *

Schaumbackwerk.

4 Eiweiß schlägt man zu festem Schaum, gibt etwas Vanille dazu und rührt so viel gestoßenen Zucker darunter, daß man die Masse verarbeiten kann. Diese Masse teilt man in drei Teile, färbt die erste Portion mit etwas Cochenille rosa, die weite mit 1 2/3 Unze geriebener Chokolade braun, die dritte läßt man weiß. Jede Portion rollt man besonders aus, sticht den Teig mit Förmchen und bäckt ihn bei schwacher Hitze. Kinder lieben dieses verdauliche Gebäck sehr. — (Für junge Hausfrau in Ohio.)

Die Küche im Februar

Rezepte für die Mittwinter Tafel

Verschiedene Zubereitung von Kalbsbriesen.

Gespickte Kalbsbriese.

Man wässert einige Kalbsbriesen (Sweet Breads) in lauem Wasser und kocht sie in frischem Wasser einige Male auf, kühlt sie ab, schneidet sie zu und spickt sie zierlich. Leicht gesalzen werden sie in Butter mit etwas Brühe auf guter Hitze gedämpft, öfters begossen, bis die Sauce ziemlich eingedämpft ist. Die Brieschen sollen lichtbraun und glänzend sein und werden mit Spargelspitzen, Champignons- oder Sauerampferpüree, auch grünen Erbsen angerichtet.

✣ ✣ ✣

Kalbsbriese mit Tomatensauce.

Die abgekochten Briesen werden mit stiftlich geschnittenen schwarzen Trüffeln schön gespickt, daß die Köpfchen etwas hervorstehen. Dann gibt man sie in ein flaches Geschirr, etwas gute Brühe dazu, bedeckt sie mit einem rundgeschnittenen Bogen Papier und dünstet sie langsam ½ Stunde. Man hebt sie vorsichtig heraus, glaciert sie und trägt sie mit Tomatensauce auf. Die Briese garniert man mit ausgebackenen Brotcroutons.

✣ ✣ ✣

Kalbsbriese gebacken.

Die gereinigten gewässerten Briesen werden 5 Minuten in Salzwasser gekocht, in frischem Wasser abgekühlt, in der Mitte (der Breitseite nach) auseinandergeschnitten und gesalzen. In ein kleines Stückchen zerschlichner Butter verrührt man 1—2 Eier, dreht die Briese darin um und bestreut sie mit feinen Semmelbröseln, so dicht als möglich. Man bäckt sie dann in frischer Butter auf beiden Seiten goldbraun, beträufelt sie mit Zitronensaft, richtet sie kranzförmig und gibt sie zu Tisch. Man kann auch etwas gute Sauce darunter geben, wenn man sie selbständig gibt, sonst sind sie auch eine feine Gemüsebeilage.

✣ ✣ ✣

Kalbsbriese auf italienische Art.

Die abgekochten Briesen werden gespickt und weich gedämpft. Karolinenreis kocht man weich und dick ein, macht einen Rand, den man mit ausgestochenen Stückchen weichgekochter geräucherter Ochsenzunge, die man in den Rand eindrückt, verziert. Inmitten des Reisrandes legt man Makkaroni, die man mit Tomatenbrei vermengt hat und über den Reis legt man im Kranz die glacierten Brieschen.

✣ ✣ ✣

Kalbsbriespudding.

In ½ Quart Milch brüht man 8 klein geschnittene Semmeln an. 5 Unzen Butter rührt man gut ab und gibt nach und nach 7 Eigelb darein. Hierauf wiegt man ½ Brieschen ganz fein, ebenso Speck und etwas Kalbsbraten, gibt es mit ein paar Löffeln Bratensauce zu dem eingeweichten Brot. Die andere Hälfte des Brieschens schneidet man in größere Stücke und vermengt es nebst Salz und Pfeffer, Muskatnuß (unbedeutend), gehackter Zwiebel und Petersilie mit dem Semmelbrei. Der Schnee der 7 Eiweiß kommt zuletzt noch darunter, hierauf wird alles, gut vermengt, in die Form gegeben, 1¼ Stunden gekocht und mit Schwarzwurzeln in Buttersauce zu Tisch gegeben.

✣ ✣ ✣

Briessuppe.

Die gewässerten Briesen werden in Salzwasser 5 Minuten gekocht, dann mit Petersilie und Zwiebel fein gewiegt. In einem Stückchen Butter läßt man es hierauf 10 Minuten dünsten, salzt und würzt mit etwas Muskat, stäubt einen Löffel Mehl daran, füllt mit Fleischsuppe auf und läßt noch 15 Minuten kochen. Man legiert mit Eigelb und richtet über gerösteten Semmelschnitten an.

Auch zu den sogenannten kleinen Ragouts und Salpikons, wie man sie in Muscheln serviert oder in kleine Pastetchen füllt, wird Kalbsbriese vielfach verwendet.

✣ ✣ ✣

Orangensuppe mit Reis.

Man dünstet guten Karolinen-Reis in Wasser, Butter, Salz, leichtem Wein, weich und fügt zuletzt die auf Zucker abgeriebene Schale und den Saft von Orangen hinzu. Auf 8 bis 10 Personen rechnet man ¼ Pfund Reis, den Saft von 3 Apfelsinen und die Schale von 1 Orange. An Stelle von Reis kann man auch Gries, Sago, Cornstärke, Schwitzmehl zum Binden nehmen. Man quirlt mit Eiern ab, und gibt überzuckerte, glassierte Orangenscheiben, Makronen oder Bisquit dazu. Sehr wohlschmeckend ist es auch, wenn man die Suppe mit Eiern und Sahne abquirlt. Alle diese Suppen lassen sich auch kalt als Kalteschale schmackhaft benutzen.

✣ ✣ ✣

Orangen-Reis.

Der Reis wird in Wein und Butter, Salz, weichgedünstet, die feinstiftlich geschnittenen Orangenschalen — nur das orangenfarbige — nicht das Weiße der Schale, kocht man mit Zucker, Wein, Orangensaft und Wasser auf und giebt es zu dem Reis. Will man das Gericht kalt geben, so mischt man geschlagene Sahne, die mit weißer Gelatine gespeist ist, darunter. Man verwendet nur rote und weiße Gelatine, die mit Orangensaft, Zucker, Wein aufgelöst wurde, sowie glatterte Apfelsinenscheiben und Schlagsahne zur Garnierung.

✣ ✣ ✣

Flammeri von Sago mit Orangen.

Dreiviertel Quart Wasser läßt man mit ebensoviel Orangensaft und ¾ Pfund Zucker aufkochen, auf dem Zucker reibt man vorher die Schale einer Orange und einer Citrone ab. In diesem Saft läßt man ¼ Pfund Perlsago langsam unter stetem Rühren garkochen. Nun nimmt man die Speise vom Feuer, läßt sie etwas abkühlen, rührt 6—7 Blatt in Wein aufgelöste rote Gelatine in gleicher Temperatur darunter, mischt Alles gut durcheinander.

Man füllt die Speise in eine, mit kaltem Wasser ausgespülte Form, und läßt sie steif werden. Die gestürzte Speise giebt man mit Schlagsahne garniert zur Tafel. An Stelle des Sago kann man auch Gries oder Cornstärke zum Binden nehmen.

✣ ✣ ✣

Orangen-Plätzchen.

Die Schalen von zwei bis drei Orangen werden an ½ Pfund Zucker abgerieben, dann dieser mit Zucker mit ¼ Pfund geschälten, süßen Mandeln gestoßen und die Masse mit zwei Eiweißen, 1 Unze feinstem Mehl und einem Teelöffel feinem Zimt gehörig verrührt. Davon setzt man kleine Plätzchen auf Oblaten und läßt sie bei gelinder Hitze im Ofen zu gelber Farbe backen.

Reinheit, Qualität, Aroma

BAKER'S COCOA

Besitzt alle drei

Er ist absolut rein, er ist von feinster Qualität, und sein Aroma ist köstlich.

Hüten Sie sich vor Nachahmungen. Der echte trägt unsere Schutzmarke auf jedem Paket, und wird nur fabriziert von

Registered U. S. Pat. Off.

Walter Baker & Co., Ltd,

Etabliert 1780 Dorchester, Mass.

Verlangt diese günstige Farben-Offerte!

Sie sparen die Händler Profite

durch Ankauf vom Fabrikanten

Kaufen Sie direkt und behalten Sie den Groß- und Zwischenhändlers sowie Agenten-Profit in Ihrer eigenen Tasche. Die besten, fertig gemischten Farben in der Welt zu niedrigsten Preisen. Die einzige Farbenfabrik die direkt an Consumenten verkauft. Schreiben Sie nach neuer freier Farbenmuster Offerte und Angaben niedrigster Fabrikpreise für die beste Qualität garantierte, gebrauchsfertige gemischte Farben. Jede Farbe garantiert. $2.50 die Gallone für beste Stallfarbe. $1.15 die Gallone für feinste Hausfarbe. Ueber 50 verschiedene Schattierungen—alle gut.

Wir bezahlen Frachtkosten

Mit Hülfe unserer ausführlichen Anweisungen können Sie wie ein Fachmann anstreichen—und Arbeitslohn sparen. Uneingeschränkte Garantie für jede EVER-WEAR Farbe zu Ihrem Schutz. Schreiben Sie! Sie müssen schnell handeln, um unsere spezielle Offerte nicht zu versäumen. Man adressiere:

CROSBY FRANK & CO. 365 Peoria St. CHICAGO

Wandelbilder-Maschine FREI

Mit einer vollständigen Bilderserie. Drei nach spezifischen Vorschriften hergestellte Bilderrollen zeigen prächtig kolorierte Bilder. Zwei andere Geschenke FREI für den Verkauf unserer Bildrollen mit Gebrauchsanweisung leicht verkäuflich. 2 Pakete für Sie mit Fingerhut als freie Zugabe. Bestellen Sie die Waren heute.

Wir vertrauen Ihnen

Wenn verkauft schicken Sie uns $1.20 u. Sie erhalten die Prämie zu deren Auswahl Sie aus unserem Prämienbuch berechtigt sind.

Keystone Supply Co., Box 203, Greenville, Pa.

DAS BEST LICHT

Erzeugt und verbrennt das eigne Gas. Rein weißes, 300 Kerzen starkes Licht, strahlender als Elektrizität oder Acetylene und billiger als Kerosene. Wirkt keinen Schatten. Kostet pro Lampe nur 2 Cents per Woche. Kein Schmutz, kein Fett, kein übler Geruch. Im Gebrauch in jedem zivilisierten Lande auf Erden. Ueber 200 Sorten. Jede Lampe garantiert. Agenten gesucht.

Now schreibe um Katalog

The Best Light Co.

318 E 8th St., Canton, O

Key 318

Ueberflüssiges Haar

Gestatten Sie mir, Ihnen zu beweisen, daß ich Sie schnell, leicht, ohne Schmerz oder Schaden, davon befreien kann.

Untenstehender Frei-Koupon bringt Ihnen meine Hilfe.

„Die tiefste Hoffnungslosigkeit wurde in die freudigste Befriedigung verwandelt, als es mir nach wiederholten Bemühungen schließlich gelang, mich auf leichte Weise von einem sehr peinigend starkem, überflüssigem Haarwuchs zu befreien.

Ich schicke (absolut frei und ohne die geringste Verbindlichkeit) an jede andere Leidende eine ausführliche Beschreibung, wie ich das Haar beseitigte, so daß es nie wiederkehrte. Wenn Sie überflüssige Haare haben, die Sie beseitigen möchten, so hören Sie auf, Ihr Geld für wertlose Pulver, Pasten und Flüssigkeiten, oder die gefährliche elektrische Nadel wegzuwerfen; lernen Sie von mir, welches sichere und schmerzlose Verfahren ich entdeckt habe. Schicken Sie mir einfach Ihren Namen und die Adresse (mit der Angabe, ob Frau oder Fräulein) nebst einer 2 Cents Briefmarke für die Antwort, an die Adresse von Mrs. Kathryn Jenkins, Suite 442 B. P., No. 623 Atlantic Ave., Boston, Mass.

Frei-Koupon Dieses Certifikat berechtigt jede Leserin der Deutschen Hausfrau zu Frau Jenkins' freien vertraulichen Anweisungen zur Beseitigung von überflüssigem Haar. Schneiden Sie den Koupon aus und stecken Sie ihn an Ihren Brief. Nur gültig für sofortige Benützung. Adressieren Sie Mrs. Kathryn Jenkins, Suite 442, B. P., No. 623 Atlantic Ave., Boston, Mass.

Spezielle Notiz: Ich rate jeder Dame, die sich von entstellendem, überflüssigem Haar zu befreien wünscht, ganz ernstlich sich obige Offerte sofort zu Nutzen zu machen. Diese bemerkenswerte Offerte ist aufrichtig gemeint und echt, und die Firma steht in gutem Ansehen.

Kurierte seinen Bruch

Ich zog mir vor einigen Jahren durch das Heben eines Koffers ein schlimmes Bruchleiden zu. Die Aerzte sagten mir, ich könnte nur durch eine Operation hoffen kuriert zu werden. Bruchbänder wollten nicht helfen. Schließlich gelang es mir aber, den Bruch schnell und vollkommen zu heilen. Jahre sind seitdem vorübergegangen und der Bruch hat sich nie wieder gezeigt, obgleich ich schwere Arbeit als Schreiner verrichte. Es war keine Operation nötig, kein Zeitverlust, keine Umstände. Ich habe nichts zu verkaufen, gebe Ihnen aber ausführliche Auskunft, wie man eine vollkommene Kur ohne Operation bewirken kann, wenn Sie an mich schreiben. Eugene M. Pullen, Carpenter, 431 A. Marcellus Avenue, Manasquan, N. J. Es würde gut sein, wenn Sie diese Notiz ausschneiden und anderen Bruchleidenden zeigen. Sie retten vielleicht ein Leben dadurch, oder machen wenigstens den Qualen des Bruchleidenden, der Sorge und Gefahr einer Operation ein Ende.

Wandelbilder - Maschine FREI

Mit vier vollständigen Filmrollen. Drei nach speziellem Verfahren hergestellte Filmen zeigen prächtig kolorierte Bilder. 250 andere Geschenke FREI für den Verkauf unserer Nähnadeln mit Geldöhren. Leicht verkäuflich. 2 Pakete für 10c mit Fingerhut als freie Zugabe. Bestellen Sie die Waren heute.

Wir vertrauen Ihnen

Wenn verkauft schicken Sie uns $1.20, und Sie erhalten die Prämie zu deren Auswahl Sie auf unserem Prämienbuch berechtigt sind.

U. S. SUPPLY CO., Dept. 233 GREENVILLE, Pa.

"GOOD NIGHT RATS".

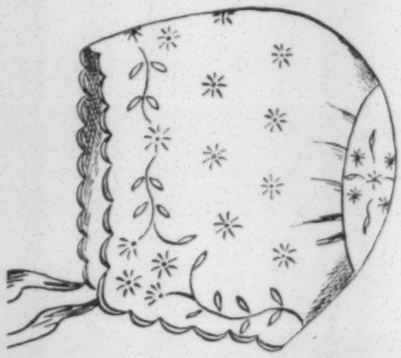
Garantiertes Mittel zum Vertilgen von Ratten und Mäusen. Versucht es und überzeugt euch. ½ Pfund Expreß frei für 75c. O. K. Rat Exterminating Co., 615 Plymouth Ave., Minneapolis, Minn.

Lingerieartikel

Als freie Prämien

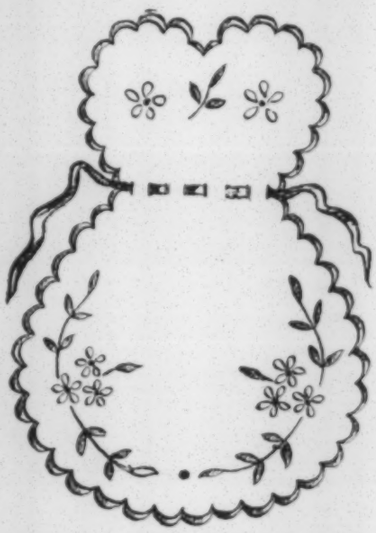
No. G–591—Gesticktes Kindermützchen.

Das einfache, aber reizende Kindermützchen wurde in durchbrochener Stickerei mit Knopfloch- und Stielstich ausgeführt.



No. G–591—Gesticktes Kindermützchen

Von sehr leichter Arbeit, wirkt das Muster im Margaruitenblüten-Entwurf trotzdem sehr effektvoll und elegant. Jede Mutter wird den Vorrat an Mützchen für ihren kleinen Liebling gewiß um eine dieser zierlichen Kopfbedeckungen bereichern wollen. Auf weißem Lawn oder Nainsook zum Aussticken bereit vorgezeichnet ist das schöne Mützchen nebst sechs Strängchen weißen Stickgarnes zur Arbeit, als freie



No. G–598—Schürze mit Stickerei

Prämie für Einsendung eines neuen Abonnements (nicht des eignen), oder gegen Bar für 30 Cents zu beziehen.

No. G–598—Schürze mit Stickerei.

Die überaus zierliche und kleidsame Schürze für Damen wurde mit Plattstickerei, Stiel- und Knopflochstich gearbeitet. Junge Mädchen und Frauen tragen diese graziösen Schürzchen gerne des Nachmittags, um feine Handarbeiten vor der Berührung mit dunkelfarbigen Kleidern zu schützen oder auch als Teeschürzen. Das Muster ist auf feinem karriertem Lawn gebrauchsfertig vorgezeichnet und nebst sechs Strängchen weißen Stickgarnes zur Arbeit, als freie Prämie für Einsendung eines neuen Abonnements (nicht des eignen), oder gegen Bar für 10 Cents zu beziehen.

Schönheit der Mädchenzeit

Kehrt wieder, wenn man den Teint reinigt durch die schnell wirkenden Stuart's Calcium Wafers.

Gesichtspickel sind oft sehr abstoßend für andere und ein Verbrechen gegen sich selbst. Bekannte duldeten Sie nur in ihrer Nähe, weil sie Ihren Gesichtszustand als ein Unglück betrachteten, dem Sie nicht abhelfen können. Aber jetzt, da es allgemein bekannt ist, daß Stuart's Calcium Wafers fast ohne Ausnahme Pickel, Mitesser, Hautflecken, Ausschläge und Leberflecken heilen, wird fortwährende Vernachlässigung der Hautpflege unentschuldbar.

Jede Dame, deren Gesicht von Finnen entstellt ist, wird nie anziehend sein und befindet sich in der Gesellschaft immer im Nachteil. Die häßliche Entstellung des Teints läßt die vollkommensten Gesichtszüge nie zur Geltung kommen. Ja, hätte Ihr Gesicht und Ihre Figur die klassischen Formen einer griechischen Statue, so würde ein von Finnen entstelltes Gesicht doch Ihre Schönheit zerstören. Ein klarer, frischer Teint ist für wirkliche Schönheit eine absolute Notwendigkeit.

„Ich wünschte ich könnte jede von Finnen entstellte Frau veranlassen Stuart's Calcium Wafers nur eine Woche lang einzunehmen."

Ein schöner Teint hängt von gesundem, reinem, richtig cirkulierendem Blute ab. Calcium Sulphide ist seit langer Zeit als eines der wirksamsten Blutreinigungsmittel bekannt. Da es schnell alle Unreinigkeiten durch regen Stoffwechsel durch die Poren der Haut verdunstet, so wird das Blut in bemerkenswert kurzer Zeit von allen Gifttoffen befreit. Calcium Sulphide ist der Hauptbestandteil von Stuart's Calcium Wafers, welche außerdem noch gewisse milde Purgiermittel enthalten, die dazu dienen, das Blut zu kräftigen. Sie werden durch die Schnelligkeit erfreut sein, mit der alle Schönheitsfehler des Teints verschwinden, sobald das Blut durch Gebrauch des Mittels von allen Unreinigkeiten befreit ist.

Sie haben ein Recht auf Schönheit und Gesundheit und Glück. Sie haben ein Recht auf die Bewunderung und Achtung Anderer. Nehmen Sie den Schritt, der Ihnen zu allem diesem verhelfen wird. Holen Sie sich eine 50 Cents Schachtel Stuart's Calcium Wafers bei Ihrem Apotheker und gewinnen Sie Ihr Geburtsrecht zurück. Ein kleines Probepaket wird auf Verlangen frei versandt von der F. A. Stuart Co., 175 Stuart Bldg., Marshall, Mich.

Haus und Herd

Im Ofen gebackene Dampfnudeln.

Man rührt in einem Topfe reichlich 1/10 Quart lauwarme Milch, ¼ Pfund geschmolzene Butter, 1 Eßlöffel Zucker, 4 Eidotter und 1 Unze aufgelöste Hefe untereinander, gießt dies auf 1 Pfund Mehl in ein Geschirr, macht hiervon einen Teig, den man gut durcharbeitet und 2 Finger dick ausrollt. Dann sticht man mit einem Weinglase Klöße davon ab, die man in eine mit Butter bestrichene Pfanne oder Schüssel nebeneinander setzt, doch so, daß sie Raum zum Aufgehen behalten, läßt sie in gleichmäßiger Wärme aufgehen und im heißen Ofen backen. Nachdem sie gelbbraun geworden, gießt man ¼ Quart kochende Milch mit Zucker darüber, welche einzieht, läßt sie noch einige Minuten im Ofen stehen und richtet sie recht heiß für Herren mit brauner Butter, sonst mit gekochtem Obst an.

Von Frau M. K. für „Langjährige Leserin.

* * *

Olivenöl als Heilmittel.

Gegen verschiedene Leiden hat uns Olivenöl sehr gute Dienste getar. Einige Eßlöffel voll Olivenöl in Zeit gegeben hat bei uns schon den schlimmsten Fall von Diarrhoea geheilt und uns manche Doktorrechnung erspart. Vor einigen Jahren waren nach einem schweren Anfall von Lungenentzündung meine Lungen sehr angegriffen. Da habe ich 3—4 Monate lang täglich einige Löffel Olivenöl genommen und meine Lungen wurden vollständig geheilt.

Frau Sch., Alameda.

* * *

Ohrensausen.

Könnte mir eine der werten Leserinnen vielleicht von einem selbsterprobten probaten Mittel gegen Ohrensausen Mitteilung machen? Mit bestem Danke im Voraus

Frau M. Sauer,
443 E. 58. Str., New York.

* * *

Ausfallen des Haares.

Das Haar meines 19jährigen Sohnes fiel innerhalb weniger Wochen vollständig aus, so daß er jetzt nicht ein Haar auf dem Kopfe hat. Nun bitte ich die Leserinnen, wenn vielleicht schon andere ähnliche Erfahrungen hatten, was man wohl anwenden könnte, um neuen Haarwuchs zu erzielen. Haben schon mehrere Aerzte konsultiert, konnten aber nicht helfen. Im Voraus besten Dank für etwaige Ratschläge.

Frau J. Nuessel, 1019 West 69. Str.,
Chicago, Ill.

* * *

Andere Art Dampfnudeln.

In einem eisernen Topfe wird ¼ Quart Milch gekocht, dann recht schnell soviel Mehl hinein gerührt, als die Milch annimmt, und über Feuer verarbeitet, bis man kein Mehl mehr sieht. Nun wird der Teig herausgenommen, mit Salz und einem Ei dick Butter geschlagen, bis er nicht mehr sehr heiß ist, und sogleich 6—7 Eier nach und nach dazu gegeben. Darauf kocht man in einer Pfanne 9/10 Quart Milch mit einem reichlichen Stück Butter eben auf, gibt mit einem Löffel die Klöße hinein, deckt einen Deckel, welcher gut schließt, darauf und kocht sie ½ Stunde, während man sie in dieser Zeit einmal umkehrt. Noch wohlschmeckender werden sie, wenn man einen Deckel mit Kohlen darauf legt und die Klöße unberührt liegen läßt, bis sie gar sind. Sie werden zu Braten oder mit brauner Butter und Obst gegessen.

* * *

Mohnspeise.

Weißer Mohn wird mit Milch fein gerieben, dann durch ein Sieb gestrichen, mit etwas Rum angefeuchtet; feingeschnittene Semmelwürfel werden in Butter gelb gebraten und unter die Mohnmasse getan. Dann werden noch verlesene, gequellte Corinthen, etwas fein geriebene Mandeln und so viel zerlassener Zucker untergerührt, daß die Masse genügend süß ist. Ist die Mohnmasse anfangs zu steif, so verdünnt man sie mit etwas süßer Sahne; sie wird kalt mit Schlagsahne serviert.

Frau O. B., Wis.

Der Frühlingsgarten.

Viel zu wenig wird erkannt und beherzigt, welch großen, heilsamen Einfluß, körperlich sowohl als geistig, die Pflege des Gartens auf Groß und Klein ausübt. Mit wie großer Vorliebe sich nun auch viele Personen mit der Pflege des Gartens befassen, so fehlt es ihnen oft an der nötigen Kenntnis der richtigen Bearbeitung und Auswahl des Samens, oder der Knollenpflanzen, die für die jeweilige Gegend geeignet sind, um den gewünschten Erfolg zu erzielen. Entspricht dann der Garten die Erwartungen nicht, so ist die Lust an der Arbeit auch dahin, trotzdem man sich bewußt ist, welchen vorzüglichen Einfluß auf die Gesundheit der Aufenthalt und die Beschäftigung in der freien Natur gewährt. Da hat es sich nun ein großes Samengeschäft zur Aufgabe gemacht, den Gartenliebhabern, welchen es an der nötigen Erfahrung fehlt, zu Hilfe zu kommen mit einer Zusammenstellung von praktischen Ratschlägen zur Pflege und Bepflanzung des Gartens. Es ist dies tatsächlich ein unentbehrlicher Führer im Gartenanbau. Alles nähere darüber, sowie auch über eine spezielle Samen-Offerte finden die Leser in der großen Anzeige von H. W. Buckbee, Rockford, Ill., auf der Rückseite des Deckelblattes dieser Nummer. (Anz.)

Großartige Offerte von Garten-Sämereien

25 Große Packete für nur 50c.

(Regulärer Preis $1.00.) Vorausbezahlung per Post. Benutzt die Gelegenheit. Sendet sofort unter Beifügung einer Postanweisung, eine Bestellung ein auf je ein Packet von folgenden Sämereien:

Bohnen (Goldwachs); Rübe (Blut-); Kohl (Früh- und Spät), „Premium Flat"; Blätterkohl; beste Mohrruben; beste Zuckermais; beste Gurken; Preis-Kopfsalat; beste Wasser-Melonen; beste Moschus-Melonen; beste rothe und gelbe Zwiebeln; beste Erbsen; Pastinake; gelockte Petersilie; beste lange und beste runde Radieschen; beste Tomaten; Hubbard-Squash; beste Spinat; beste weiße Rübe; Feldkümmel. Blumen; Astern; Reseda.

Jeder Samensendung legen wir, ohne extra dafür zu berechnen, einen großen Katalog bei. Diese Offerte wird in diesem Blatte nur zweimal erscheinen. Man bestelle deshalb jetzt. Adresse: ALNEER BROS.
No. 25 Alneer Block, ROCKFORD, ILL.

10 Packete Samen für 25c

Für 25c sende ich Ihnen je ein gut gefülltes Packet folgender Samen: Acme und Ponderosa Tomaten, Early Spring und Premium Late Flat Dutch Kraut, Davis Perfect Gurken, Big Boston Salat, Hoodoo Zuckermelonen, French Breakfast Rettig, gemischte harte Zinnias, gemischte Mohnblumen.

Deutsche Baumschule und Samen Handlung

Aepfel 7c, Pfirsich 8c, Kirschen 17c, Pflaumen 17c per Stück, nur ganz gute veredelte Bäume. Ich bezahle Fracht auf $10 Bestellungen für Bäume. Große Auswahl in Frucht- u. Waldbäumen, Weinreben, Beeren u. Blumensträuchern. Alle Sorten Garten-, Blumen- u. Farm-Sämereien. Großes, reich illustrirtes Gartenbuch frei.

German Nurseries & Seed House (Carl Sonderegger)
Box No. 32 Beatrice, Neb.

Ertrag sicherer Samen

Standhafte im Norden gezogene, reinsortige Samen
DIRECT vom ZUECHTER an den SAEMANN
Gespart den Zwischenhändler Profit.

Spezial Offerte Nur 10 Cents
Im Werte eines Dollars für zehn Cents.

Zur Einführung offerieren wir Ihnen unsere große Touch-Kollektion von Blumen- und Gemüsesamen, umfassend je ein großes Packet Samen von Riesen-Astern, Kelosie, Tiantbus Pinks, Zinnien, Gartenstolz, Garmen, Californta Mohnblumen, Große Rote Zwiebeln, Sommer Feuerkraut, „Roter Gem" Radieschen, Gefüllten Früh-Salat „Purple Top" Rüben, „Perfection" Tomaten, „Golden Heart" Sellerie und langstämmigen Lattich.

15 Verschiedene Packete.

Zur Deckung des Porto und um Schickt 10c heute obige Bargain Offerte nebst unserem großen illustrierten Samen und Pflanzen Katalog für 1915 zu erhalten.

CONDON BROS., Seedsmen
548 W. State Street, Rockford, Illinois

Samen

Sechs Packete unserer zuverlässigen nördlich gezogenen Samen sende ich frei an alle gebend, welche mir unseren prächtig illustrierten Samen-Katalog mit Bestellungen schicken. Wir verlangen nur:

Schicken Sie 10 Cents

zur Deckung der Versandkosten und Porto. Die Samen sind von bester Qualität; Preise mäßig; die Kollektion umfaßt:

RADIESCHEN, Scarlet Beauty, Wert	10 Cts.	
RUEBEN, Purple Top White	"	5 Cts.
ZWIEBELN, Grosse Rote	"	10 Cts.
SPINAT, Breitblaettrig	"	10 Cts.
SALAT, Dew Drop	"	10 Cts.
MIGNONETTE, Colonial Mixture	"	10 Cts.

Schreiben Sie heute und sichern Sie sich eine der 10,000 fünfundfünfzig Cent Kollektionen, welche wir verschenken um unsere Kataloge weiter einzuführen.

CHAS. J. CHERRY & CO.
139 Vine Street Rockford, Ill.

Frei an Sie abgeliefert

Ein 1915 Muster "Ranger" Fahrrad, auf Probe und 30tägigen Versuch.

Schreiben Sie sofort nach großem illustriertem Katalog mit Abbildungen vollständigen Lagers von Fahrrädern, Reifen und Zubehörteilen und allem näheren der bemerkenswerten Offerte je im Jahrrädern angeboten. Sie werden überrascht sein über unsere niedrigen Preise und günstigen Zahlungsorte.

Fahrrad Agenten verlangt — Knaben verdienen viel Geld mit Einholen von Bestellungen auf Fahrräder, Reifen und Zubehörteile nach unserem großen Katalog. Handeln Sie direkt mit dem aufstrebenden Fahrrad Geschäftshaus in Amerika. Kaufen Sie nicht, ehe Sie müssen was wir für Sie tun können. Schreiben Sie an uns.

MEAD CYCLE CO., Dept. B-102. CHICAGO

Eine Blumenlese deutscher Dichtungen aus alter und neuer Zeit über die edelste aller Frauen von

Wilhelm Laubengeiger.

Professor

Mit Buchschmuck von

Richard Flockenhaus.

Sehr geschmackvoll gebunden **$1.50.**

Es gibt in der ganzen Literatur kein Buch, in welchem eine solche Zahl — 240 sind es — von Liedern über die Mutter zusammengetragen ist; und fast durchweg ist es herrliche Poesie. Da sind Lieder aus jauchzendem Herzen ertönend, aber auch Lieder aus schmerzzerrissener Seele sich emporringend. Es sind 160 verschiedene Dichter vertreten, alte und neue, lebende und verstorbene . . . Niemand wird sich enttäuscht fühlen, der dies Buch kauft. Zu beziehen durch

Die Deutsche Hausfrau,
Milwaukee, Wis.

Kauft Euren Ofen zu Engros-Preis Direkt von der Fabrik

Sie sparen $5.00 bis $40.00—erhalten den Ofen einen Monat auf freie Probe—bezahlen Bar oder mit kleinen monatlichen Abzahlungen. Dieser Katalog ist maßgebend in Bezug auf Oefen und Kochherde bester Art. Weshalb im Detail aus kleinem Lager kaufen, wenn Sie im Engros direkt von der Fabrik kaufen können, wo Sie von 500 Sorten und Größen die Auswahl haben? Unsere Qualität und Preise, pünktlicher Versandt, einjährige Garantie und liberale Bedingungen verschafften uns unsere 275,000 Kunden. Schreiben Sie nach Katalog und Preislisten. **Verlangen Sie Katalog No. 450.**

Kalamazoo Stove Company, Mfgrs.
Kalamazoo, Michigan

Schönes Armband Frei

Groß, reich vergoldet, schöne Ausführung nach neuestem Muster. Ausgegeben für Verkauf von 12 Päketen Bluine zu 10 Cents jedes. Schreibt um Bluine.

BLUINE MFG. CO., 363 Mill St., Concord Jct., Mass

Eine praktische Babyausstattung

In Häkel- und Strickarbeit

(Schluß von Seite 32)

Gestrickte Baby-Strümpfe mit angestrickten Schuhen.

Erklärung der Abkürzungen: M. = Masche, r. = rechts, l. = links, abh. = abheben, Umschl. = Umschlag, zus. = zusammen. Die Schuhstrümpfe werden mit weißer mittelstarker Strickwolle gearbeitet. Man beginnt am oberen Rande mit einem Anschlag von 76 M. und strickt zunächst 99 Touren abwechselnd 1 M. r. und 1 M. l. In der 40., 49., 57., 64., 70. und 76. Tour wird je 1 mal abgenommen. Hierfür wird die letzte und die 1. M. der Tour zus.-gestrickt. Die 93. Tour besteht aus einer Löchertour und wird wie folgt gearbeitet: abwechselnd 2 M. r. zus.-stricken und 1 mal umschlagen. 94. bis 99. Tour abwechselnd 1 M. r. und 1 M. l. (In der 94. Tour wird der Umschl. als M. abgestrickt.) Nun teilt man die M. in der Runde so ein, daß rechts und links neben dem Abnehmen je 24 M. stehen bleiben, und strickt dann mit den mittleren 22 M. hin- und hergehend das Fußblatt. 1. Nadel: r. 2. Nadel: l. 3. Nadel: 1 M. abh., 10mal abwechselnd 2 M. r. zus. und 1 Umschl., die letzte M. r. 4. und 5. Nadel: r. (der Umschl. wird als M. abgestrickt). 6. Nadel: l. 7. und 8. Nadel: r. Die 3. bis 8. Nadel wiederholen sich nun noch 7 mal. In der 5., 6. und 7. Wiederholung der 1. Tour fallen der erste und der letzte Umschl. fort, so daß auf der folgenden Nadel jedesmal 2 M. weniger vorhanden sind und sich am Schlusse des Fußblattes nur noch 14 M. auf der Nadel befinden. Hierauf nimmt man die seitlichen M. des Fußblattes auf und strickt dann wieder in der Runde 3 mal abwechselnd 1 Runde r. und 1 Runde l., 3 Runden r. und noch einmal 3 mal abwechselnd 1 Runde l. und 1 Runde r. In den nun folgenden, nur r. zu strickenden Runden wird das Abnehmen für die Sohle ausgeführt, und zwar teilt man zunächst die M. so ein, daß sich der Anfang der 1. Nadel genau über der Mitte des Fußblattes befindet, und strickt dann 15. Touren wie folgt: die 1. M. der 1. Nadel r., 1 mal abnehmen (d. i. 1 M. abh., 1 M. r. stricken und die abgehobene M. überziehen), die übrigen M. der 1. Nadel r. 2. Nadel: r. bis auf 3 M., 1 mal abnehmen, 1 M. r. 3. Nadel: 1 M. r., 1mal abnehmen, die andern M. r. 4. Nadel: r. bis auf 3 M., 1mal abnehmen, 1 M. r. Das Abnehmen rückt in jeder folgenden Tour um 1 M. nach rechts und links, so daß zwischen dem Abnehmen stets 2 rechte M. stehen. Die nun noch vorhandenen M. der Runde, die sich gegenüberstehen, werden zus. abgekettet. Durch die Löchertour wird eine farbige Wollschnur mit Quästchenabschluß geleitet.

III. Kinderwagendecke in Häkelarbeit

Erforderlich: Etwa 2 Pfund Wolle. — Die Anfertigung der etwa 56 Zoll breiten, 72 Zoll langen Decke ist sehr leicht und geht besonders schnell vonstatten. Die Decke besteht aus fünf Streifen, die durch feste Maschen zusammengehäkelt sind. An unserem Original waren aus Dochtwolle drei Streifen mit Hellblau und zwei Streifen mit Weiß und Grün, die Verbindungen mit Grün gehäkelt. Zwei blaue, durch eine grüne Tour getrennte Touren umranden die Decke. Man häkelt für die blauen Streifen auf 26 Lm. in einer Abart des tunesischen Häkelstichs (siehe Abb. III. a) 1. Mstrrh.: Hingehend die nächsten 3 Lm. übg., * für 1 Masche 1 M. um die nächste M. aufg., umg. und 1 M. um die gleiche M auf., die folgende M. übg., vom * stets wiederholt, zuletzt 1 Masche; dann zurückgehend stets abw. umg., die 3 Gl. der nächsten Masche mit 1 M. durchzogen und mit 1 Lm. zugeschürzt, zuletzt die Randm. mit 1 M. durchzogen. — 2. Mstrrh.: Hingehend 2 Lm., stets 1 Masche um die Gl. vor der nächsten Masche, zuletzt für den Rand noch 1 M. um das letzte Gl. der Randmasche aufg., zurückgehend diese M. mit 1 M. durchzogen und 1 Lm., dann wie zuvor stets 3 Gl. mit 1 M. durchzogen und mit 1 Lm. zugeschürzt; bei der letzten Masche die Randm. mit durchzogen, so daß sie den Rand ergibt. — 3. Mstrrh.: Hingehend die auf der Nadel befindliche M. für den Rand etwas ausgezogen, die Randmasche der vorigen Mstrrh. übg., dann Maschen stets um die Gl. vor der nächsten Masche, zuletzt 1 Masche um die Lm. nach der letzten Masche der vorigen Mstrrh., zurückgehend wie zuvor zugeschürzt, nach dem Zuschürzen der letzten Masche noch 1 Lm. und die Randm. mit 1 Lm. zugeschürzt. Hierauf wird die Arbeit in der Weise der 2. und 3. Mstrrh. fortgesetzt. Für die anderen Streifen hat man abw. 1 Mstrrh. mit grüner und 1 Mstrrh. mit blauer Wolle auszuführen. Zuletzt noch 1 Mstrrh. mit grüner Wolle.

Für den Abschluß arbeitet man, nachdem die Streifen mit f. M. zusammengehäkelt sind, 1. Tour: Mit Blau 2 zus. zuzuschürzende St. um die Gl. vor und nach der nächsten Masche, * 1 Lm., 2 zus. zuzuschürzende St. um die zuletzt verwendeten Gl. (neben der letzten St.) und um die Gl. vor der nächsten Masche, vom * stets wiederholt, an den Ecken 8 St. um den Eckbogen und zwischen den zus. zugeschürzten St. wie stets 1 Lm. — 2. Tour: Mit Grün * 1 M. um die nächste Lm. auf., umg., 1 M. um die gleiche Lm. aufg., die M. mit 1 M. durchzogen und die auf der Nadel befindliche M. etwas ausgezogen, vom * stets wiederholt. — 3. Tour: Mit Blau abw. 1 dpt. St. um die schon verwendeten Gl. zwischen den nächsten 2 um 1 M. gehäkelten St. und von der Rückseite aus 1 St. um die oberen senkrechten Gl. der nächsten 2 zus. zugeschürzten St.

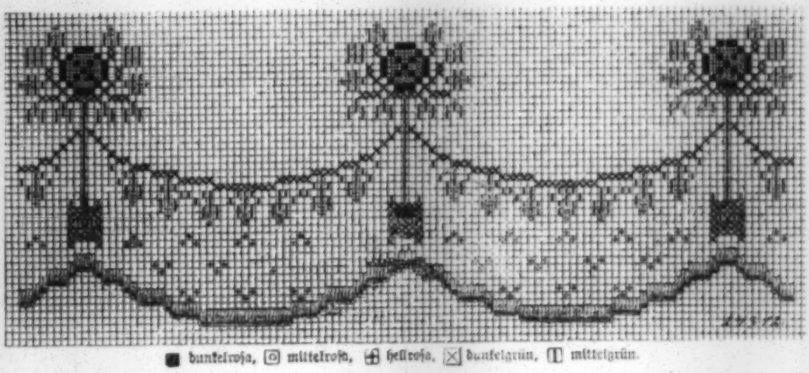
Erklärung der Abkürzungen für die Häkelarbeit: Mstrrh. = Musterreihe, Lm. = Luftmasche, übg. = übergangen, M. = Masche, aufg. = aufgenommen, umg. = umgeschlagen, abw. = abwechselnd, Gl. = Glied, zus. = zusammen, St. = Stäbchenfasche, f. = fest, K. = Kettenmasche, dpt. = doppelt, ang. = angeschlungen.

Aufgetrennte Strickwolle.

Häufig kommt es vor, daß aufgetrennte Wolle wieder verarbeitet werden muß. Diese läßt sich, ob alt oder neu, wieder gut gebrauchen, wenn man die Wolle auf ein Brett oder auf Pappe schlägt, so wie Spitzen oder Besätze, und sie über kochendes Wasser hält. Der Dampf macht die Wolle glatt, so daß man sie wie neue verarbeiten kann. Diese Methode ist die beste, um aufgetrennte Wolle, die noch brauchbar ist, glatt zu bekommen. Sie wird auf diese Weise schöner, als wenn man sie aufgetrennt wäscht.

Vorlagen für Kreuzstickereien

Hübsche Arbeiten für fleißige Hände



■ dunkelrosa, ⊙ mittelrosa, ⊞ hellrosa, ⊠ dunkelgrün, ⊤ mittelgrün.

I. Kreuzstich-Bordüre zur Verzierung von Decken, Läufern, usw.

I. Kreuzstich-Bordüre.

Kreuzstickerei wird gegenwärtig mit so großer Vorliebe zur Verzierung der verschiedensten Gegenstände verwendet, daß unseren Leserinnen einige neue Vorlagen gewiß willkommen sein werden. Die schöne Bordüre eignet sich vortrefflich zur Verzierung von Handtüchern, Decken, Läufern, und ist ganz besonders für Küchenschrankbretter passend. Wie die Vorlage deutlich erkennen läßt, wurde der untere Rand in Bogen mit Knopflochstich umnäht. Die Vorlage gibt auch die zur Verwendung kommenden Farben an. Ein besonderes Typenmuster liefern wir nicht, da man die Stickerei nach dieser Vorlage leicht ausführen kann.

II. Monogramme in Kreuzstich.

Besonders beliebt zum Zeichnen von Kaffeedecken und Servietten, Badehandtüchern und Geschirr-Trockentüchern sind Monogramme in Kreuzstich. Leider können wir nicht alle Leserinnen damit versorgen, aber doch vielleicht einigen mit diesen Vorlagen dienen. Man arbeitet die Monogramme auf farbigem Stoff in Weiß, auf weißem Material in rot oder blau.

II. Monogramm für Kreuzstich

III. Kissen mit Kreuzstickerei

II. Monogramm für Kreuzstich

III. Kissen mit Kreuzstickerei.

Sehr geschmackvoll ist dieses Kissen mit Kreuzstickerei verziert. Man arbeitet die Stickerei auf Java-Canevas oder Congreßstoff. Ein deutliches Typenmuster mit Farbenangabe ist zum Preise von 5 Cents von uns zu beziehen. Auch zur Verzierung von Tischläufern ist das Muster von prächtiger Wirkung. Als Schutzdecke für Lehnsessel ist es ebenfalls sehr effektvoll. In Bezug auf die Farbenwahl zur Stickerei ist es nicht unbedingt nötig, der Angabe auf dem Typenmuster zu folgen. Unsere Vorlage war in Grün, Rosa, Blau und Gelb ausgestickt; nach Belieben kann man aber andere Farben wählen, wenn diese besser zur übrigen Einrichtung des Zimmers passen.

Das Waschen wollener Sweater.

Um die weißwollenen Sweater auch wirklich weiß zu erhalten und sie vor dem Filzen zu bewahren, dürfen sie in keinem Falle gerieben werden, sondern man bereitet ein gutes schaumiges Seifenbad aus milder Seife und so heißem Wasser, daß man gerade die Hand hineinhalten kann. Man gieße die Lauge in einen Topf, lege den Sweater hinein, decke den Topf zu und stelle ihn in die Heukiste oder in Ermangelung einer solchen umwickle man ihn mit Decken. Nach einer Stunde hat sich der Schmutz gelöst und das Stück braucht nur gut durchgedrückt zu werden. Sollte es noch nicht sauber sein, so wiederhole man das Verfahren. Hierauf wird der Sweater gespült und zwar verwendet man dazu Wasser von genau der gleichen Wärme, wie das zuerst genommene. Auch gibt man ein wenig Seife an das Wasser, wodurch die Wollsachen schön weich bleiben. Der Sweater darf nicht am Ofen getrocknet werden, da er dann leicht gelb wird. Man wickle ihn zum Trocknen in ein großes Leintuch, das die Nässe aufsaugt. Danach lege man ihn auf ein weißes Tuch, bis er halbtrocken ist. Erst dann darf er auf die Leine kommen.

Hohe Preise und große Nachfrage für Geflügel und Eier bringen ein gutes Einkommen in der Stadt oder auf dem Lande durch das Züchten von

Geflügel

und unser großer **deutscher Katalog**, das einzigste Buch dieser Art zeigt Ihnen, das „**wie**" und „**wenn**" in Wort und Bild, sowie den großen Erfolg unserer vielen **deutschen** Kunden. Illustriert und beschreibt die berühmten

"Successful" Brutmaschinen

und Aufzuchtsapparate. Seit 20 Jahren auf dem Markte; mit Hilfe unseres **deutschen** Anweisungsbuches sind Fehlschläge ausgeschlossen; halten eine Lebenszeit; sind völlig garantiert. Unsere Apparate werden jetzt

Unter großer Preisermäßigung

direkt an Sie verkauft. Katalog ist **frei.** Lernen Sie Näheres über unsere wundervolle Offerte eines

$25.00 Lehrkursus in Deutsch — Frei

an unsere Kunden über die gewinnbringendste Weise des Geflügelzüchtens für Groß- oder Kleinbetrieb. In **deutsch** nur von uns herausgegeben. Unser **freier deutscher** Katalog offeriert auch viele verschiedene Sorten rassenechtes Land- und Wassergeflügel und Bruteier, sowie alle Bedarfsartikel für den Geflügelhof. **Deutsches** Buch „Richtige Fütterung kleiner Küken, Enten, Gänse und Truthühner" 10 Cents.

$6.75 und aufwärts.

Des Moines Incubator Co.
358 Second Str. Des Moines, Iowa.

$7.25 Mankato Incubator
NUR

130 Eier Größe. Sie können keine bessere Brutmaschine zu irgend einem Preise erhalten. Wir verdingen das mit den stärksten „Preis-Rückvergütung" Garantie, und als praktische Geflügelzüchter von 20jähriger Erfahrung.

Abgeliefert—fertig zum Gebrauch 260 Eier nur $10.25

Schreiben Sie nach dem freien Buch mit wahrheitsgetreuen Angaben. Sehen Sie wie Mankato mit Kalifornia Redwood Gehäuse, dreifachen Wänden mit Asbestos ausgeschlagen, hergestellt ist; mit echtem Cote Superior Kupferkessel, Sicherheitslampe, berühmtem „Wilder" Thermometer versehen. Sicherheit automatischer Regulator den es gibt. Doppelheizung-System versichert gleichmäßige Temperatur. Nichts für den hoppelten Preis zu überstehen. 170 Küken Aufzuchtsapparat $2.50; für 240 Küken $4.00 und aufwärts.

Mankato Incubator Co., Box 749, Mankato, Minn.

SHOEMAKER'S Buch über **Geflügel**

und **Kalender fuer 1915** enthält 200 Seiten mit vielen naturgetreuen kolorierten Abbildungen von Geflügel. Es gibt Auskunft über Hühner, deren Preise, deren Pflege, Krankheiten und Heilmittel. Alles nähere über **Brutmaschinen** Preise und Betrieb derselben. Auskunft über Geflügelhäuser und Yard derselben. Es ist eine Encyklopädie über Geflügelzucht. Sie brauchen es. **Nur 15c.**

C. C. SHOEMAKER, Box 966, FREEPORT, Ill.

Greider's Pracht-Katalog

über echtes Rassegeflügel nebst Kalender. 20 Sorten illustriert und beschrieben, viele in natürlichen Farben abgebildet. Gediegener Ratgeber für Geflügelzüchter—enthält eine Fülle praktischer Ratschläge. Geflügel und Bruteier zu niedrigsten Preisen. Brutmaschinen und Aufzuchtsapparate. 20 Jahre im Geschäft. Sie brauchen dieses rühmlichst bekannte Buch. Schreiben Sie heute per Karte.

B. H. GREIDER, Box 11. RHEEMS, PA.

Neuestes Buch „Profitabeles Geflügel"

128 Seiten praktischer Tatsachen. Zwei schöne Abbildungen. Gibt Anweisungen über Zucht, Ausbrüten, Futter und Verkaufsgelegenheiten, nach neuesten, verbesserten Methoden. Auch nähere über **Lauf-Enten** (Runner Ducks) und 32 andere Sorten reinrassiges Geflügel. Dieses Buch im Werte von 50 Cts. nebst Listen niedrigster Preise für beste Geflügel, Eier, Brutmaschinen, Behälte, alles, nur 5 Cents.

BERRY'S POULTRY FARM, Box 12, CLARINDA, IOWA

57 Arten

reinrassige Hühner, Enten, Gänse und Truthühner. Im Garten gezogen, abgehärtet und prächtig gefiedert. Geflügel, Eier und Brutmaschinen zu niedrigen Preise... Amerika's größte Geflügelfarm. Schicken Sie 6c für schönen, 160-seitigen illustrierten Geflügel-Katalog.

R. F. NEUBERT CO., Box 633, Mankato, Minn.

Gewinn bringendes Geflügel

Unsere Spezialität. Beste Sorten reinrassige Hühner, Truthühner, Enten u. Gänse. Preis-Gewinner. Prima Geflügel und Eier. Niedrigste Preise. Größte Geflügelfarm. Schöner 30. Jubiläums-Katalog **FREI.**

H. M. JONES CO., Box 41, Des Moines, Iowa

Bringt hartnäckigen Husten schnell zum Verschwinden

Ueberraschend guter Hustensyrup. Leicht und billig zu Hause bereitet.

Wenn ein Mitglied Ihrer Familie an hartnäckigem Husten, wundem Hals oder schlimmer Brusterkältung leidet, die seiner Behandlung weichen will, so hole man sich in der Apotheke 2½ Unzen **Pinex**, bereite damit ein Pint Hustensyrup und achte dann darauf, wie schnell der Husten verschwinden wird.

Zur Bereitung des Mittels gebe man 2½ Unzen **Pinex** (50 Cents wert) in eine Pint-Flasche und fülle die Flasche dann mit einfachem Syrup aus kristallisiertem Zucker (Granulated sugar). Die Gesamtkosten belaufen sich auf ungefähr 54 Cents und Sie erhalten ein volles Pint — einen Familien-Vorrat — des wirksamsten Hustenmittels mit Ersparnis von $2. Eintägiger Gebrauch wird gewöhnlich den schlimmsten Husten erleichtern. Das Mittel ist leicht in 5 Minuten zu bereiten — ausführliche Anweisungen begleiten das **Pinex**. Es hält sich vorzüglich und die Kinder nehmen es gerne.

Es ist in der Tat bemerkenswert, wie schnell und leicht es trocknen, heiseren oder feststitzenden Husten löst und die durch schmerzhaften Husten entzündeten Schleimhäute heilt. Es hält auch die Schleimbildung im Halse und in den Bronchialröhren auf, somit dem anhaltenden losen Husten ein Ende bereitend. Ein prächtiges Heilmittel bei Bronchitis, Winterhusten, Bronchial-Asthma und Keuchhusten.

Pinex ist ein spezielles und hoch concentriertes Präparat von echtem norwegischem Fichten-Extrakt, reich an Guaiacol, das so heilsam auf die Schleimhäute wirkt.

Vermeiden Sie Enttäuschungen, indem Sie bei Ihrem Apotheker den „2½ Unzen **Pinex**" verlangen und nehmen Sie kein Ersatzmittel. Eine Garantie vollständiger Zufriedenstellung oder Vergütung des Kaufgeldes wird mit jedem Paket gegeben. The Pinex Co., 247 Main St., Fort Wayne, Ind.

FREI! KATARRH KUR

1000 Behandlungen werden verschenkt!

Wenn Sie an **Katarrh** in der **Nase, Kopf, Ohren,** den **Mandeln** oder **Magen**—an **Asthma** oder **Erkältung** im **Kopf** leiden, senden Sie unter allen Umständen um eine **freie** Probe-Behandlung dieser wundervollen Kur. Hier ist **Ihre Gelegenheit,** gesund, stark und frei zu werden von diesen lästigen Angewohnheiten des Hustens, Räusperns und Spuckens—einfach auf eine Anfrage hin.

Dieses Mittel ist **frei** von allen Gewohnheit bildenden Drogen und ist das einzige **erfolgreiche** Mittel, das diese Krankheit aus Ihrem System treiben kann. Senden Sie **sofort** eine Postkarte oder Brief, **heute noch,** und Sie erhalten **Ihre freie Behandlung** portofrei.

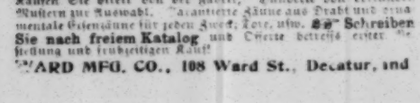
G. B. DIETRICH,

Suite 66, 555 No. Parkside Ave., Chicago, Ill.

Freie Schachtel mit Haarwuchsmittel

Wenn Sie kahlköpfig sind, wenn Sie an Haarausfall leiden, oder mit Schuppen behaftet sind, so werden Sie erfreut sein von einem Mittel zu hören, welches Wunder in Fällen bewirkt, bei denen die gewöhnlichen Haarmittel, Tonics, u.s.w. versagt haben. Versuchen Sie es selbst. Eine Schachtel wird auf Verlangen an jeden Mann oder jede Frau in einfachem Umschlag gratis und portofrei gesandt. Schreiben Sie an das Koskott Laboratory, 1569 Broadway, 553 G, New York City.

Weshalb zwei Preise für Zäune bezahlen?



Kaufen Sie direkt von der Fabrik. Hunderte von erstklassigen Mustern zur Auswahl. Garantierte Zäune aus Draht und ornamentale Eisenzäune für jeden Zweck, Tore, usw. **Schreiben Sie nach freiem Katalog** und Offerte betreffs einer sachgemäßen und preiswürdigen Kauf!

WARD MFG. CO., 108 Ward St., Decatur, Ind.

Gesundheitspflege

Frostleiden, ihre Verhütung und Heilung.

Frostleiden äußern sich in der Weise, daß die betroffenen Stellen, zumal in der Wärme, rot bis rotblau werden, anschwellen und heftiges Jucken und Brennen verursachen. Nicht selten kommt es sogar zum geschwürigen Zerfall der Haut, und es entstehen Wunden, die nur schwer ausheilen. Die mittelbare Veranlassung zur Entstehung von Frostleiden dürfte weniger in einer besonderen Empfindlichkeit gegen Kälte, als in unzweckmäßiger Kleidung zu suchen sein. Wer enge Glacehandschuhe trägt und den Fuß in eng anliegende, drückende Stiefel zwängt, wer vor das Gesicht einen Schleier hängt, damit ja kein rauhes Lüftchen die Haut berührt, läuft **am leichtesten Gefahr, an Frost zu erkranken.** Unser natürlicher Schutz gegen das Erfrieren ist das weite Blutgefäßnetz, das in der Haut sich ausbreitet und durch das zirkulierende Blut einer Warmwasserheizung gleich wirkt. Für die entzogene Wärme ist beständig Ersatz da, solange die Zirkulation nicht gehemmt wird. Ein enger Lederhandschuh beeinträchtigt die Blutzirkulation so stark, daß die noch verfügbare Wärme, mit dem Schutze des Handschuhs vereinigt, der von außen wirkenden Kälte nicht mehr die Wage halten kann. Die Folge ist eben jener Zustand, den wir Erfrieren oder einfach Frost nennen. Der Frost sitzt am häufigsten an jenen Stellen, die am ungünstigsten gelegen sind, also da, wo die Haut den Knochen nahe ist und gleichzeitig erheblichen Druck durch Handschuhe oder Stiefel auszuhalten hat. Das Erfrieren der Nase findet sich hauptsächlich bei Damen, die einen Schleier zu tragen pflegen. Durch die mit Wasserdampf gesättigte Ausatmungsluft wird der Schleier, der bekanntlich der Nasenspitze dicht anliegt, feucht. Bei einiger Kälte sieht man am Schleier in der Nasenspitzengegend oft dicke Eisperlen oder selbst Eiszäpfchen hängen. Dieses Eis ist natürlich nicht wärmer als die umgebende Luft, und so findet sich die arme Nasenspitze zuweilen stundenlang der Eiseskälte ausgesetzt. Anfangs mag das ja etwas unangenehme Empfindungen erwecken, allmählich jedoch wirkt die Kälte betäubend, und man empfindet nicht die Notwendigkeit, den Winter aus der Nähe der Nasenspitze zu entfernen. Erfroren ist sie zwar schnell, aber heilen will sie um so langsamer. Kommt man mit stark durchkälteten Gliedern oder einer durchfrorenen Nasenspitze in ein recht warmes Zimmer, dann tritt das Gegenteil von dem ein, was anfangs der Fall war. Wurden vorher durch die Kälte die Blutgefäße verengert, so werden jetzt die Blutgefäße auf längere Zeit hinaus stark erweitert und das erfrorene Glied mehr als nötig und zuträglich erhitzt. Je mehr sich solche Insulte häufen, desto mehr wird der Frost Neigung verspüren, ein chronisches Dasein zu fristen. Das einfachste Mittel ist ein sehr heißes Bad bzw. eine heiße Waschung, täglich ein- bis dreimal angewandt, eine kalte Abschreckung hinterher und zum Schlusse eine geeignete Salbe oder Pinselflüssigkeit, wie man sie in Apotheken in verschiedener Form erhalt. Hilft eins nicht, so doch möglicherweise das andre, nur darf man nicht die Geduld verlieren und ja nicht erwarten, daß in wenigen Tagen Heilung eintritt.

CROWN

TRADE MARK

MINERAL SOLVENT TABLETS

Crown Mineral Solvent Tablets sind Mineralwasser-Tabletten zum Ausscheiden aller Xanthin-Gifte und Harnsäure aus dem Blut, dazu verhindern sie das Bilden von Ptomain-Giften im Magen und in den Eingeweiden, welche durch Dyspepsia und sonstigen Verdauungsstörungen entstehen und viele Krankheiten verursachen. Diese Gifte bilden die Grundlage der meisten chronischen Krankheiten, wie Rheumatismus, Gicht, Asthma, Zuckerkrankheit, chronische Kopfschmerzen, Schwindel, Anämie, u. s. w. Pimples im Gesicht, auch Mitesser genannt, ist ursprünglich keine Hautkrankheit, wie man früher dachte, sondern entsteht durch Gifte im Blut, welche meistens von dem Magen und den Eingeweiden kommen. Crown Mineral Solvent Tablets reinigen das Blut und desinficieren Magen und Eingeweide und die Mitesser verschwinden.

Crown Mineral Solvent Tablets lassen nicht lange auf sich warten, sobald das Blut frei wird von Giften tritt Besserung von acuten sowie chronischen Schmerzen ein und allerhand chronische Leiden bessern sich bald. Rheumatismus, chronisches Kopfweh, Asthma, chronischer Husten, zeigen außergewöhnlich geschwinde Besserung. Auch Frauenleiden bessern sich rasch. Crown Mineral Solvent Tablets sind sehr billig:

150 Tabletten für $1.00, 500 Tabletten für $3.00.

Mit einer jeden Sendung kommt ein Buch, welches Anleitung giebt, wie die verschiedenen Krankheiten mit Diät zu behandeln sind. Auskunft über Leiden und wie sie zu behandeln, wird jedem unentgeltlich erteilt. Diese Offerte schließt auch Frauenkrankheiten ein.

Wenn Briefe Krankheitssymptome enthalten, füge man zur Adresse: **The Medical Adviser.** Ein kleines Buch: **„Wie man ein hohes Alter erreicht"** wird jedem unentgeltlich zugeschickt, wer eine 2 Cents Briefmarke als Porto einschickt. Mit einer Bestellung für Tabletten wird das Buch frei zugeschickt. Auch deutsche Briefe werden beantwortet. Geld schickt man am sichersten per Postanweisung.

Briefe für Bestellungen adressiere man an: Mineral Solvent Chemical Co., 3341 Osgood Street, Chicago, Ill.

Korpulenz

Ist unförmlich, unbequem, ungesund

Befreien Sie sich davon

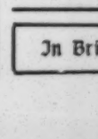
Ich kann Ihnen helfen

Probe-Behandlung Frei

Schreiben Sie heute darnach

Mein Honorar kommt erst in Frage wenn Ihr Gewicht reduziert ist, wenn Sie es wünschen. **Durch meine Behandlung hat das Gewicht oft ein Pfund täglich abgenommen.** Keine Diät oder Körperübungen. Eine sichere und vernünftige Methode, die viel empfohlen wird. **Dr. R. NEWMAN,** Licensierter Arzt, Staat New York, 58 Second Ave., New York, Desk 138.

Lernt zu verdienen



Lernt Damen und Kinder zu **Frisieren** (einschließlich „Marcel Waving") **Schoenheitspflege, Naegelpflege,** Entfernung überflüssigen Haares, Verhütung von Haarausfall, Reduzierung von **Doppelkinn,** Schlaffheit der Haut durch Massage, Beseitigung von **Runzeln,** u.s.w. Heim-Correspondenz-Kurse. **Leichte, interessante,** elegante, außergewöhnliche Gelegenheiten. Schreibt nach freiem Buch, 100 Seiten stark, reich illustriert, über **Schoenheitspflege.** Es zeigt, wie Frauen jeden Alters $15 bis $50 wöchentlich verdienen. **FREI** versandt. Man adressiere: **ELIZABETH KING, 397 A, Station F. New York City.** Schreiben Sie heute.

In Briefen nenne man diese Zeitschrift.

Für graues Haar

Ich werde Ihnen frei mitteilen, wie Sie die natürliche Farbe Ihres Haares wiederherstellen können.

Keine Farben oder andere schädliche Mittel. Resultate in vier Tagen.

Gestatten Sie mir, Ihnen frei ausführliche Information über eine unschädliche Flüssigkeit zu senden, die Ihrem Haar die natürliche Farbe wiedergeben wird, einerlei, wie alt Sie sind, oder infolge welcher Ursache Ihr Haar ergraute. Es ist kein Färbemittel. Seine Wirkung zeigt sich nach viertägigem Gebrauch.

Alt und grau mit 27 Jung und glücklich mit 35

Ich bin eine Frau, die schon mit 27 Jahren vorzeitig alt aussah und grau wurde, aber ein wissenschaftlich gebildeter Freund sagte mir von einer einfachen Methode, die es ihm nach jahrelangem Studium zu vervollkommnen gelungen war. Ich folgte seinem Rat und in kurzer Zeit erhielt mein Haar tatsächlich die natürliche Jugendfarbe wieder zurück. Diese Behandlungsmethode ist ganz verschieden von allem, das ich je gesehen oder von dem ich gehört habe. Die Wirkung ist andauernd, verliert sich weder durch Waschen oder Reiben und die Kopfhaut wird nicht gefärbt. Das Mittel ist weder klebrig noch fettig, sein Gebrauch ist nicht zu bemerken und es stellt die natürliche Farbe von grauem, gebleichtem oder ausgeblaßtem Haar wieder her, einerlei wie viele Mittel schon versagt haben mögen.

Schreiben Sie mir heute mit deutlicher Angabe Ihres Namens und der Adresse, ob Dame oder Herr (Herr, Frau oder Fräulein) unter Beifügung einer 2 Cents-Marke für Rückporto und ich teile Ihnen alles nähere mit, wie Sie dem Haar die natürliche Jugendfarbe wiedergeben, und es weich und duftig machen können. Schreiben Sie heute. Man adressiere Mrs. Mary K. Chapman, Suite 352 G, Banigan Bldg., Providence, R. I.

Tragt kein Bruchband

Probe Plapao

Stuart's Plapao-Pads sind verschieden vom Bruchband, weil sie absichtlich selbstklebend gemacht sind, um die Teile sicher an Ort zu halten. Keine Riemen, Schnallen oder Stahlfedern—können nicht rutschen, daher auch nicht reiben oder gegen den Beckenknochen drücken. Tausende haben sich selbst erfolgreich ohne Arbeitsverlust behandelt und die hartnäckigsten Fälle überwunden. Bleich wie Sammt—leicht anzubringen—billig. Genesungsprozeß ist natürlich, also kein Bruchband mehr gebraucht. Mit Goldmedaille ausgezeichnet. Wir beweisen was wir sagen, indem wir Ihnen eine Probe **Plapao** völlig umsonst zuschicken. Schreiben Sie Ihren Namen auf den Kupon und senden Sie ihn heute ab.

Adresse:

Plapao Laboratories, Block 149, St. Louis, Mo.

Name _____

Adresse _____

Wendende Post wird eine freie Probe bringen.

Lebensgroße 2½ Fuß hohe Puppe Frei

Eine herrliche unzerbrechliche Zeug-Puppe in Lebensgröße eines Baby's, kann Babykleider tragen. Reizendes Gesicht mit rosigen Wangen, rotenLippen, hellen Augen und blondem Haar. Diese prächtige große Puppe kann wie ein wirkliches Baby aus- und angezogen und zu Bett gebracht werden. Wir geben sie **frei** nebst einer extra Prämie von zwei hübschen 8 Zoll großen Puppen, also drei Puppen für Verkauf von 12 Paketen Bluine zu 10c jedes. Schreibt um Bluine

BLUINE MFG. CO., 364 Mill St., Concord Jct., Mass.

Stimmen aus dem Leserkreise

An Die Deutsche Hausfrau.

Gewiß wirst du denken, liebe Deutsche Hausfrau, wo kommt denn das Briefel her? Ich dachte mir, es würde dir Freude machen zu erfahren, daß Die Deutsche Hausfrau, trotz allen großen Kriegswirren bei mir angekommen ist. Die Augustnummer kam 5 Tage später als das Septemberheft an und die Oktober-Hausfrau den 24 Abends 8 Uhr. Ich war so erfreut darüber, daß ich dem Briefträger beinahe einen Schmatz gegeben hätte. Er war blos so flink naus. Jedesmal freue ich mich, wenn sie ankommt, denn es ist mir ein liebgewordenes Blättel; ich gebe selbes dann in andere Familien zum Lesen und wird mir dort jedesmal das Musikstück auf dem Piano vorgespielt. Sie sind stets so schön, aber das letzte ist zum Niederknien und die Hände zum falten, wir alle haben bei dem Spielen geweint. Er ist auch furchtbar dieser Krieg, so viel Trauer und großes Leid in jeder Familie. Und was unsere braoen Truppen alles durchzumachen haben, sind aber immer frohen Mutes. Gott gebe bald Frieden und der gerechten Sache den glorreichen Sieg. Nur komme ich mit meinem Geschreibsel zum Schlusse. Ich bin jetzt 73 Jahre alt und Gott sei's gedankt noch so ziemlich munter, na, was muß man haben, so ganz ohne ist das Alter nicht. Ich schreibe aber das Briefel ohne Brille, auch lese ich ohne Brille, habe überhaupt keine. Ach, gewiß möchtest du auch gerne wissen, ob bei uns Teuerung ist? Etwas ist ja alles in die Höhe gegangen, aber Teuerung ist nicht. Behüte euch alle der liebe Gott und seid alle, die das Briefel lesen, gegrüßt von

Frau Marie H. in Schlesien.

An der Front.

Gerne würde ich Ihnen einen neuen Leser anmelden, aber unsere Familie ist die einzige in der ganzen Stadt, die noch ausschließlich deutsch spricht. Unsere 6 Kinder sprechen alle, auch unter sich, deutsch, und können es auch alle lesen und schreiben, bis auf die beiden jüngsten. Deutschland wird in dem Weltkriege siegen, denn es steht moralisch, militärisch und kulturell weit erhaben über allen seinen neidischen Feinden, und der alte Gott, der so oft schon den tapferen deutschen Waffen zum Siege verholfen hat, wird auch diesesmal unserem Vaterlande zu einem glorreichen Ausgang des Kampfes verhelfen. Frankreich tut mir einesteils leid, es muß die Kastanien aus dem Feuer holen, während John Bull gemütlich zu Hause bleibt; aber hoffentlich werden die Zeppeline und die deutschen Kanonen noch manches „eindringliche" Wort mit England sprechen. Gott gebe den Deutschen einen vollen Sieg und dann einen glorreichen, dauernden Frieden, der für alle Völker Segensfrüchte trage! Ich habe ein volles Dutzend Neffen und Vettern an der Front, von denen einer schon schwer verwundet in einem Lazareth bei Köln liegt. Meine arme Schwester, die im Elsaß wohnt, hat zwei Söhne und zwei Schwiegersöhne im Felde; sie hat schon viel durchgemacht; die Kanonen standen direkt vor ihrem Hause in Barr und die Franzosen waren in nächster Nähe auf dem Landsberg im Hochwald. Hernach hatten sie Hunderte von Verwundete und Tausende von Truppen in der Stadt. Doch nun genug für heute. Mit deutschem Gruße, Ihr

L. C. K., Upper Sandusky.

Sehkraft Wiederhergestellt

Brillen können weggelassen werden

Eine wunderbare Entdeckung, welche Augenleiden lindert ohne Operation oder Medikamente

Bei den meisten Augenleiden sind Operationen, Medikamente und Sondierungen nicht nötig, da eine neue Methode — die Actina-Behandlung — entdeckt worden ist, welche die Anwendung der früher üblichen, qualvollen Heilmethoden nicht mehr notwendig macht. Es ist kein Risiko damit verknüpft und nicht nur ein Experiment, denn viele Personen berichten, daß sie dadurch von nachlassender Sehkraft, Staar, Granulation der Augenlider, und anderen Augenleiden kuriert wurden, nachdem andere Behandlung versagt hatte.

Rev. R. P. Uhlig, 2014 Cortez-Str., Chicago, Ill., schreibt: „Durch den Gebrauch von Actina sind meine Augen stark geworden. Sie können meinen Namen als Empfehlung gebrauchen."

Rev. E. Lehne, 415 6. Avenue, East Duluth, Minn., schreibt: „Ich habe unschätzbaren Nutzen durch Gebrauch von „Actina" erzielt. Ich habe meine Brille beiseite gelegt und kann jetzt weit in die Nacht hinein studieren, ohne daß mir die Augen wieder untreu würden."

Rev. A. Vande Kieft, West Olive, Mich., schreibt: „Der Gebrauch von 'Actina' hat meine Sehkraft ungemein gestärkt. Gegenwärtig kann ich besser ohne als mit der Brille sehen. Ich empfehle den Apparat allen mit Augenleiden Behafteten auf das stärkste.

Hunderte von anderen Anerkennungsschreiben werden auf Verlangen geschickt.

„Actina" kann mit vollkommener Sicherheit von jedem Mitglied der Familie bei allen Leiden der Augen, Ohren, des Halses oder Kopfes gebraucht werden. In jedem Fall wird eine freie Probe mit „Actina" gestattet.

Schreiben Sie nach der **freien Probe-Offerte** und wertvollem **freiem Buch.** Man adressiere: Actina Appliance Co., Dept. 325 B., 811 Walnut St., Kansas City, Mo.

Unschädliche Behandlung zur Entwicklung der Büste

Ich werde jeder Frau absolut kostenlos mitteilen wie es bestimmt und ohne Schaden bewirkt werden kann.

Viele Frauen glauben nicht, daß die Büste entwickelt werden, oder den früheren kräftigen Zustand zurückerlangen kann. Tausende von Frauen haben ohne Erfolg Massage, Elektrizität, Pump Apparate, Einreibungen, allgemeine Stärkungsmittel, konstitutionelle Behandlungen, Körperübungen und andere Methoden versucht.

Jede Frau kann jetzt ihre Büste entwickeln

Ich werde jeder Frau in einfacher wahrheitlicher Weise die Entwickelung erklären und wie man diese mit Erfolg erreichen kann. Die **Mdme. Du Barrie Positive Französische Methode** ist verschieden von allen anderen, die je amerikanischen Frauen bekannt gemacht wurden. Durch diese Behandlung kann jede Dame—ob jung, mittleren Alters oder älter—ihre Büste **innerhalb 30 Tagen von 2 bis 5 Zoll** entwickeln und sehen nach 3 bis 5 tägiger Behandlung, einerlei von welcher Ursache die mangelnde Entwickelung herrührt, bestimmten Erfolg bemerken. Die Behandlung ist einzig auf wissenschaftliche Tatsachen begründet.

Diese Methode wurde in Europa mit überraschend gutem Erfolge angewendet und ist als beste bekannt. Ich schicke jeder Frau gegen Einsendung einer 2 Cents Marke für Porto, gratis eine illustrierte Broschüre mit ausführlicher Information, in einfachem, verfeinerten Umschlag. Man adressiere

Mdme. Du Barrie, 433 Fullerton Block, Chicago

Kropf

kuriert oder kein Honorar

"Aunt Emma's" Kropf-Behandlung

kann in keiner Weise schädlich wirken, sie hindert nicht bei der Arbeit und kostet nichts, wenn Behandlung fehlschlägt. Schreiben Sie nach Zirkular.

AUNT EMMA'S CO., 18 Madison St., Waukegan, Ill.

Dieses kleine Mädchen litt an Rückgratverkrümmung

Das kleine Frl. Taylor litt an Potts Krankheit, einer fortschreitend zerstörenden Erkrankung des Rückgrates, gewöhnlich Tuberkulös auftretend und sehr oft von Lähmung begleitet. Das Leiden hatte in diesem Falle schon drei Jahre bestanden, als die Mutter, Frau W. S. Taylor, R. F. D. No. 2, Clinton, Ind., das Kind am 22. Februar 1910 in das Sanatorium brachte. Zu der Zeit war der Kopf des Kindes infolge der Krankheit und Rückgrat-Verkrümmung nach vorn gedrängt worden — sodaß das Kinn auf der Brust ruhte.

Das hierbei gezeigte Bild veranschaulicht ihr gegenwärtiges Aussehen. Schreiben Sie an Frau Taylor um Näheres. Zur Behandlung dieses Falles wurde **kein Gipsverband** angewendet das

L. C. McLain
Orthopaedisches
Sanatorium

ist eine Privat-Heilanstalt, ausschließlich der Behandlung von Verkrüppelungen und Mißgestaltungen des Körpers gewidmet.

Schreiben Sie uns ausführlich Näheres bezüglich Klumpfüßen, Rückgratleiden oder Verunstaltungen, Kinderlähmung Hüftenkrankheit, krummen oder einwärts gebogenen Beinen, schiefem Hals, usw. Wir schicken Ihnen erklärende Druckſachen zu und raten Ihnen ausführlich. Frühere Patienten als Empfehlung überall.

THE L. C. McLAIN
Orthopedic Sanitarium
980 Aubert Ave., St. Louis, Mo.

„Im Schlafe gebraucht"

gegen Keuchhusten, Croup, Asthma, wehen Hals, Erkältungen, Diphtheria, Catarrh.

Versäumen Sie nicht Cresolene anzuwenden, bei den anfallvollen und oft gefährlichen Leiden zu deren Heilung es empfohlen wird.

Eine einfache, unschädliche und wirksame Behandlung unter Vermeidung von Drogen einzunehmen.

Vaporisiertes Cresolene beseitigt die Anfälle von Keuchhusten und erleichtert sofort Croup.

Es ist eine **Wohltat** für Asthma Leidende.

Die mit jedem Atemzug eingeatmete, durch das Cresolene stark antiseptische Luft, erleichtert das Atmen, wirkt lindernd auf den wehen Hals, bekeilt den Husten und gewährt sanfte Nachtruhe.

Cresolene erleichtert auch die Scharlach und Masern begleitenden Bronchial-Leiden und ist ein wertvolles Heilmittel bei der Behandlung von Diphtherie.

Cresolene's beste Empfehlung ist sein 35jähriger erfolgreicher Gebrauch. Man schicke Postkarte um beschreibende Broschüre.

Zum Verkauf in allen Apotheken

Versuchen Sie Cresolene Antiseptic Throat Tablets gegen Halsweh; sie bestehen aus Eukalyptus Gum Kinde, Licorice, Zucker und Cresolene. Die Tabletten sind vollkommen unschädlich. Von Ihrem Apother oder von uns zu beziehen für 10c in Marken.

THE VAPO-CRESOLENE CO., 62 Cortlandt St., New York
oder Leeming-Miles Building, Montreal, Canada.

Tragt kein Bruchband!

Brooks' Apparat, die moderne wissenschaftliche Erfindung, die wunderbare neue Entdeckung, welche Bruch heilt, wird auf Probe gesandt. Keine unangenehmen Federn oder Polster. Hat automatische Luftkissen. Zieht und hält **die gebrochenen Teile** zusammen, wie man ein

C. E. Brooks, der Erfinder

Krampfadern, **Schlimme Beine u. s. w.**

erfahren schnell Besserung durch wenig kostende häusliche Behandlung. Die Schmerzen und Geschwulst werden beseitigt, Müdigkeit und Leiden geheilt. Alles Nähere gegen Einsendung der Adresse nebst Briefmarke.

W. F. YOUNG, P. D. F., 344 Temple St., Springfield, Mass.

Briefkasten der Redaktion

Frau Elisa H., Wis. „Es läßt sich auch hier leben," war hübsch von Ihnen gesagt. Man muß dem Lande, in dem man lebt, und das uns Gelegenheit gibt, ausreichenden Lebensunterhalt zu erwerben, seine Anerkennung nicht versagen. Die Liebe zur alten Heimat bleibt uns trotzdem stets als schönste Erinnerung. Wir leben aber in der Gegenwart und sich diese durch unnützes Trauern um vergangene schönere Zeiten verbittern zu wollen, wäre ein großes Unrecht gegen sich und die ganze Familie. Sie haben sich schnell zu dieser Ansicht durchgerungen und das Heimweh nach dem schönen Schweizerlande tapfer bekämpft. Ihr lieber Mann wird Ihnen das zu danken wissen, denn nichts hat einen niederdrückenderen Einfluß, als bei der Heimkehr von schwerer Arbeit eine trüb gestimmte Frau zu finden. Wenn Sie wieder einmal nach Milwaukee kommen, besuchen Sie hoffentlich auch „Die Deutsche Hausfrau", es sollte uns freuen, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen.

Frau August K., Wis. Gern hörten wir, daß Ihnen die Lieder, Gedichte und Handarbeiten in unserer Zeitschrift Freude bereiten. Wir wissen Ihre anerkennenden Worte zu schätzen.

Frau Natalie B., Nebr. Nicht „in Anspruch genommen" haben Sie mich, sondern mir eine große Freude bereitet mit Ihrem lieben Briefe. Er atmet trotz allem, was Ihnen das Leben an Traurigem schon gebracht haben mag, so viel frischen, frohen Lebensmut, daß er wie ein Elixier wirkt. Ja, das Schöne im Leben, und sei es das geringfügigste, zu erkennen wissen, ist eine seltene Gabe, die über vieles Traurige hinweghilft. Ihre Briefe sind uns immer willkommen.

Frau R. J., Pa. Sehr lieb ist es uns stets zu hören, daß wir einem armen Kranken durch unsere Zeitschrift ein wenig Zerstreuung und Ablenkung von seinen Leiden gewähren. Sie haben mein inniges Mitgefühl; lange Zeit einen schwer Leidenden zu pflegen, und dabei das Haus zu versorgen, ist sehr angreifend. Herzlichen Gruß.

Frau F. T., Pa. Daß auch Ihnen die Lektüre unseres neuesten Prämienbuches: „Als Deutschland erwachte", Freude bereitet hat, war uns eine liebe Nachricht. Besten Dank für Ihre freundlichen Worte.

Frau E. S., Wis. Wie kann man nur die Geduld verlieren wollen, wenn man so liebe Worte zu lesen bekommt. Ihr Brief hätte noch viel länger sein dürfen, meine Freude wäre dann nur um so größer gewesen. Wie glücklich können Sie sich schätzen, Ihre gute Mutter noch zu haben, mit der Sie Freud und Leid teilen können. Bitte grüßen Sie die eifrige Leserin der „Deutschen Hausfrau" recht herzlich von mir.

Mutter Hoffmann in Schlesien. Ob wir uns über Ihr liebes Briefel gefreut haben? Na, das will ich meinen. So viel Neues enthielt das Schreiben, wir sind Ihnen herzlich dankbar für Ihre freundlichen Worte. Wie froh waren wir, daß Sie infolge des Krieges noch nicht zu leiden hatten. Wer aber sich den frischen frohen Mut und Humor erhalten hat wie Sie, würde auch das Schlimmste aushalten können. Aus ganzem Herzen stimmen wir mit Ihnen überein: Gott gebe baldigen Frieden und unserem deutschen Vaterlande den Sieg. Vielleicht schreiben Sie uns bald wieder einmal, es sollte uns freuen.

Frau M. J., Mich. Das war freilich schlimm, daß Sie das böse Malheur mit dem Fallen hatten. So kann man schnell zu einem Leiden kommen, das dann aber leider nicht so schnell verschwindet. Nun haben Sie hoffentlich Ihre frühere Gesundheit wieder zurückerlangt. Vielen Dank für Ihre freundlichen Worte über unsere Zeitschrift, Sie liebe Schweizerin.

Frau O. S., Okla. Das freundlichst eingesandte Gedicht ist in der Tat sehr trostreich und stimmungsvoll. Es soll gelegentlich gerne Verwendung finden.

Leserin S. C. in California. Etwas ganz Neues und noch nicht Dagewesenes für den Inhalt eines „Grab Bag" und noch dazu etwas „Gediegenes" soll es sein? Da ist wirklich guter Rat teuer für die arme Briefkastentante. Sehr oft wird ein „Grab Bag" als ersehnte und glänzende Gelegenheit betrachtet, um allerhand unliebsame Geschenke, mit denen man bdacht worden ist, auf gute Art los zu werden. Wenn es nun auch vielleicht neu und nicht oft dagewesen ist, daß der Geber ein Geschenk, das er einst Jemandem verehrte, nun wieder für teures Geld aus dem „Grab Bag" holt, so könnte man solche Sachen jedenfalls nicht gediegen nennen, also damit ist es nichts. Gediegen sind eigentlich nur Sachen von ziemlichem Wert, wie echte Schmucksachen oder Tafelsilber. Sie müßten dann freilich einen ziemlich hohen Preis für jeden Griff in den Glücksbeutel ansetzen. Ob sich dann viele dazu verstehen würden, ihr Glück zu versuchen, ist noch die Frage. Eine wirklich hübsche Idee sind kleine zierliche Sächelchen mit scherzhaften Verschen. Das gibt bei jedem Griff immer neue Ueberraschungen und verursacht viel Vergnügen.

Großmutter E. S., Pa. Wie sehr hat es mich gefreut, nach langer Zeit wieder einen so lieben Großmutterbrief zu erhalten. Immer wieder bewundere ich Ihre deutliche, sichere Handschrift, der merkt man die 86 Jahre nicht an. Und daß Sie trotz Krücke und Stock noch der Hausfrau helfen und nähen, stricken und lesen können, ist wirklich eine große Seltenheit. Nun haben Sie doch gewiß die ersehnte Nachricht von dem Sohne aus Rostock erhalten, oder er ist wohl schon zurückgekehrt. Ja, könnten wir manchmal auf ein Plauderstündchen zusammen kommen, was gäbe es da nicht zum erzählen, von dem traurigen Kriege und alten Zeiten. Da das nun leider nicht angeht, hoffe ich wenigstens recht bald wieder von Ihnen ein liebes Schreiben zu erhalten. Herzlichen Gruß.

Herrn S. C. K., Ohio. Mit großem Interesse lasen wir Ihre hochinteressanten Schilderungen, die wir an anderer Stelle im Blatte veröffentlichen. Um näher darauf einzugehen, fehlt es uns hier an Raum, nur soviel sei gesagt: Sie haben uns aus dem Herzen gesprochen mit Ihren Ansichten und Ausführungen. Wir sehen weiteren Schreiben gerne entgegen. Besten Gruß.

Frau Pauline H., Oregon. Daß Sie Die Deutsche Hausfrau „um keinen Preis" entbehren möchten, war eine sehr angenehme Nachricht für uns. Vielen Dank für Ihre freundlichen Worte.

Frau A. H., Fla. Daß wir Ihnen mit den Reisebeschreibungen eine Freude gemacht haben, ist auch uns sehr lieb. Vielen Dank für Ihre freundlichen Worte und die Versicherung, im Interesse der Deutschen Hausfrau wirken zu wollen.

Frau Anna K., Michigan. Hoffentlich haben Sie nun beruhigende Nachrichten über Ihren Bruder erhalten. Die Ungewißheit über das Ergehen eines geliebten Verwandten im Kriege ist sehr angreifend.

Frau Anna H., Minn. Daß Ihnen die durch uns bezogene Handarbeit so gut gefallen hat, ersahen wir mit Vergnügen aus Ihrem Schreiben. Vielen Dank für Ihre freundlichen Worte.

Frau E. K., Neb. Sehr lieb war es von Ihnen, sich der Briefkastentante so freundlich zu erinnern. Ihr Schreiben hat mich sehr interessiert und hoffe bald wieder von Ihnen zu hören.

Frau S. in Halle an der Saale. Wir sind Ihnen zu Dank verpflichtet für die freundliche Uebersendung der Ausschnitte aus deutschen Zeitungen. Wir bekommen zwar, wie Sie wohl aus den Kriegsnachrichten in der Deutschen Hausfrau ersehen haben werden, wahrheitsgetreue amtliche Berichte der Kriegslage und auch die große Mehrzahl der hiesigen deutschen Zeitungen bringt ähnliche Berichte. Leider verbreiten die englischen Zeitungen sehr viele unwahre Berichte, wenn man auch in letzter Zeit anfängt, etwas vorsichtiger zu sein. In Sympathie und innigem Mitgefühl sind wir Deutschen eins mit dem alten Vaterland und tun, was in unseren schwachen Kräften steht, um die Wahrheit im hiesigen Lande bekannt zu machen. Nicht sehnlicher und aus ganzem Herzen, steigt wohl in der alten Heimat die Bitte um baldigen siegreichen Ausgang des Krieges für unser deutsches Vaterland empor, als auch hier unter den Deutschen in Amerika.

Frau Rosa Sch., Mo. Gerne hörten wir, daß Ihnen der Wandspruch als Prämie so viele Freude macht. Hübsche Handarbeiten sind aber auch eine Zierde des Heimes und zeigen so recht, daß eine fleißige Hausfrau darin regiert. Für Ihre freundliche Einladung, Sie zu besuchen, vielen Dank, sollte ich einmal in Ihrer Stadt sein, würde ich gewiß von Ihrer liebenswürdigen Aufforderung Gebrauch machen. Inzwischen hoffe ich Sie aber erst einmal hier begrüßen zu dürfen, wie Sie versprochen haben. Herzlichen Gruß.

Frau L. R., Ill. Nun, daß wir es so gut mit der Prämie: „Der Graf von Monte Christo", getroffen haben, freut uns aufrichtig. Ihren Plauderbriefen sehen wir gerne entgegen. Hoffentlich finden Sie bald Zeit dazu.

Frau B. B., Texas. Es ist eine Seltenheit, daß in Amerika eingeborene Deutsche der Muttersprache so mächtig sind, wie aus Ihrem Schreiben hervorgeht. Wir kennen Sie sehr wohl als eine unserer ersten Abonnentinnen seit der Gründung unserer Zeitschrift und sind stolz auf unsere treuen Leserinnen. Ja, glücklich können sich die Mütter in diesem Lande gegenwärtig schätzen, daß sie sich nicht um ihre Kinder oder Gatten im traurigen Kriege zu sorgen haben. Um so größeres Mitleid haben wir mit unseren Mitschwestern im alten Vaterlande, die die Schrecken des Krieges so hülfreich, tapfer und heldenmütig ertragen. Auch hier hat man kaum noch einen anderen Gedanken als den sehnsüchtigen Wunsch, nach baldigem Frieden und siegreichem Ausgange des Krieges für unsere Nation. Sehr lieb würde es uns sein, öfter von Ihnen zu hören.

Frau Marie P., Ark. Aus jedem Schreiben der Leserinnen geht hervor, wie sehr alle hier in der neuen Heimat noch immer mit derselben treuen Liebe am alten Vaterlande hängen. Diese feste Einigkeit in der Liebe zum Vaterlande ist die beste Gewähr für einen glorreichen Ausgang des Kampfes für unsere Landsleute. Gerne würden wir wieder einmal ein so freundliches Schreiben von Ihnen empfangen.

Frau Frank D., Nebr. Nun, da Sie sich in unserem Kreise heimisch fühlen, hören wir hoffentlich öfter von Ihnen. Für Ihre lieben Worte vielen Dank.

Frau Th. K., Cuba. In welch' banger Sorge mögen Sie sich fortwährend Ihrer vielen Verwandten wegen, die mit in den Krieg ziehen mußten, befinden. Hoffentlich haben Sie nun Nachricht erhalten, damit Sie wenigstens nicht mehr in der Ungewißheit über das Schicksal derselben sind. Drei Brüder, zwei Schwäger, sechs Neffen und 10 Kousins im Kriege zu wissen, kann Ihnen wohl das Herz schwer machen. Den einen Trost aber haben gewiß auch Sie, daß alle gern und freudig dem Vaterlande dienen. Gott gebe, daß der Mut unserer braven Landsleute durch den Sieg des Vaterlandes belohnt wird. Für Ihre liebenswürdigen, anerkennenden Worte über unsere Zeitschrift vielen Dank.

Frau M. G., Tex. Eine Mutter mit vier kleinen Kindern, von denen zwei ein Zwillingspaar, hat gewiß alle Hände voll zu tun und nicht viel Zeit für anderes übrig. Um so mehr wissen wir es anzuerkennen, daß Sie trotzdem Zeit fanden, uns einen so freundlichen Brief zu schreiben. Besten Dank.

Frau Caroline S., Ill. Ein schönes Alter, wie es nicht vielen zu Teil wird, haben Sie erreicht. Gestatten Sie uns, Ihnen noch nachträglich herzliche Glückwünsche zum Geburtstage zu senden. Zu gleicher Zeit feierten Sie also mit uns das zehnjährige Jubiläum der Deutschen Hausfrau als treue Leserin. Möchten wir auch das zwanzigste miteinander feiern können, ist unser herzlicher Wunsch.

Frau W. H., N. Y. Vielleicht würde Ihnen Briefwechsel mit Landsmänninnen aus Sachsen ein wenig Zerstreuung in die Einsamkeit Ihres Lebens, „allein unter Englischen", bringen. Wir vermitteln denselben bereitwillig, wenn Sie es wünschen. Für Ihren guten Willen, im Interesse unseres Blattes wirken zu wollen, besten Dank.

Frei für Sie—Meine Schwester

Frei für Sie und jede Schwester Leidend an Frauenkrankheiten

Ich bin eine Frau.
Ich kenne die Leiden der Frauen.
Ich habe eine Kur gefunden.

Ich schicke meine **Hauskur-Behandlung** kostenfrei, mit ausführlichen Instruktionen an jede Leidende durch Frauenkrankheiten. Ich möchte alle Frauen über diese Kur unterrichten—Sie meine Leserin, Ihre Tochter, Ihre Mutter oder Ihre Schwester. Ich möchte Ihnen mitteilen, wie man sich selbst zu Hause ohne Hülfe eines Doktors kurieren kann. **Männer können Frauenleiden nicht verstehen.** Was wir Frauen aus **Erfahrung** wissen, verstehen wir besser als irgend ein Arzt.

Ich weiß, daß meine häusliche Behandlung eine sichere und gewisse Kur ist bei Leucorrhoea oder Weißer Fluß, Geschwüren, Vorfall, übermäßiger, ungenügender oder schmerzhafter Menstruation, Uterine-Geschwüren oder Gewächsen; sowie Schmerzen im Kopf, Rücken und Unterleib, niederziehendem Gefühl, Nervosität, Kreuzschmerzen, Melancholie, Neigung zum Weinen, heißen Wallungen, Ermüdung, Nieren- und Blasenleiden infolge der unserem Geschlecht eigentümlichen Schwächen.

Ich will Ihnen eine vollständige, zehntägige Behandlung vollkommen kostenlos senden

um Beweise, daß Sie sich selbst zu Hause schnell und leicht kurieren können. Bedenken Sie, es **kostet Sie nichts** mit der Behandlung einen Versuch zu machen; und wenn Sie wünschen sollten damit fortzufahren, kostet es Sie nur ungefähr 12 Cents die Woche, aber weniger als 2 Cents den Tag. Sie werden dadurch nicht von Ihrer Arbeit oder Beschäftigung abgehalten. **Teilen Sie mir nur Ihren Namen nebst Adresse mit,** geben Sie an wie Sie leiden, wenn Sie das wünschen, und ich schicke Ihnen die Behandlung für Ihren Fall, vollkommen kostenfrei, postwendend in einfachem Umschlag ohne Aufdruck, zu. Außerdem schicke ich Ihnen **kostenfrei** mein Buch **"WOMAN'S OWN MEDICAL ADVISER"** mit beschreibenden Instruktionen, welche veranschaulichen wodurch Frauen leiden, und wie sie sich selbst leicht zu Hause kurieren können. Jede Frau sollte eins besitzen und lernen für **sich selbst zu denken.** Wenn dann der Arzt sagt: — „Sie müssen sich einer Operation unterziehen", so können Sie selbst darüber entscheiden. Tausende von Frauen haben sich selbst mit meinem Hausmittel geheilt. Es kuriert **alle, Alt oder Jung.** Muttern von TOECHTERN empfehle ich eine einfache häusliche Behandlung für junge Mädchen zur schnellen und wirksamen Kur von Leucorrhoea, Bleichsucht, schmerzlichen oder unregelmäßiger Menstruation. Gewichtszunahme und Gesundheit folgt den Gebrauch.

Weimmer Sie wohnen mögen, kann ich Sie doch an Bewohner Ihres Ortes verweisen, die Ihnen gern mitteilen werden, daß diese **häusliche Behandlung** wirklich alle Frauenleiden kuriert und sie gesund, stark und robust macht, und schöne Fülle verleiht. **Schreiben Sie mir nur Ihre Adresse** und Sie erhalten die zehntägige Behandlung, **nebst dem Buch.** Dies ist kein Geld auf Nachnahme plan. Alle Korrespondenz in strikter Vertrauen gehalten und nie an andere Personen verkauft. Schreiben Sie heute, da Sie diese Offerte vielleicht nicht wieder sehen. Man adressiere:

MRS. M. SUMMERS, BOX 70, SOUTH BEND, IND., U. S. A.

Taubheit

Infolge irgend einer Ursache, Kopfsausen und andere Ohrenleiden leicht und andauernd erleichtert!

Tausende von Leuten, welche früher schwerhörig waren, können jetzt jeden Ton hören, selbst ein Flüstern entgeht ihnen nicht. Ihr Leben der Einsamkeit ist zu Ende, und jetzt ist alles Freude und Sonnenschein. Die angegriffenen oder verletzten Teile des Trommelfelles sind durch einfache, kleine, für den speziellen Zweck auf wissenschaftliche Weise hergestellte Vorrichtungen gestärkt worden.

Wilson Common - Sense Ear Drums

ist **„Kleine drahtlose Telephone für die Ohren"** genannt, stellen das Gehör vollständig wieder her in jedem Stadium von Schwerhörigkeit, verursacht durch Leiden wie: Catarrhalische Taubheit, schlaffes oder eingesunkenes Trommelfell, verdicktes Trommelfell, Brausen und Sausen in den Ohren, durchlöchertes, ganz oder teilweise zerstörtes Trommelfell, Ohrenlaufen, usw. Einerlei von welcher Ursache herrührend, oder wie veraltet die Fälle sind, so zeigen die Empfehlungsschreiben doch wunderbare Resultate. Common-Sense Drums stärken die Ohrennerven und concentrieren die Schallwellen auf einen Punkt des natürlichen Trommelfelles, und stellen auf diese Weise das Gehör vollkommen wieder her, wo selbst ärztliche Hülfe versagt hat. Sie bestehen aus einem weichen empfindlichen Material und sind bequem und sicher zu tragen. Sie sind vom Benützer leicht anzubringen und unsichtbar beim Tragen.

Apparat angebracht

Was so viel bei tausenden Anderen bewirkt hat, wird auch Ihnen helfen. Zögern Sie nicht. **Schreiben Sie heute** nach unserem **freien** 168 Seiten starken **Buch über Taubheit** — es enthält alles nähere.

WILSON EAR DRUM CO. **Inkorporiert**
329 Inter-Southern Bldg. **LOUISVILLE, KY.**

Aluminium Zeug Sprenkler

Spart Zeit und Mühe, besprengt Euer Zeug mit dem „Sprenkler" und macht Euer bügeln leichter; paßt auf irgend eine einfache Flasche. **Kostet 15c, 4 für 50c.**

C. H. SCHNEIDER, Dept. D
Reinbeck :: Iowa

Trunk=Sucht

Ich trank durchschnittlich täglich 20 Gläser Whisky. Außerdem noch viel Bier, Schnaps, usw.

Freies Buch

Ich möchte Ihnen mein interessantes, illustriertes Buch senden. Es ist keine Temperenz-Predigt, sondern es beschreibt erschütternde Tatsachen und teilt mit, wie ich mich, nachdem ich jahrelang ein schwerer Trinker gewesen war, schnell, leicht und vollständig von dem Verlangen nach berauschenden Getränken befreite. Es ist ein Buch, das schon in viele Heime Glück gebracht hat. Es giebt ehrliche Aufklärung, wie ein Trinker wirklich ohne große Kosten gerettet werden kann.

Mütter, Frauen und Schwestern

Dieses Buch ist für Sie. Ich wünsche, daß Sie ein Exemplar so bald als möglich erhalten, um von dem Nutzen, den es gewährt, zu profitieren. Sein Titel lautet: „Bekenntnisse eines früheren Sklaven des Alkohols". Nicht nur erklärt es, wie mein Leben vom Untergang und Ruin bewahrt wurde, sondern es teilt auch mit, wie Sie einen Sohn, Gatten, Bruder, Schwester oder andere liebe Angehörige vor dem Fluche berauschender Getränke erretten können. Schreiben Sie an mich — E. J. Woods, 534 Sixth Ave., M 563, New York City, und lassen Sie sich das Buch kommen; Sie erhalten es in einfachem Umschlag, ohne Aufdruck.

Trinker ohne ihr Wissen gerettet

Mein freies Buch berichtet, wie Trinker im Geheimen, ohne ihr Wissen, gerettet werden, wenn sie dem Alkohol schon so ergeben sind, daß sie selbst den Wunsch nicht mehr haben, sich davon zu befreien. Es erklärt auch, wie ein Trinker, der dem Trinken entsagen will, innerhalb weniger Tage von jedem Verlangen darnach befreit werden kann, und wie sich seine Gesundheit, Geisteskraft, usw., wunderbar bessert. Bewahren Sie diese Anzeige auf und zeigen Sie dieselbe anderen. Man adressiere:

EDWARD J. WOODS.
534 Sixth Ave., M 563, New York, N. Y.

Entwickeln Sie Ihre Büste

50 Cent Paket Frei

Für 10c in Briefmarken oder Münze zur teilweisen Deckung der Versandkosten schicken wir Ihnen ein 50 Cent Paket von Dr. Catherine E. Kelly wunderbarer Behandlung zum Entwickeln und Festigen der Büste, nebst unserem Büchlein "The Perfect Figure". Sie hat selbst dieses Mittel gebraucht und damit ihres und ihrer Patientinnen Brustmaß um 3 bis 6 Zoll vergrößert. Schreiben Sie heute.

Dr. Kelly Company, Dept. 205 B E, Buffalo, N. Y.

Frau Johanne F., Cal. Hoffentlich haben Sie nicht im Ernst geglaubt, daß Sie uns mit Ihrem Schreiben belästigen. Es kann uns doch nur freuen, wenn unsere Leserinnen die „Hausfrau" als wirkliche Freundin betrachten, der sie Freud' und Leid anvertrauen können. Also haben wir auch Ihr Schreiben mit großer Anteilnahme gelesen und wünschen Ihnen herzlich, daß Ihnen das Glück, welches Ihnen nach langen Jahren der Mühe nun geworden, auch erhalten bleibt. Auch ich sage, „wäre es nur nicht so weit bis zu Ihrem schönen Fruitvale", dann ließe ich mir Ihre freundliche Einladung zur gemütlichen Kaffeevisite gewiß nicht entgehen. Aber leider geht es nicht, so müssen wir uns wohl mit brieflichem Geplauder begnügen und den Kaffee und schönen Kuchen dazu denken. Auf gute Freundschaft also, nicht wahr?

Frau Elizabeth J., Mo. Wie viel Herzeleid, treue Frauenliebe und tapferer Mut war in den wenigen schlichten Worten Ihres Briefes zusammengefaßt, als Sie sagten: „Die „Hausfrau" ist mir jetzt nötiger als je zuvor, da ich meinen lieben Mann, den ich zehn Jahre lang gepflegt, vor 6 Wochen verloren habe. Da muß ich nun manchmal zu etwas greifen, um mir wieder Mut einzuflößen und so erscheint mir die „Hausfrau" wie ein lieber Kamerad". Herzlich freute es uns, Ihnen in Ihrem Schmerz durch unsere Zeitschrift ein wenig Trost bringen zu können.

Frau Hermine Sch., Kans. Sie haben sehr recht, wenn Sie meinen, wo man sein gutes Auskommen hat, sich daheim zu fühlen. Im Besitz Ihres guten Mannes und der zwei tüchtigen Buben haben Sie auch allen Grund, sich glücklich und zufrieden zu fühlen. Vielleicht schreiben Sie nun bald einmal wieder und erzählen uns ein wenig mehr von Ihrem Heim und Wohnort.

Frau Frank H., Fla. Noch verstärkt wird leider unsere Trauer und Sorge um das durch den Krieg so schwer betroffene Vaterland, wenn man wie Sie und so viele andere Leser auch, in einer deutschfeindlich gesinnten Nachbarschaft zu leben gezwungen ist. Am besten ist es, man läßt sich mit anders gesinnten gar nicht in Gespräche über den Krieg ein, denn überzeugen lassen sich diese doch nicht, man regt sich selbst nur unnötig auf. Die Zeit wird wohl noch ein besseres Verständnis der Sachlage lehren.

Frau C. D., New York. Für die freundlichen Wünsche aus der Feder einer so lieben Großmutter, können wir nicht umhin, herzlichen Dnk zu senden. Hoffentlich ist es uns vergönnt, noch recht, recht oft von Ihnen zu hören.

Frau K. A., Ohio. Nun haben Sie wohl den Wandspruch aus unserem Heft:
„Deutsches Haus in fremdem Land,
Schirme Gott mit starker Hand".
schon fertig ausgestickt. Es war uns angenehm, Ihnen damit einen lieben Wunsch erfüllen zu können.

Frau Luise L., Wash. Nun hatten Sie wohl schon das Vergnügen, Herrn Professor Kühnemann in Ihrem Wohnort sprechen zu hören. Nicht wahr, unvergeßlich bleibt der Genuß, eine Ansprache des berühmten Redners mit anhören zu dürfen. Seine außergewöhnliche Gabe schlägt alle Zuhörer in Bann; solange er spricht, lauscht man wie gefesselt seinen Worten, denn er beherrscht die Sprache wie selten ein Redner, die Bewunderung der Zuhörer wächst nur, je öfter man ihn hört. Es wird uns freuen, bald wieder ein liebes Schreiben von Ihnen zu erhalten.

Gut für $1 Paar

Drafts zur Probe, nebst freiem Buch über

Rheumatismus

Wenn richtig ausgefüllt und abgeschickt an FREDERICK DYER, Dept. 235 T. Jackson, Mich.

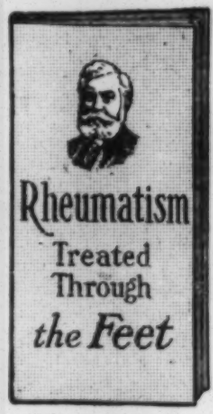
Name.....

Adresse.....

.....

Lesen Sie meine angefügte außergewöhnliche Offerte.

Man schneide hier ab



Schreiben Sie heute nach diesem Freien Buch

Es giebt Auskunft, wie Sie sich von Rheumatismus befreien können

Ohne Medikamente, Ohne Unbequemlichkeit Und ohne einen Cent zu riskieren.

Meine einfache Methode hat schon Tausenden von Leidenden an dem erbarmungslosen Rheumatismus Linderung und Glück gebracht. Ich kann Ihnen Briefe aus nahezu jedem zivilisierten Lande der Erde schicken mit Berichten von Kuren, die meine Drakts in fast jedem Stadium der Krankheit bewirkten, selbst nach 30 bis 40 Jahren der grausamsten Schmerzen, und nachdem die kostspieligsten Behandlungen und Bäder versagt hatten. Lassen Sie sich mein Buch schicken und erfahren Sie meine Methode. Ich habe solches Vertrauen in meine Drakts, daß ich sie gern auf Probe an alle Leidenden sende, die darum schreiben. Schicken Sie mir nur Ihren Namen. Versuchen Sie meine Drakts, wenn sie ankommen und wenn Sie mit der Wirkung zufrieden sind, so schicken Sie mir dann einen Dollar. Anderenfalls behalten Sie Ihr Geld. **Ich nehme Ihr Wort dafür.** Sie werden einsehen, daß ich unmöglich eine solche Offerte machen könnte, wenn ich nicht bestimmt wüßte, daß meine Drakts besser und sicherer wären als jedes andere Heilmittel gegen irgend eine Art von Rheumatismus, einerlei wo oder wie heftig er auftritt. Schicken Sie Ihre Adresse auf obigem Koupon (Sie können auch eine Postkarte benutzen, wenn Sie das vorziehen) und Sie erhalten mein freies Buch und die Probe Drakts postwendend. Man adressiere: **Frederick Dyer, Dept. 235 T, Jackson, Mich.**

Tragt kein Bruchband

C. E. Brooks, der Erfinder

Brooks' Apparat, die moderne wissenschaftliche Erfindung, die wunderbare neue Entdeckung, welche Bruch heilt, wird auf Probe gesandt. Keine unangenehmen Federn oder Pelotten. Hat automatische Luftkissen. **Zieht und hält die gebrochenen Teile zusammen, wie man ein gebrochenes Glied behandeln würde.** Keine Salben. Keine Lügen. Dauerhaft, billig. **Auf Probe gesandt zum Beweise.** Katalog und Maß-Formulare frei per Post. Schickt Namen und Adresse heute ein.

C. E. BROOKS,
1800D, State St., Marshall, Mich.

Wer sucht Verwandte oder Bekannte?

Könnte mir Jemand Auskunft geben über den Verbleib meiner Schwester, Frau Alwine Bodmann, geb. Nielsen, aus Pinneberg, Holstein. Im Voraus dankbar, Frau Alma Sweenen, 225 Irving-Str., Denver, Colo.

Kann mir Jemand aus dem Leserkreise die derzeitige Adresse angeben von Gustav Borwig aus Dramburg in Pommern, zuletzt wohnhaft in Delwein, Iowa. Etwaige Auskunft sende man, bitte, an Frau Adelheid Lindow, 180 Madison Ave., Detroit, Mich.

Ist wohl unter den werten Leserinnen Barbara Bechdolt von Knielingen, Baden? Etwaige Auskunft, bitte, an Frau Wilhelmine Kraus, geb. Feßler, 31 S. 14. Str., Easton, Pa.

Könnte mir Jemand Auskunft geben über den Verbleib der 4 Geschwister: Franziska, Wilhelmine, Bertha und Liesbeth Schmegner. Vor 24 Jahren von Eisenau, Kronland, Bukowina, Oesterreich, nach Amerika ausgewandert. Der Vater starb bald nach ihrer Ankunft in diesem Lande. Ob die Mutter noch lebt, unbekannt. Etwaige Nachricht sende man, bitte, an Frau Franziska Louise Iven, 545 Lord Str., Indianapolis, Ind.

Kann mir vielleicht Jemand von den geehrten Lesern die genaue Adresse von der Berlinerin, Hedwig Meßarn, zuletzt in Syracuse und dann in Hoboken wohnhaft, angeben? Im Voraus dankend, Frau P. Fulle, Ebenezer, Erie Co., N. Y.

Möchte gerne näheres erfahren über den derzeitigen Verbleib von Terese Weisinger, geboren zu Kruzlo, Mariental. Jetzt etwa 42 Jahre alt und seit 22 oder 23 Jahren verheiratet und hier in Amerika eingewandert. Für irgendwelche Auskunft wäre sehr dankbar eine Verwandte. Etwaige Nachricht sende man, bitte, an die Redaktion der Deutschen Hausfrau.

Kann mir Jemand aus dem Leserkreise die Adresse von Frl. Maria Baldauf aus Neuschottland bei Danzig mitteilen? Wäre sehr dankbar, wenn mir Jemand über ihren Verbleib Auskunft geben könnte. Margarethe Zaminski, 2969 N. Ridgeway

Briefwechsel erwünscht

Möchte mit Lesern in Wisconsin, in Ladysmith, Merrill, Medford oder Marshfield in Briefwechsel treten, um Näheres über dortige Farmverhältnisse zu erfahren. Wir sind Schweizer, mein Mann kommt von Brienz, Kanton Bern, ich von Sils. Frau John Flück, geb. Barbara Beely, Elan, Ark., Route 1.

Sind wohl unter den Leserinnen welche aus Salm oder Gollin bei Schlowe, Kreis D. Krone. Möchte gerne mit Landsmännnen Briefe wechseln. Frau A. F. Krueger, geb. Kurzbein, Lahoma, Oklahoma.

Möchte gern in Briefwechsel treten mit Landsmänninnen aus Golssen, Prov. Brandenburg, Preußen. Frau Anna Kretzinger, geb. Mittag, Box No. 35, Marshall, Okla.

Würde gern mit Frau F. A. St., Ohio, von welcher in der September-Nummer das Eingesandt: „Der Bach ist zu groß" erschien, in Briefwechsel treten. Frau John Amport, Mt. Horeb, Wis., Route 2.

Sind vielleicht unter den Leserinnen der „Deutschen Hausfrau" auch welche aus Rotenberg in Baden? Ich möchte gern von ihnen hören. Frau Katharine Sailer, geb. Häffner, Mt. Vernon, Ind., R. R. No. 8.

Ist vielleicht unter den werten Leserinnen eine Schweizerin aus dem schönen Appenzellerländchen? Ich komme aus Heidem. Frau A. Baeschlin, 758 Lotus Ave., Toledo, O.

Würde gern mit Landsleuten in Briefwechsel treten. Ist vielleicht unter den werten Leserinnen eine Bekannte aus Pfortz in der Rheinpfalz? Frau Luise Fülch, geb. Lutz, Cheviot St. L., Cincinnati, Ohio.

Sind wohl Landsleute von uns unter den Lesern? Wir kommen von Wilchingen, Ct. Schaffhausen, Schweiz. Frau John Gysel, Magnoketa, Ja., Box 107.

Ist vielleicht unter den werten Leserinnen der „Hausfrau" eine aus Thalheim im Oberamt Heilbronn, Württemberg? Würde gern Briefe mit Landsmänninnen wechseln. Frau Ernestine Roos, 1130 Denver Ave., Canton, Ohio.

Sind wohl Schwäbinnen aus Balingen in Württemberg unter den Leserinnen der „Hausfrau"? Würde gerne in Briefwechsel mit Landsmänninnen treten. Frau L. Krohmer, R. R., Wessington Springs, S. Dak.

Wo sind nur alle Brandenburger? Möchte mit Landsmänninnen Briefe wechseln. Frau Aug. Schwandt, R. R. 5, Box 30, Beaver Dam, Wis.

Möchte Frau Lena Geissel, welche von Kansas nach Minnesota verzogen ist, mir ihre derzeitige Adresse mitteilen, da ich wieder Briefe mit ihr wechseln möchte. Frau Kath. Lammers, Fulda, Minn.

Möchte gerne mit Badenserinnen in Briefwechsel treten. Bin am schönen Bodensee, auch in Zürich und Umgegend bekannt. Frau Fritz Beck, Collison, Ill.

Möchte gerne in Briefwechsel treten mit Lesern aus der Mosel- und Eifel-Gegend. Ich komme aus Schöneken, Kreis Prüm; mein Mann aus Lunebach, Kreis Prüm. Frau John Niederkorn, Idaho Falls, Idaho.

Befinden sich unter den Leserinnen der „Hausfrau" auch welche von der Ostseeinsel Fehmarn, Kreis Oldenburg? Frau Bertha Lafrenz, Beaman, Iowa.

Bin eine Schwäbin aus Friedrichshafen am Bodensee. Würde gerne mit Landsmänninnen in Briefwechsel treten. Frl. Emilie Schüßler, 1603 Euclid St., N. W., Washington, D. C.

Möchte gerne mit Berlinerinnen korrespondieren. Frau Anna Stolzenberger, Wetmore, Kansas.

Möchte gerne von Bekannten aus Veilstein, o/a Marbach, Württemberg, hören. Frau Karl Karr, geb. Pantle, Edinburg, Texas.

Möchte gerne mit Landsmänninnen aus Hannover in Briefwechsel treten. Frau Hannchen Meier, 43—437 N. Market Str., Frederick, Maryland.

Möchte gerne mit Landsmänninnen in Briefwechsel treten. Ich komme von Linz, Oberösterreich. Bin schon 20 Jahre im Lande. Frau E. H. Oppermann, 1713 Sonoma Str., Vallejo, Cal.

Ist vielleicht unter den Leserinnen der „Hausfrau" eine aus den Dörfern Unter- oder Oberbrulen, Bezirk Kulm? Frau Maria Elsasser, geb. Müller, 1905 Evans Ave., Pueblo, Colo.

Möchte gerne Postkarten austauschen mit Leserinnen aus Murrhardt o/a Backmang, Württemberg. Frau Emma Geyer, geb. Oppenleander, 825 Bailey Ave., Buffalo, N. Y.

Helfen Sie Ihrem Magen

Sofortige Erleichterung von Magengas, Unverdaulichkeit und Schmerzen folgen schnell dem Gebrauch von Stuart's Dyspepsia Tabletten.

Freies Probepaket an Alle gesandt.

Ein Gefühl im Magen zu haben ist nicht normal. Wenn Sie merken, daß Sie einen Magen haben, so ist es Zeit, demselben zu Hülfe zu kommen. Magengas, schlechter Atem, usw., zeigen es an. Folgen Sie dieser Warnung und handeln Sie sofort.

Es liegt kein Grund vor, an Verdauungsbeschwerden oder ähnlichen Magenübeln zu leiden, wenn Sie so leicht Stuart's Dyspepsia Tablets bekommen können.

Es gibt wohl kaum eine gut versorgte Apotheke oder einen allgemeinen Kaufladen in den Vereinigten Staaten, der nicht diese Tabletten als einen Teil des Stapellagers betrachten würde.

Leiden Sie nicht im Stillen. Machen Sie einen Versuch mit Stuart's Dyspepsia Tablets und zwar ohne Zögern, damit Sie so bald als möglich Ihre frühere Gesundheit zurückerlangen.

Die Gründe, weshalb Stuart's Dyspepsia Tablets ein so weit verbreitet gebrauchtes Heilmittel ist, sind leicht zu verstehen. Diese Tabletten enthalten fast dieselben Elemente, wie die Verdauungssäfte des Magens. Und wenn Ihr Magen krank ist und nicht richtig funktioniert, so mangelt es ihm an genügenden Magensäften zur gehörigen Verdauung der genossenen Nahrung. Wenn Sie also dem Magen nur ein wenig helfen wollen, indem Sie Stuart's Dyspepsia Tablets nach den Mahlzeiten einnehmen, so werden sie ihm seine hauptsächliche Arbeit erleichtern und ihm die Ruhe gewähren, die er zur Erholung braucht. Ein Gran des wirksamen Hauptbestandteiles von Stuart's Dyspepsia Tablets verdaut 3,000 Gran Nahrung, einerlei, ob Sie dieselben in eine Glasbüchse mit der gekochten Nahrung geben, oder in Ihren Magen, nachdem Sie die Speisen genossen haben.

Alle Apotheken führen Stuart's Dyspepsia Tablets und haben Sie dieselben erst einmal versucht, so werden Sie sich nie wieder in Ungewißheit befinden, wie Sie einem gestörten, schwachen, sauren und mit Magengas gefüllten Magen helfen können.

Stuart's Dyspepsia Tablets sind in allen Apotheken für 50c die Schachtel zum Verkauf.

Schicken Sie unten angefügten Koupon noch heute ab, und wir senden Ihnen umgehend per Post eine Probe frei.

Freie-Probe-Koupon

F. A. Stuart Co., 150 Stuart Building, Marshall, Mich., schicken Sie mir, bitte, sofort postwendend ein freies Probepaket von Stuart's Dyspepsia Tablets.

Name.....

Adresse.....

Stadt..... Staat.....

Ein persönliches Wort an die Leserinnen

Der Deutschen Hausfrau

Weshalb nicht den Garten als Unterhaltung für die ganze Familie in diesem Jahre betrachten? Zum Vergnügen oder Nutzen, gibt es nichts anderes, was man tun könnte, das in Anbetracht der wenigen Zeit und Mühe, welche die Pflege erfordert, so wunderbar viel zur anziehenden Umgebung des Heimes beiträgt, als schöne Blumen und Pflanzen, und für den Familientisch einen Ueberfluß **an frischen, schmackhaften Gemüsen.**

Die Kinder ganz besonders werden sich daran erfreuen —und die kleinen, geschäftigen Hände und unruhigen Körper, können hier gesunde und unaufdringende Beschäftigung finden. Nichts anderes wird Erwachsenen und Kindern wirklich zuträglicher sein, geistig sowohl als physisch, als den Garten zum gemeinsamen Zeitvertreib für die ganze Familie zu betrachten. Reine Luft, wirkliches Vergnügen und gesunde Arbeitung, mit reinen Blumen und frischen Gartenprodukten als tägliche Belebung. Hört sich das nicht verlockend an!

Alle entweder man dieses Jahr einen Gartenplan, ob groß oder klein, und da ein **guter Garten nur aus gutem Samen entstehen kann,** wird man in Bezug hierauf klug tun mit der Wahl von

BUCKBEE'S
Samen „Voller Leben"

BUCKBEE'S Samen sind „voller Leben"

Erträge bester Qualität können nur aus Samen bester Qualität erzielt werden. Buckbee's Samen sind von unübertroffener Qualität. Unsere Samenfarmen nehmen Hunderte von Acres Land ein, sind vorzüglich gelegen und stehen unter beständiger Aufsicht von fachmännisch ausgebildeten Gärtnern. Die lebenskräftigen, standhaften Samen, Knollen und Pflanzen werden sorgfältig ausgewählt und gründlich untersucht, ehe jede Bestellung — ob groß oder klein — ausgefüllt wird; es sind absolut die besten, die zu kaufen sind. Vierundvierzig Jahre praktischer Erfahrung steht als Garantie hinter jedem Paket von Buckbee's Samen.

BUCKBEE'S Bedienung ist richtige Bedienung

Wenn Sie Ihren Samen zum Pflanzen bestellen, wollen Sie ihn ohne ärgerliche Verspätung, in gehöriger Zeit erhalten, mit deutlichen Anweisungen: wann, wie und was man zu pflanzen hat, in Blumen sowohl als Gemüsen, damit der unerfahrene Gärtner eines guten Ertrages eben so sicher sein kann als der Fachmann im Gartenbau. Unsere riesigen Anlagen und Lagerhäuser sind durchaus systematisch eingerichtet, mit vollständigem Lager von jeder Art und im Stande, täglich 7,000 Bestellungen auszufüllen. Alle gewöhnlichen Warenbestellungen werden noch am Empfangstage unverzüglich nach jedem Teile des Landes versendet. Ueber 250,000 zufriedengestellte Kunden, manche vielleicht Ihre eigenen Nachbarn, werden Ihnen die Pünktlichkeit und Vorzüglichkeit der Buckbee Bedienung bestätigen.

"BUCKBEE'S Seed and Plant Guide" ist der praktische Name unseres 180 Seiten starken, reichlich illustrierten und mit Inhaltsverzeichnis versehenem jährlichem Katalog für 1915. Sie werden finden, daß er unschätzbar ist zum Nachschlagen und als Ergänzung der gedruckten Anweisungen auf jedem Samenpaket.

Leset diese Spezielle Offerte

Zur Erweiterung unseres Geschäftes

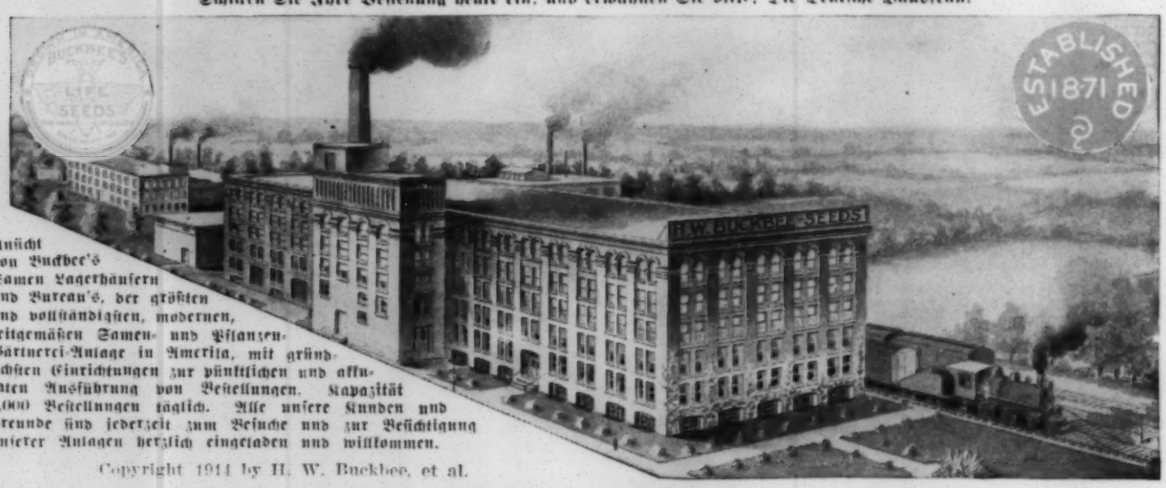
Folgende wertvolle Kollektion enthaltend Samen im Werte von $1.50 für nur 10c

Bestehend aus **Radieschen,** "Earliest of All", Wert 10c; **Wasser-Melonen,** "All Heart", Wert 10c; **Süß-Corn,** "Early Bird", Wert 15c; **Gurken,** "Table Queen", Wert 10c; **Sellerie,** "Long Keeper", Wert 15c; **Musk Melon,** "Delicious", Wert 10c; **Kraut,** "Perfection", Wert 15c; **Salat,** "Sensation", Wert 10c; **Zwiebeln,** "Golden West", Wert 10c; **Tomaten,** "Everbearing", Wert 10c; **Rüben,** "Red King", Wert 10c; **10 im Frühling blühende Knollen,** Wert 25c; **Gesamt Detailwert $1.50.**

Schicken Sie 10c zur Deckung von Porto und Verpackung und Sie erhalten diese wertvolle Kollektion von Samen portofrei, nebst unserem großen, lehrreichen Samen- und Pflanzen-Katalog mit allem näheren über Buckbee's „Voller Leben" Samen, Pflanzen, u. s. w. Diese Kollektion ist **garantiert zufriedenstellend.**

Jede Bestellung wird gemäß unserer **Reelle Bedienung Garantie** portofrei versandt, wenn nicht besonders spezifiziert. Sie werden überrascht sein wie viel Sie für Ihr Geld erhalten, wenn Sie Buckbee's „Voller Leben" Samen kaufen. Mit jeder Bestellung im Werte von $1.00 oder darüber, senden wir unsere neue Broschüre: "How to Grow Seeds and Flowers" **frei** auf Verlangen. Es ist ein Textbuch voll deutlicher, zuverlässiger Anweisungen für unerfahrene Gärtner und ein vollständiger Führer für den Hausgärtner.

Schicken Sie Ihre Bestellung heute ein, und erwähnen Sie bitte, Die Deutsche Hausfrau.



Ansicht von Buckbee's Samen Lagerhäusern und Bureau's, der größten und vollständigsten, modernen, zeitgemäßen Samen- und Pflanzen-Gärtnerei-Anlage in Amerika, mit gründlichsten Einrichtungen zur pünktlichen und akkuraten Ausführung von Bestellungen. Kapazität 7,000 Bestellungen täglich. Alle unsere Kunden und Freunde sind jederzeit zum Besuche und zur Besichtigung unserer Anlagen herzlich eingeladen und willkommen.

Copyright 1914 by H. W. Buckbee, et al.

GROWN IN AMERICA

H. W. BUCKBEE, 12 Buckbee Road, Rockford, Ill.

44tes Jahr — **250,000 Zufriedengestellte Kunden**

ROCKFORD SEED FARMS — FOREST CITY GREENHOUSES